Nr. 252. | **Die Presse.** | 32. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung | Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

(Thorner Presse)

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Dienstag den 27. Oktober 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die deutsche und die englische Flotte.

Man entsinnt sich bei uns noch der mißachtenden Äußerungen, mit welchen die Engländer bis vor kurzem die Anstrengungen Deutschlands bedachten, sich eine seiner Weltgeltung und seinen Weltinteressen entsprechende Flotte zu schaffen. Es ist noch nicht so lange her, daß eine der maßgebendsten Persönlichkeiten Englands die deutsche Seestreitmacht als einen Luxus bezeichnete, der keinen rechten Sinn habe, und erst vor kurzer Zeit hat der gegenwärtige Leiter der englischen Marineangelegenheiten, der vielberufene Lord Churchill, die deutschen Kriegsschiffe mit Ratten verglichen, die aus ihrem Loche ausgegraben werden müßten, damit man sie totschlagen könne. Heute klingt der Ton, indem die englische Presse von der deutschen Flotte spricht, ganz anders, und Lord Churchill ist bereits zum Gegenstand heftiger Angriffe mehrerer Blätter geworden, die ihn nicht nur als den Totengräber der englische Marine hinstellen, sondern von ihm als dem Verbündeten der Widersacher Englands sprechen; sie fordern bereits, daß er sich auf die Verwaltung seines eigentlichen Ressorts beschränke und sich nicht in Dinge mische, welche die Verwendung der Flotte vor dem Feinde beträfen.

Diese bemerkenswerte Wandlung der Anschauungen in der öffentlichen Meinung Englands ist die offensichtliche Folge des wiederholten Mißgeschicks, das die englische Flotte betroffen hat, wenn sie sich in einen Kampf mit deutschen Schiffen eingelassen hat. Auch den Engländern ist es nicht verborgen geblieben, daß ihre Schiffe immer nur da Erfolge gegenüber deutschen Kriegsfahrzeugen davongetragen haben, wo sie in einer starken Übermacht waren, während deutsche Schiffe ihre bedeutendsten Erfolge gerade dann erzielt haben, wenn sie sich weit überlegenen Streitkräften gegenüber befanden. Die drastischen Belege für den ersten Teil dieser Behauptung bot das länger zurückliegende Seegefecht bei Helgoland, wo ein paar deutsche Torpedoboote und leichte Kreuzer von einer vielfachen Übermacht, die sich aus englischen Torpedobootszerstörern, Panzerkreuzern und sogar Panzerschlachtschiffen zusammensetzte, einen heldenmütigen Kampf lieferten, der bekanntlich mit dem Verluste von einigen deutschen Kreuzern endete, sowie das neueste Seegefecht an der holländischen Küste im Kanal, wo sich vier alte deutsche Torpedoboote mit vier englischen Zerstörern modernsten Typs und einem Panzerkreuzer, der allein schon an Tonnengehalt, Besatzung und Bestückung den deutschen Schiffen überlegen war, maßen. Daß die deutschen Torpedoboote in diesem ungleichen Kampfe unterliegen mußten, stand wohl von vornherein fest, und der Sieg, den die englische Flotte bei dieser Gelegenheit davongetragen hat, ist wirklich nicht rühmenswert. Diese beiden Gefechte, und nicht minder der kühne Angriff unseres Unterseebootes „U 9" auf drei englische Panzerkreuzer, der mit dem Untergange der letzteren endigte, beweisen auf das schlagendste, daß die deutschen Schiffe beim Zusammentreffen mit dem Feinde nicht nach der Stärke des letzteren fragen und daß sie sich gerade da ihre Lorbeeren zu holen suchen, wo sie sich überlegenen feindlichen Streitkräften gegenüber wissen.

Man kann wirklich nicht behaupten, daß sich die englische Flotte bisher während dieses Seekrieges mit Ruhm bedeckt habe. Der einzige Vorstoß, den ein größerer Teil der englischen Flotte in die deutsche Nordseebucht unternommen hat, geschah unter Benutzung des Nebels. Sonst hat die englische Streitmacht sich überhaupt nicht weit vorgewagt, und wo sie es versuchte, stützte sie sich auf eine starke Zahl von Schiffen. Die deutsche Flotte dagegen hat trotz ihrer numerischen Unterlegenheit bereits eine ganze Reihe von kühnen wie erfolgreichen Handstreichen ausgeführt, bis an die Küsten Englands. Mit vollem Rechte können wir daher trotz der Einbußen, die wir erlitten haben, stolz sein auf die Tätigkeit unserer Flotte und die Zuversicht hegen, daß wir von ihr noch weitere rühmliche Taten zu erwarten haben. An Mut, Geschick und Zielbewußtsein ist die deutsche Flotte der stolzen Armada Englands zweifellos überlegen.

Günstige Kriegslage in West und Ost.

Rückzug des englischen Geschwaders.

Vom westlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß der östlich Ypern stehende Feind Verstärkungen erhalten und auch nordöstlich Ypern vorgedrungen, aber an mehreren Stellen mit Verlust von Gefangenen zurückgedrängt worden ist. Im Küstengebiet sind ihrerseits die deutschen Truppen mit Verstärkungen über den Yserkanal zwischen Dixmuiden und Nieuport gegangen. Damit ist das Haupthindernis für den Vormarsch auf Dünkirchen überwunden, und die Gefahr der Überflügelung gemindert. Die Stellung der feindlichen Heere ist zurzeit so, daß der durch die Besatzung von Antwerpen verstärkte französische linke Flügel die Linie Arras-La Bassée (westsüdwestlich Lille)-Ypern über Dixmuiden und Nieuport zum Meere, unser rechter Flügel die Linie Cambrai-Douai-Lille-Armentières-Haluin-Isegheim-Rousselaer- und Yserkanal innehat. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat die Nordarmee einen Vorstoß gegen Augustow gemacht. Im Zentrum fand ein Kampf bei Iwangorod statt, in dem die Russen gegen die Verbündeten den kürzeren zogen.

Die Meldungen des „W. T.-B." lauten:

Berlin den 25. Oktober.

Amtliche Meldung des großen Hauptquartiers vom 25. Oktober, vormittags: Der Yser-Ypern-Kanal ist zwischen Nieuport und Dixmuiden nach schweren Kämpfen am 24. Oktober von uns mit weiteren starken Kräften überschritten worden. Östlich und nordöstlich von Ypern hat sich der Feind verstärkt; trotzdem gelang es unseren Truppen, an mehreren Stellen vorzudringen. Etwa 500 Engländer, darunter 1 Oberst und 28 andere Offiziere, sind gefangen.

Im Osten haben unsere Truppen die Offensive gegen Augustow ergriffen. In der Gegend von Iwangorod kämpfen unsere Truppen Schulter an Schulter mit den österreichisch-ungarischen; sie machten 1800 Gefangene.

* *

Der neuesten Mitteilung der obersten Heeresleitung zufolge sind unsere Truppen, welche den Yserkanal überschritten haben, sogleich zum Angriff gegen Nieuport und Dixmuiden übergegangen, wobei das englische Geschwader durch drei gute Treffer unserer Artillerie zum Rückzug genötigt wurde. Auf der Linie westlich Ypern-Lille gewannen unsere Truppen Gelände, an anderen Stellen steht der Kampf. Von Iwangorod, wo die Lage günstig sein soll, liegen weitere Meldungen noch nicht vor. Die Meldung des „W. T.-B." lautet:

Berlin den 26. Oktober.

Amtliche Meldung des großen Hauptquartiers vom 26. Oktober, vormittags: Westlich des Yserkanals, zwischen Nieuport und Dixmuiden, welche Orte noch vom Feinde gehalten werden, greifen unsere Truppen den sich dort noch hartnäckig wehrenden Feind an. Das am Kampfe sich beteiligende englische Geschwader wurde durch schweres Artilleriefeuer zum Rückzuge gezwungen. Drei Schiffe erhielten Volltreffer. Das ganze Geschwader hielt sich darauf am 25. Oktober nachmittags außer Sehweite. Bei Ypern steht der Kampf. Südwestlich Ypern, sowie westlich und südwestlich Lille machten unsere Truppen im Angriff gute Fortschritte. In erbittertem Häuserkampfe erlitten die Engländer große Verluste und ließen über 500 Gefangene in unseren Händen. Nördlich Arras brach ein heftiger französischer Angriff in unserem Feuer zusammen; der Feind hatte starke Verluste.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreitet unsere Offensive gegen Augustow vorwärts. Bei Iwangorod steht der Kampf günstig; eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Die Kämpfe im Westen.

Der amtliche französische Kriegsbericht.

Amtlich wird aus Paris vom Sonnabend gemeldet: Auf unserem **linken Flügel** setzten **sehr bedeutende deutsche Kräfte**, deren Gegenwart bereits gestern gemeldet wurde, die heftigsten Angriffe auf dem Gebiete zwischen dem Meer, dem Kanal und La Bassée fort. Im ganzen wurde die Lage der Verbündeten gehalten, wenn sie auch **an einigen Stellen weichen** mußten, rückten sie an anderen vor. Der Feind zeigte ebenfalls eine sehr bedeutende Tätigkeit in dem Gebiet von **Arras** und der **Somme**, nördlich und südlich der Somme rückten wir vor, namentlich im Gebiet von Rosières en Santerne, im Gebiet von **Verdun** und Pont-Mousson hatten wir einige Teilerfolge. Auf der übrigen Front nichts neues. Zusammenfassend scheint der **Feind** auf dem größten Teil der Front, namentlich zwischen der Nordsee und der Oise, eine neue Kraftanstrengung zu unternehmen, indem er **neue Formationen** verwendet, die aus neu ausgebildeten Mannschaften bestehen, die teils sehr jung, teils ziemlich alt sind und deren Offiziere alten Truppenteilen entnommen sind. (Notiz des W. T.-B.: Man erkennt hier deutlich das Bedürfnis, den überraschenden **Eindruck der kraftvollen Offensive abzuschwächen** und den **sinkenden Mut aufzurichten.**)

Aus Genf wird vom Sonnabend gemeldet: Der amtliche **französische Bericht** von gestern Abend, der in der Tat recht pessimistisch klingt und das **Zurückweichen der Verbündeten an der Nordwestfront** zugibt, wurde spät in der Nacht bekannt und rief **große Bestürzung** hervor.

Über die Kämpfe an der Aisne

und südlich von Nieuport veröffentlicht das „Londoner Pressebureau" unterm 24. Oktober den Bericht eines Augenzeugen aus dem britischen Hauptquartier. Darin heißt es: Das Ergebnis der Kämpfe war befriedigend, ohne entscheidend zu sein. Der linke Flügel der Verbündeten rückte trotz des Widerstandes des Feindes an der Aisne beträchtlich vor. An dem rechten Flügel war das Ziel, dem Druck des Feindes Widerstand zu leisten. Die vom 10. bis 16. Oktober befolgte Taktik stimmte mit der Taktik der letzten Gefechte überein, obwohl die Artillerie infolge des Nebels und Regens weniger Anwendung fand. Die nächtlichen Bajonettangriffe unserer Patrouillen waren stets von Erfolg gekrönt. Alle Gefechte im Norden haben nur vorbereitenden Charakter. Auf dem nördlichen Gebiet, das ganz flach oder etwas wellig ist, sind die Verbindungen schlecht, da man stets auf Moraste stößt, durchschnitten von unzähligen Kanälen und Deichen. Der Feind bestand meist aus Kavallerie, unterstützt durch Jäger zu Fuß mit vielen Maschinengewehren. Anderwärts steht zahlreiche Infanterie. Viele Häuser sind in Verteidigungszustand gesetzt, indem Schnellfeuergeschütze in den Zimmern aufgestellt wurden. Wir haben dem Feinde große Verluste beigebracht, der, wenn möglich, sich in der Dunkelheit zurückzieht. Ein scharfes Treffen fand an dem einzigen Hügel der Gegend bei Mont des Cats bei **Hazebrouk** statt. Hier **fiel Prinz Max von Hessen,** er wurde mit drei englischen Offizieren auf dem Klosterland begraben (nach anderen Nachrichten soll Prinz Maximilian verwundet von den Engländern **gefangen** genommen worden sein). Südlich Lys war unser Vormarsch minder schnell, da zahlreiche Deiche es nötig machten, viel Material, wie Leitern, mitzuführen. Hartnäckige Gefechte fanden um den Besitz der Dörfer statt. Das Auffahren von Geschützen bot auf diesem Terrain große Schwierigkeiten. Einen traurigen Anblick boten die zerstörten Dörfer, wo die Kadaver von Pferden, Kühen und Schweinen die Straßen bedeckten. Es lagen dort auch getötete Deutsche, die von den Bewohnern begraben wurden, wobei englische Soldaten halfen. Das Schauspiel aller dieser Zerstörung und der überall mit einem hölzernen Kreuze und Blumen geschmückten Gräber war unvergeßlich.

Die Kämpfe an der belgischen Küste.

Das Amsterdamer Blatt „Nieuws van den Dag" meldet aus **Oostburg** vom 22. Oktober: Viele Belgier kommen noch immer aus der Richtung von Secloo an und berichten übereinstimmend, daß viele Verwundete aus dem Küstengebiet und der Yserlinie eintreffen. Die Bevölkerung von **Brügge** ist im Begriff, die Stadt zu verlassen. Das Bombardement bei **Middelkerke** und **Dixmuiden** wird von Tag zu Tag heftiger, man sieht vom Geschützfeuer den ganzen Nachthimmel beleuchtet. Auf der ganzen Küste hört man das Geschrei vom Kanonendonner aufgejagter Seevögel. Die Scheinwerfer der Engländer üben eine unbeschreiblich unheimliche Wirkung aus. Ein Flüchtling aus Middelkerke sagte, alle Dörfer, die er passierte, seien ein **Bild allgemeiner Verwüstung** gewesen.

Das Kopenhagener Blatt „Politiken" meldet: Der Korrespondent des „Daily Chronicle" in Amsterdam teilt mit, daß ein **heftiger Kampf zwischen Nieuport und Ostende** im Gange sei. Ein **französisches Geschwader unterstützt das englische**

Die Deiche sind **durchstochen**, sodaß die vorher aufgeweichte Erde jetzt **vollständig überschwemmt** ist.

Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: **Zwei englische Wasserflugzeuge,** die deutsche Batteriestellungen suchten, wurden **heruntergeschossen.**

Den bisher als zuverlässig erwiesenen holländischen Zeitungsberichten aus Belgien und Nordfrankreich zufolge sind **zwischen Lille und Bailleul sämtliche Ortschaften von den Deutschen besetzt** worden. Südlich **Dixmuiden** befindet sich die **deutsche Frontlinie in beträchtlicher Verschiebung nach dem Westen.**

Erlahmen der englisch-französischen Gegner.

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Genf vom Sonnabend: Trotz der beschwichtigenden Versicherung des französischen Generalstabes, daß dem Geländeverluste der im Südosten von Lille operierenden französischen Truppen nicht allzu große Bedeutung beizumessen sei, geht aus den gestrigen und heutigen Depeschen hervor, daß auf der Linie Dixmuiden-Roulers-Ypern-Lille-La Bassée bis gegen Arras **der Widerstand der Verbündeten infolge der Ermüdung der seit Sonntag nicht zu Atem gekommenen Truppen erheblich abgenommen hat.** Jedenfalls gestehen französische Privatdepeschen zu, daß man **dem deutschen Angriff in Frankreich wie in Belgien die numerische Überlegenheit und den erhöhten Elan anmerkt.** Tatsächlich haben **die neu vor die Front gerückten deutschen Abteilungen sich den Stammtruppen mühelos angegliedert.** Ihre **Feuertaufe** war **durch beträchtliches Gebietsterrain gekennzeichnet.** Pariser Militärkritiker äußern heute, der deutsche Eigensinn sei ein unberechenbarer Faktor.

Der **Berner „Bund"** schreibt zur Kriegslage: Auf der ganzen Linie von Nieuport bis nach La Bassée ist die **deutsche Armee zur Offensive** übergegangen; das ist das **wesentliche Merkmal der strategischen Lage im Westen** und läßt den Schluß zu, daß sie **ihren Aufmarsch vollendet** hat und sich **stark genug für einen Kampf mit offensivem Ziel fühlt.** Die Einnahme von Lille war die vorbereitende strategische Handlung zu der Schlacht bei Ypern. Das Mißglücken der englisch-französischen Gegenoffensive gegen Lille ist der zweite Trumpf im Spiele der Deutschen. Gelingt es den Deutschen, den feindlichen rechten Flügel von La Bassée auf Béthune und weiter zurückzudrehen, so wird dieser auch von seiner ideellen Verbindung mit Arras abgeschnitten und gegen die Küste gedrückt. Es fragt sich also heute mehr denn je, ob die Verbündeten in dem Raume von Dünkirchen noch kräftige Reserven stehen haben. Ob die Yserlinie selbst noch unerschüttert ist, ist nicht erkennbar, doch scheint das Vorgehen südlich der Lys diese, wenn es nicht zum Stehen gebracht wird, von selbst unhaltbar zu machen. Da es sich um einen Bewegungskampf handelt, **reifen die Entscheidungen schneller.**

Calais vor der Belagerung.

Calais bereitet sich auf eine Belagerung vor. Die Zivilbevölkerung muß das Festungsgebiet in 6 Tagen verlassen.

Die Zeitungen aus Calais siedeln nach Paris und Havre über.

„Secolo" meldet: Die französische Heeresleitung hat zur Vorbereitung der Entscheidungskämpfe sämtliche fremden Kriegskorrespondenten aus der Schlachtfront entfernen lassen. Die Pressezensur in Frankreich ist durch die Militärbehörde so weit verschärft worden, daß keine privaten Meldungen über den Stand der Schlachten mehr zugelassen werden. Die Zeitungen „L'Avenir" und „Le Petit" in Calais zeigen an, daß sie am 25. Oktober nach Paris bezw. Havre verlegt werden.

21 französische Generale gefallen.

Der Berner „Bund" zitiert unter der Überschrift: „Der Blutzoll der französischen Generale" die „Perseveranza", welche die Meldung bringt, daß bisher wenigstens 21 französische Generale oder in Generalsstellungen befindliche Offiziere gefallen seien, darunter **vier Divisionskommandeure:** Bridoux (nicht Eydoux), 5. Kavallerie-Division, Battisti, 37. Infanterie-Division, Raffenel, Kolonial-Division, und Marcot, 81. Infanterie-Division zweiter Linie, gefallen am 5. Oktober; ferner **17 Brigadegenerale** oder Obersten in Brigade-Kommandeur-Stellungen. Auch die **Engländer** hätten laut „Daily Mail" mehrere Armeekorpskommandeure verloren.

Die französischen Rekruten.

Die „Times" meldet aus Bordeaux, daß die Ausbildung der Rekruten dieses Jahrgangs in zwei Monaten vollendet sein werde.

* * *

Beschädigung Antwerpens durch die Engländer.

Leutnant Pfeil vom 3. Reserve-Fußartillerie-Regiment hat am Tage des Einzuges der deutschen Truppen in Antwerpen vom Turm der Kathedrale aus festgestellt, daß gegen 4½ Uhr nachmittags von einem Fort aus, sowie aus Schützengräben und von den auf der Schelde befindlichen Seeschiffen die westlichen Teile der Stadt, insbesondere auch die Kathedrale und das Rathaus, beschossen wurden, und zwar mit Granaten und Schrapnells. Der gleiche Offizier hat weiter festgestellt, daß in von englischen Truppen besetzt gewesenen Schlössern große Verwüstungen angerichtet worden sind. In einem Ledersofa steckte u. a. noch ein englisches Seitengewehr.

Englische Maßregeln gegen einen Einbruch der Deutschen.

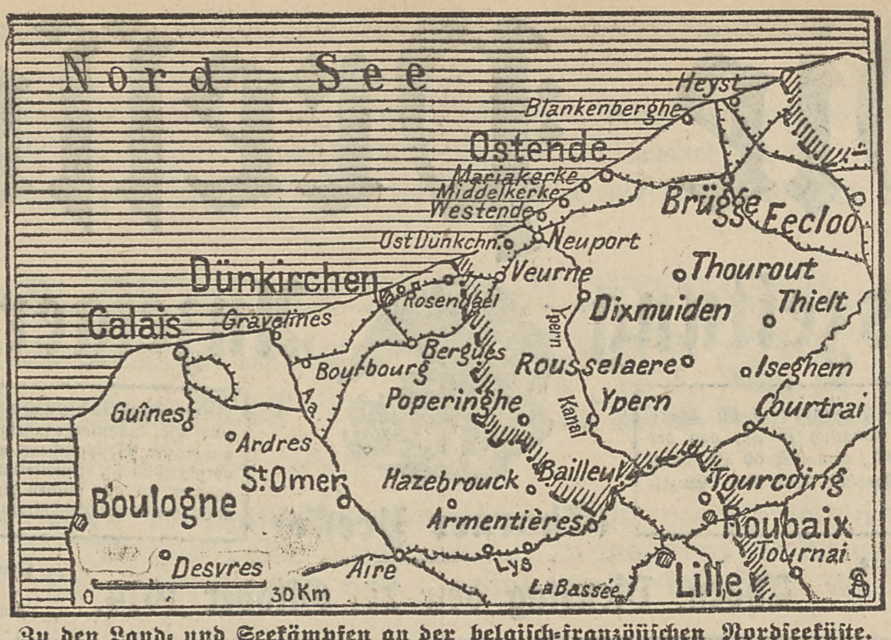
Dem „Pesti Naplo" wird aus London gemeldet: Der Fall von Antwerpen hat die englische Regierung zu fieberhafter Tätigkeit veranlaßt. An den Ufern bei Felixtown, in der Nähe des Seebades Harwich, werden die Schutzmaßregeln mit großer Beschleunigung durchgeführt. England sichert sich gegen einen Einbruch der Deutschen. Die englische Heeresleitung ist der bestimmten Meinung, daß es vor Felixtown zu einer großen Seeschlacht kommen wird. Um eine Landung zu verhüten, werden jetzt schon die erforderlichen Gegenmaßregeln getroffen. Die umliegenden Höhen werden befestigt und dort Militärlager errichtet.

Die neue Armee Kitcheners.

Nach dem „Daily Telegraph" hat die **Ausrüstung** der neuen Armee Kitcheners das Kriegsamt wegen der Lieferung von Uniformen in eine **schwierige Lage** gebracht. Besonders die Khaki-Lieferanten der Armee können der Nachfrage nicht genügen.

Neue Lockmittel für englische Soldatenwerbungen.

Das englische Werbungsamt gibt bekannt, daß noch immer mehr Mannschaften nötig seien, um die zweite halbe Million für die Armee Kitcheners vollmachen zu können. Die Altersgrenze wurde auf 38 Jahre, somit um drei Jahre erhöht. Ehemalige Soldaten werden auch bis zum 45. Lebensjahre angenommen, besonders frühere Unteroffiziere werden nötig gebraucht. Die Vorbereitungen für die Aufnahme und Ausbildung der Eintretenden seien vollendet. Das Körpermaß sei jetzt 5 Fuß 4 Zoll. — Das Kriegsamt macht bekannt, daß für den Dienst auf dem Festland sofort tausend Führer und fünfzig Mechaniker für Kraftwagen im Alter von 20 bis zu 45 Jahren bei einem Wochenlohn von 42 Schilling und freier Verpflegung verlangt werden.



Zu den Land- und Seekämpfen an der belgisch-französischen Nordseeküste.

* * *

„U 9" Hawkes Vernichter.

Die „Frankf. Ztg." meldet: Das berühmte Unterseeboot „U 9" mit der gleichen Besatzung und dem gleichen Kommandanten, Kapitänleutnant Weddigen, ist es gewesen, das den englischen Kreuzer „Hawke" jüngst vernichtet hat.

Das kapernde Unterseeboot.

Der norwegische Admiral Börrissen erörtert in dem in **Christiania** erscheinenden **„Morgenblad"** den durch die Unterseeboote gegebenen neuen Abschnitt in der Kriegsgeschichte. „Es ist, als befinde sich alles in einer Verwandlung, und zwar nicht allmählich und gesetzmäßig, sondern sprungweise. In London erörtert man ernsthaft die Notwendigkeit, sich auf den Schutz gegen deutsche Luftbataillone über London vorzubereiten. Die Taten des deutschen Kreuzers „Emden" sind groß, stellen aber nicht eine neue Methode dar. Die Nordsee erlebte vor Norwegens Küste eine Premiere auf dem Gebiet der großen Kriegsdramen, eine Unterseebootspremiere, wo der Held ein Kapergast war, der aus der Meerestiefe hinaufstieg. Alle alten Begriffe geraten ins Wanken. Welche Fernblicke eröffnet nicht die Tat des deutschen Unterseebootes? Was nützt ein Begleitschiff gegen einen solchen „Jack in the box"? Die Kreuzer müssen mit Volldampf verschwinden, sobald er heraufschnellt. Das Unterseeboot war 600 Tonnen groß. Es würde keine Schwierigkeiten machen, viel größere mit einem größeren Aktionsradius zu bauen. Wie können die englischen Kreuzer Englands Handel und Verbindungen über die See gegen diese „Pests", wie die „Times" sie nennt, beschützen? Unterdessen ist die englische und die deutsche Schlachtflotte untätig. Die alten Mitspieler haben dem Schauplatze den Rücken gewandt und das ganze Kriegstheater dem neu entdeckten Genius überlassen, der eine vielseitige Rolle spielt, als Rettungsmann, Totschläger und Kapergast. Dieser große Akteur auf dem zukünftigen Kriegstheater zur See wird mancher Nation unangenehme Überraschungen bereiten und alten Begriffen den Laufpaß geben. Hat Deutschland auch jetzt nicht genug Unterseeboote, so kann doch viel geschehen in den vielen Jahren, die nach der „Times" der Krieg dauern wird. Mit dieser Erkenntnis vor Augen hat wohl auch die „Times" den Vorschlag gemacht, die Nordsee zu schließen. Das beste wäre es fortan, den alten Kreuzerdienst abzuschaffen, und nur in englischen Häfen auszuüben, wo sich die neutralen Schiffe zur Untersuchung zu melden hätten, denn der Seedienst ist, weiß Gott, von nun an gefährlich."

Der Spott, mit dem der norwegische Admiral die „Times" bedenkt anläßlich ihres Vorschlages, die gesamte Nordsee durch Minen abzusperren und nur schmale Durchfahrt für die neutralen Schiffe zu lassen, die sich dann bei englischen Kreuzern zu melden hätten, ist in der Tat ein durchaus berechtigter.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

In dem amtlichen Pariser Schlachtbericht

vom Sonnabend heißt es über die Lage im Osten: In Rußland stehen die Deutschen noch an der Weichsel mit Ausnahme der Linie Iwangorod—Kozielice, die sie, von den Russen verfolgt, **räumen mußten.** Alle österreichischen Versuche, nördlich Jaroslaw den San zu überschreiten, wurden abgewiesen. In diesem Gebiet ergriffen die Russen die Offensive. (Notiz des W. T.-B.: Die neuesten österreichisch-ungarischen Kriegsberichte lassen erkennen, was es mit diesen Behauptungen der französischen Heeresleitung auf sich hat.)

Der letzte Schlachtbericht des russischen Generalstabes.

Das letzte aus Petersburg kommende Communiqué des russischen Generalstabes hat folgenden Wortlaut: „Um unseren Operationen eine sichere Basis zu schaffen, haben wir beschlossen, **unsere Streitkräfte** auf dem **rechten Ufer der Weichsel zu versammeln.** Dieser Rückzug war noch dadurch **erschwert,** daß die **Flüsse** sehr **hoch** gestiegen waren und die **Flußtäler** sich **in Moraste verwandelt** hatten. Um dieselbe Zeit **gelang es den Deutschen,** die ihren Vormarsch fortgesetzt hatten, sich **der mittleren Weichsel zu nähern,** und ebenso konnten die **österreichisch-ungarischen Truppen,** indem sie nach Norden marschierten, **an das linke Weichselufer herankommen** und sich so **den Befestigungen bei Warschau nähern.** Darauf verschanzte sich der Feind, der zahlreiche Verstärkungen durch Artillerie erhielt. Am 13. Oktober unternahmen die deutschen Truppen in der Gegend von Warschau und Kodilitzy einen Vorstoß und versuchten, den Kriegsschauplatz auf das linke Ufer der Weichsel zu verlegen. Die **Deutschen,** die mit Hilfe der Eisenbahn immer neue Streitkräfte herbeiführten, **kämpften mit außerordentlicher Tapferkeit** längs der Linie Blonie-Plaschtschno und unternahmen am 17. und 18. Oktober einen energischen Angriff, der jedoch keinen Erfolg hatte."

Der russische Bericht, der die Ereignisse bis zum 20. Oktober verfolgt, stellt die Kriegslage im Osten wohl im allgemeinen richtig dar. Er gibt zu, daß die Russen sich auf das rechte Weichselufer zurückgezogen haben und hebt dabei die besonderen Erschwernisse dieses Rückzuges hervor. Der deutsche und österreichisch-ungarische Vormarsch bis dicht vor Warschau wird als weitere Tatsache zugestanden. Inzwischen ist, wie bekannt, in den Operationen ein gewisser Stillstand eingetreten. Die am Schluß des Berichtes erwähnten Gefechte haben jedenfalls bisher zu keiner Entscheidung geführt; es ist deshalb zum mindesten verfrüht, wie es der Generalstab tut, von einem für die Russen siegreichen Ausgange zu sprechen.

Die Russen befestigen Lemberg.

Aus Wien wird gemeldet: Die Russen, die ursprünglich ihre Truppen bis auf eine kleine Besatzung aus Lemberg zurückgezogen hatten, warfen nach dem Entsatz von Przemysl durch die k. k. Armee außerordentliche Verstärkungen nach Lemberg. Gegenwärtig liegen dort 80 000 Mann. Tag und Nacht arbeiten sie an der Befestigung der Stadt. Die Bevölkerung wird zum Schanzen graben gezwungen. Es fehlt an Nahrungsmitteln. Raubanfälle mehren sich allabendlich. Die Russen wollen Lemberg um jeden Preis halten.

Der russische Generalissimus für seine Niederlagen belohnt.

Nach Meldung aus Petersburg hat der Zar dem Generalissimus die Insignien zum St. Georgsorden 3. Klasse verliehen wegen seiner tapferen Energie und seiner unerschütterlichen Festigkeit in der Durchführung der Kriegspläne, die den russischen Waffen neuen Ruhm gebracht haben.

Neue Methoden der russischen Kriegführung.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Methoden der russischen Kriegführung finden durch die aus zuverlässiger Quelle stammende Nachricht neuerdings eine Illustration. Hiernach haben **die Russen auf die Gefangennahme oder den Tod eines unserer Truppenführer einen Preis von 80 000 Rubel ausgesetzt.** Nun erklärt sich ein Attentat auf diesen Kommandanten, das glücklicherweise erfolglos blieb.

Die Cholera- und Ruhrerkrankungen im österreichischen Heere im Abnehmen.

Die Kriegsberichterstatter der Wiener Blätter melden übereinstimmend, daß infolge der ausgezeichneten sanitären Maßnahmen die Zahl der Erkrankungen an Cholera und Ruhr rapide im Abnehmen sind.

General Ritter von Auffenberg.

Der k. und k. österreichisch-ungarische General der Infanterie Moritz Ritter von Auffenberg, der bekanntlich aus Rücksichten der Gesundheit von dem Kommando, das er in Galizien führte, zurückgetreten ist, wird wahrscheinlich nach seiner Genesung, wie der „N. G. C." von besonderer Seite aus Wien mitgeteilt wird, **ein Kommando auf dem südlichen Kriegsschauplatz übernehmen.**

Petersburg wird befestigt.

Der Gesandte einer Großmacht in Sofia hat dem „Mir" zufolge die Mitteilung bekommen, daß man Petersburg befestige. Die Heeresleitung gebe auf Plakaten bekannt, daß dies **nur aus Vorsicht** geschehe, da zu irgendwelcher Beunruhigung keine Veranlassung sei.

Die russischen Verwundeten.

Wie das Konstantinopeler Blatt „Taswir-i-Efkiar" meldet, äußerte eine aus Rußland in Konstantinopel eingetroffene vertrauenswürdige Persönlichkeit, daß **die Zahl** der vom Kriegsschauplatze ins Innere gebrachten russischen Verwundeten **ungeheuer** sei. **Alle Städte und Dörfer** von der Grenze bis Moskau seien **ein großes Spital. Infolge der Mangelhaftigkeit des Sanitätsdienstes** sei die **Zahl der Todesfälle** unter den Verwundeten **sehr groß.** Diese Verluste, die die Zahl der auf den Schlachtfeldern erlittenen Verluste noch erhöhen, verursachten **allgemeine Trauer.** Die Zahl der **Deserteure** steige täglich. Die Erhebung einer Kriegszuschlagssteuer vergrößere das Elend. Die muselmanische Bevölkerung sei großen Drangsalierungen ausgesetzt.

Türkische Bewunderung der Erfolge der deutschen und österreichischen Armee.

Die türkische Presse hebt neuerlich mit den Ausdrücken der Bewunderung die Erfolge der Armeen Deutschlands und Österreich-Ungarns, besonders in Galizien und Polen hervor, betont die Brüderlichkeit der beiden Mächte und wünscht ihnen ganz offen den endgiltigen Erfolg. „Taswir-i-Efkiar" sagt: Dieser Erfolg wird der muselmanischen Welt Heil bringen, aber noch mehr als durch die Hoffnung hierauf werden unsere Wünsche für den Erfolg Deutschlands und Österreich-Ungarns durch den außergewöhnlichen Heroismus erweckt, von dem sie im Kampfe gegen die gierigen Feinde Europas und Asiens Beweis liefern.

Eine neue englisch-französisch-russische Marinekonvention.

Die Wiener „Reichspost" meldet aus Sofia: Die letzte Nummer der in Petersburg erscheinenden Zeitung „Zwono" berichtet, daß vor einigen Tagen auf Verlangen Englands eine neue englisch-französisch-russische Marinekonvention abgeschlossen worden sei, derzufolge der Oberbefehl über die russische baltische Flotte und über die Schwarze Meer-Flotte den Engländern übertragen werde. Großbritannien verpflichtete sich gleichzeitig, diese Flotten durch eigene Geschwader zu verstärken. Das Blatt fügt hinzu, daß die Forderungen Englands nach unbedingter Unterordnung der französischen und der russischen Admirale unter den englischen Flottenkommandanten von Frankreich anfangs bekämpft worden sei. Rußland dagegen habe dem Vorschlag sogleich zugestimmt.

Rückkehr des entführten Unterseeboots nach Italien.

Nach einer Meldung des „Secolo" hat das seinerzeit nach Korsika entführte Unterseeboot gestern Nachmittag unter Führung des Ingenieurs Brini von der Werft Fiat-Sangiorgio seine Rückfahrt von Ajaccio nach Spezia angetreten.

Die englische Sorge über die Kapertätigkeit der deutschen Kreuzer.

Nach einer Londoner Reutermeldung hat die **englische Admiralität** eine Erklärung über die von den deutschen Kreuzern vernichteten englischen Handelsdampfer veröffentlicht. Sie nimmt an, daß im Atlantischen, Stillen und Indischen Ozean acht oder neun deutsche Kreuzer sind. Mehr denn **70 Bundesgenossen-Kreuzer,** ohne Hilfskreuzer zu rechnen, **wirken zusammen, um die deutschen Kreuzer aufzuspüren.** Aber das große Ozeangebiet mit seinen Tausenden von Inseln mache es diesen Schiffen möglich, beinahe bis ins Endlose zu manövrieren. Ihre Entdeckung und Vernichtung ist eine Frage der Zeit, der Geduld und des Glücks. Daß englische Kauffarteischiffe in Feindeshand fallen, ist hauptsächlich dadurch verschuldet, daß sie die Vorschriften der Admiralität außer acht lassen. Der Prozentsatz der Schiffsverluste ist viel weniger hoch, als man beim Kriegsbeginn erwartete; denn von englischen Dampfern für große Fahrt sind nur 39 in den Grund gebohrt worden, also etwa 1 Prozent. Darum ging auch Lloyds Versicherungsprämie für Ladung von 5 Prozent anfangs des Krieges auf 2 Prozent zurück.

Archibald Hurd schreibt im **„Daily Telegraph":** „**Wir besitzen nicht die Seegewalt** in dem Sinne, daß wir die zweitgrößte Seemacht der Welt besiegt hätten. Wir handelten jedoch, als ob wir die Seegewalt besäßen, und unternahmen Truppentransporte nach dem Kontinent. Die **Flotte kann nicht zugleich zweierlei verschiedene Aufgaben lösen,** nämlich Truppentransporte sichern und Handelsschiffe beschützen, zumal wenn die Kauffahrer die Warnung der Admiralität ignorieren." Hurd behauptet, der Kapitän der **„Emden"** hisse die englische Flagge, um sich einem Handelsschiffe zu nähern, bis er in bequeme Schußweite komme. (??)

Wenn hier amtlich festgestellt wird, daß die englische Handelsmarine durch unsere Kreuzer, wobei vor allem an die **„Emden"** und **„Karlsruhe"** zu denken ist, um ein ganzes Prozent in ihrem Bestande verringert wurde, so ist das eine stattliche Leistung. Mit ihr können wir Deutschen uns überall sehen lassen, umsomehr, als eine Berechnung des Tonnengehalts der versenkten Schiffe den Prozentsatz des Schadens noch ganz beträchtlich höher erscheinen läßt.

„Alle Meeresstraßen wieder sicher".

Meldung des Reuterschen Bureau: Die Regierung in **Bombay** veröffentlicht heute eine Erklärung wegen des deutschen Kreuzers „Emden", laut der alle Meeresstraßen wieder genügend sicher sind.

Na, na!

Beförderung des Kommandanten der „Karlsruhe".

Der Kommandant des Turbinenkreuzers „Karlsruhe", Fregattenkapitän Lüdecke, ist zum Kapitän zur See befördert worden. Der verdiente Offizier ist im April 1890 in die kaiserliche Marine eingetreten. Drei Jahre später wurde er zum Leutnant zur See befördert. 1908 wurde er Stabsoffizier. Als Fregattenkapitän war er während der Balkanwirren Kommandant des Kreuzers „Dresden", der zum Schutz der Deutschen nach dem Mittelmeere beordert worden war.

Gruß des Kaisers an die Helden von Tsingtau.

Der Kaiser hat, wie die „Frankf. Ztg." erfährt, durch die deutsche Gesandtschaft in Peking am 24. August folgendes Telegramm an die Besatzung von Tsingtau gerichtet:

„Gott mit euch in schweren, bevorstehenden Kämpfen. **Ich gedenke euer.**

Wilhelm I. R."

Der Kampf um Tsingtau.

Wie über Rotterdam gemeldet wird, ist Tsingtau von **zwei japanischen Kriegsschiffen** und dem **englischen Linienschiff „Triumph"** bis heute ohne Erfolg beschossen worden. Am 14. Oktober wurde das Oberdeck des „Triumph" von einer Haubitze durchschlagen. Das deutsche Kanonenboot **„Jaguar"** ist leicht beschädigt worden.

Die offiziöse **„Nordd. Allgem. Ztg."** schreibt: „**Mit dem erhebenden Bewußtsein,** daß deutscher Heldenmut sich auch im fernen Osten zu betätigen weiß, sind die **Blicke** des deutschen Vaterlandes auf das Häuflein tapferer Krieger gerichtet, die Kiautschou gegen den Raubanfall der Japaner verteidigen. Alle Versuche des an Zahl weit überlegenen Feindes, unsere Stellung zu stürmen, sind gescheitert. Unerschüttert ist der **Mut** der Besatzung, die getreu dem schlichten Versprechen ihres tapferen Führers bis zum Äußersten ihre Pflicht tun wird. Die Ernüchterung Japans wird wohl erst kommen, wenn es versuchen wird, dem jetzigen Bundesgenossen nach geleistetem Vasallendienst die Rechnung zu präsentieren. Sollte die kleine Schar unserer braven Verteidiger der Überzahl der Feinde und dem Übergewicht ihrer schweren Artillerie schließlich erliegen, so wird ihr Ende ruhmvoll sein und in dem Gedenken des deutschen **Volkes** werden die Braven von Tsingtau ewig fortleben."

Die Zahl der Kriegsgefangenen.

Bis zum 21. Oktober waren **in deutschen Kriegsgefangenenlagern** untergebracht: **Franzosen** 2472 Offiziere, 145 897 Mann. **Russen** 2164 Offiziere, 104 524 Mann, **Belgier** 547 Offiziere, 31 378 Mann, **Engländer** 218 Offiziere, 8669 Mann, darunter 6 französische und 18 russische Generale einschließlich 2 kommandierender Generale und 3 belgischer Generale, alles in allem also bis 21. Oktober 296 869 Gefangene.

König Friedrich August an Kaiser Wilhelm.

Der König von Sachsen hat dem Kaiser das Ritterkreuz und das **Großkreuz des Militär-St. Heinrichs-Ordens** verliehen und folgendes Handschreiben zugehen lassen: „Durchlauchtigster, großmächtigster Kaiser, freundlich lieber Herr Vetter und Bruder! Eurer Majestät gestatte ich mir, meinen Militär-St. Heinrichs-Orden zu überreichen. Dieser Orden, nach dem sächsischen Kaiser Heinrich dem Heiligen genannt, wird **nur für ausgezeichnete, im Felde erworbene Verdienste** gegeben, und hat nach den Satzungen jede Beleihung mit dem Ritterkreuze zu beginnen. Eure Majestät wollen deshalb geruhen, die Insignien eines Ritters huldvollst entgegenzunehmen. Gleichzeitig bitte ich aber Eure Majestät, die Abzeichen des **Großkreuzes** anzunehmen zum Andenken daran, daß meine Armee unter Eurer Majestät als obersten Kriegsherrn Führung ehrenvollen Anteil nahm an den Kämpfen für die Verteidigung unseres über alles geliebten deutschen Vaterlandes. Mit der Versicherung wahrer Hochachtung und Freundschaft verbleibe ich Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät freundwilliger Vetter und Bruder **Friedrich August**."

Das Eiserne Kreuz für den König.

Das königlich sächsische Militär-Verordnungsblatt veröffentlichte am Sonnabend folgenden Armeebefehl: „Se. Majestät der **Kaiser hat mir** gestern das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse **verliehen.** Ich habe diese Auszeichnung freudigen Herzens angelegt, betrachte ich sie doch als eine erneute kaiserliche Anerkennung für die ganz hervorragenden Leistungen meiner braven Truppen. Ich habe die feste Zuversicht, daß es mit Gottes Beistand ihrer Tapferkeit gelingen wird, auch weiter den Sieg an ihre Fahnen zu heften.

Unbedenkliche Erkrankung des Generalstabschefs von Moltke.

Wie aus dem Großen Hauptquartier mitgeteilt wird, ist General von Moltke an Leber- und Gallenbeschwerden erkrankt. Die Krankheit gibt keinen Anlaß zu Besorgnissen. General von Moltke befindet sich in guter ärztlicher Pflege im Großen Hauptquartier. In seinem Zustand ist bereits eine wesentliche Besserung eingetreten. **Seine Geschäfte sind dem Kriegsminister General von Falkenhayn übertragen.**

Wieder eine englische Erfindung über den Kaiser.

Mit großer Hartnäckigkeit wiederholt die englische Presse die Behauptung, daß der Kaiser am 19. August in Aachen einen Armeebefehl erlassen habe, worin von dem „verächtlichen Heere des Generalfeldmarschalls French" die Rede gewesen sei. Diese Meldung beruht in ihrem vollen Umfang auf Erfindung. Der Kaiser war seit Beginn des Krieges weder in Aachen, noch hat er den behaupteten Armeebefehl erlassen.

Politische Tagesschau.

Über den Verlauf der Kriegssitzung des preußischen Landtags schreibt die Wiener „Neue Freie Presse": Mit Bewunderung blicken wir auf diese Kundgebung einziger Art, die in ihrer schlichten Größe tiefsten Eindruck machen muß. Das ist die deutsche Antwort auf die schändliche Herausforderung von allen Seiten und auf die schon jetzt erörterten Pläne der nationalen Demütigung. Eine Weile ungeheurer Begeisterung geht durch das Reich. Diese Entschlossenheit muß endlich den Erfolg erringen, mag auch eine Welt sich gegen uns und das deutsche Reich erheben. So stark ist keiner, daß er diese Gemeinschaft zerstören und die Quellen des Heldentums, der Selbstentäußerung und der Hingabe an das Vaterland vernichten könnte.

Rücktritt des holländischen Finanzministers.

Der holländische Finanzminister Bertling ist zurückgetreten. Ackerbauminister Treub wurde zum Finanzminister ernannt. Er wird vorläufig auch das Ackerbauministerium weiter verwalten.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Oktober 1914.

— Am Geburtstag der Kaiserin hatten sich zunächst die Schwiegertöchter der Kaiserin zur Gratulation eingefunden. Hierauf durften der Minister des königlichen Hauses. Graf zu Eulenburg, und die Damen und Herren der nächsten Umgebung der Kaiserin ihre Glückwünsche darbringen. Eine Fülle schöner Blumen sowie eine außerordentlich große Zahl von Telegrammen und Briefen, darunter ein Brief des Kaisers, der gute Nachrichten über sein Befinden und das der kaiserlichen Prinzen brachte, zeugten von der Liebe und Verehrung, die Ihrer Majestät der Kaiserin entgegengebracht werden. Mittags war Familientafel. — Am Donnerstag Nachmittag traf Ihre Majestät in Breslau ein. Beim Heraustreten aus dem Empfangsgebäude wurde sie von dem auf dem Bahnhofsvorplatze zu Tausenden angesammelten Publikum mit jubelnden Hochrufen begrüßt. Gefolgt vom Oberpräsidenten und ihrer Umgebung fuhr die Kaiserin sofort zum Besuch einiger Krankenanstalten.

— Prinzessin August Wilhelm von Preußen traf gestern Mittag gegen 1 Uhr mit der Gräfin Solms-Baruth im St.-Josephkrankenhaus zu Potsdam ein, wo ungefähr 185 Verwundete liegen. Die Prinzessin brachte den Kranken Blumen, Karten mit ihrem Bilde und dem ihres Söhnchens und überreichte jedem Kranken ein Buch. Sie unterhielt sich mit jedem einzelnen und verweilte bis 4 Uhr im Krankenhaus. Dann kehrte sie im Automobil nach ihrem Palais in der Wilhelmstraße zurück, wohin sie sich 21 Verwundete zum Tee geladen hatte.

— Der „Reichsanzeiger" meldet heute offiziell (was zumteil schon bekannt war), daß dem Generaloberst von Beneckendorff und von Hindenburg, Oberbefehlshaber der 8. Armee, dem General der Infanterie z. D. a. Zwehl, kommandierender General des 7. Reservekorps, und dem Generalmajor Ludendorff, Chef des Generalstabes der 8. Armee, der Orden pour le mérite verliehen worden ist.

— Der ehemalige nationalliberale Reichstagsabgeordnete Professor Görke aus Brandenburg a. d. Havel, der sich vor etwa 14 Tagen an einer Offizierspatrouille beteiligte, ist mit den andern Teilnehmern von der Erkundung nicht zurückgekehrt. Es hat sich noch nicht feststellen lassen, ob er den Tod gefunden hat oder ob er verwundet oder gefangen wurde.

— Der antisemitische Vertreter des Wahlkreises Friedeberg Nm.—Arnswalde im Reichstage, Wilhelm Bruhn, ist als Kriegsfreiwilliger eingetreten. Er ist zum Proviantamtsinspektor ernannt und führt als solcher einen Verpflegungszug.

— Die Fristen des Wechsel- und Scheckrechts für Elsaß-Lothringen, Ostpreußen usw. sind nach einer Verordnung des Bundesrats vom 22. Oktober um weitere 30 Tage verlängert worden.

— Eine Reihe Staatenloser in Nordschleswig hat von den deutschen Behörden die Aufforderung erhalten, sich freiwillig um Heeresdienst zu melden. Diese nehmen an. dadurch die ihnen bisher vorenthaltene preußische Staatsangehörigkeit erwerben zu können.

— Am Dienstag sind die letzten in Berlin noch aufhältlichen türkischen Staatsangehörigen im militärpflichtigen Alter über Österreich nach der Türkei abgereist.

Breslau, 24. Oktober. Das stellvertretende Generalkommando hat das Weitererscheinen der „Schles. Volkszeitung" auf unbestimmte Zeit verboten. Gründe sind nicht bekanntgegeben worden.

München, 23. Oktober. Prinzessin Adelgunde, Herzogin von Modena, die Schwester des verstorbenen Prinzregenten Luitpold, die im 91. Lebensjahre steht, ist seit gestern an Bronchitis nicht unbedenklich erkrankt. Da sich der Zustand nachts durch Hinzutritt von Herzschwäche verschlimmerte und die Nahrungsaufnahme gering ist, befürchtet man das Schlimmste. Der morgens ausgegebene Krankheitsbericht lautet: „Die Nachtruhe Ihrer Königlichen Hoheit war zeitweise durch Husten und Atemnot gestört. Gegen Morgen Schlaf. Die Schwäche ist noch andauernd, die Nahrungsaufnahme gering. gez. Professor von Seitz."

Provinzialnachrichten.

e **Briesen,** 23. Oktober. (Verschiedenes.) Der Kreisausschuß für Jugendpflege verteilte in seiner Sitzung, die unter dem Vorsitz des Landrats Barkhausen stattfand, die zur Verfügung stehenden Mittel auf die Jugendpflegestellen des Kreises und besprach die militärische Ausbildung der Jugend. Es wurde beschlossen, in den einzelnen Jugendpflegebezirken militärisch geschulte Kräfte heranzuziehen, die sich unter Oberleitung des Rittergutsbesitzers und Oberleutnants a. D. Matthes in Nielub der Ausbildung zu widmen hätten. — Leutnant Giese, Sohn des Schulrats G. in Schönsee, Amtsgerichtssekretär, Leutnant d. R. Poetzel aus Briesen und Kaufmann Erich Daniel, Sohn des Gärtnereibesitzers Daniel in Labenz, haben das Eiserne Kreuz erhalten. — Oberamtmann Albinus-Zaskotsch hat in dieser Woche mit seinem Automobil eine Sammlung von Liebesgaben den nach Warschau ziehenden Truppen überbracht. — Der Raiffeisenverein Groß Reichenau stiftete für das Rote Kreuz und für die ostpreußischen Flüchtlinge je 150 Mark.

Elbing, 22. Oktober. (Der rauchende Soldat.) Einer Plauderei der „Elb. Ztg." entnehmen wir: Ein Kennzeichen des Krieges ist der rauchende Soldat. Welcher Soldat raucht jetzt nicht? Ich sah Soldaten in Elbing mit dick verbundenen Köpfen und anderen schweren Leiden; das Herz im Leibe tat mir weh. Aber eins beruhigte mich doch wieder: dieselben Leute, die so arg zerschossen waren, qualmten lustig ihre Zigarre. Ich habe bisher kaum einen dienstfreien oder verwundeten Soldaten in Elbing gesehen, der nicht rauchte. Das Rauchen in der Armee ist ganz allgemein geworden. Neulich traf eine ältere Dame in den Straßen der Stadt Elbing einen verwundeten Marsjünger, der nicht rauchte. Sie sprach ihn an: „Rauchen Sie?" Darauf der Soldat: „Wenn ich man was zum Rauchen habe!" Die Dame ging mit dem Soldaten in den nächsten Tabakladen, kaufte ihm ein Bündel guter Zigarren, und die Verkäuferin war darob so gerührt, daß sie dem Soldaten eine Anzahl Zigarren als ihre eigene Spende beipackte.

Danzig, 24. Oktober. (Kaiserliche Anerkennung für unsere 128er.) Unser Danziger Infanterie-Regiment Nr. 128, das wacker und erfolgreich gekämpft hat und an der Ostfront noch kämpft, ist vom Kaiser für besondere Tapferkeit belobigt worden. Dem Regimentskommandeur, Herrn Oberst von Tresckow, wurde das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen, nachdem ihm die Auszeichnung 2. Klasse schon vor einigen Wochen zuteil geworden war.

Danzig, 24. Oktober. (In russische Gefangenschaft geraten) ist der Regierungsrat Dr. von Weickhmann aus Danzig. Derselbe hat vor Beginn des Krieges eine Ferienreise nach der Türkei gemacht und befand sich zu Anfang des Krieges auf russischem Boden in Transkaukasien. Jetzt ist die erste Nachricht an seine Angehörigen nach Danzig gelangt, wonach er nach Tiflis gebracht ist.

Posen, 24. Oktober. (Zu der Methylalkoholvergiftung,) der eine brave Kompagnie Landsturmmänner aus der Provinz Posen in Lodz zum Opfer fiel, wird den „Posener Neuesten Nachrichten" gemeldet, daß bis zum 19. Oktober elf Mann gestorben sind. 35 Kranke, denen es aber besser geht, liegen noch in den Lazaretten. Inzwischen meldeten sich noch einige schlesische Eisenbahnbeamte, die auf dem Bahnhof Lodz Dienst tun, krank; drei wurden sofort dem Lazarett eingeliefert, von denen der eine gestorben sein soll. Weiter sind zwei Pioniere an der Methylalkoholvergiftung gestorben; ein dritter Pionier liegt schwer krank darnieder.

Posen, 24. Oktober. (Zulassung polnischer Zeitungen zum Bahnhofsverkauf.) Minister von Breitenbach hat genehmigt, daß die seither vom Bahnhofsbuchhandel ausgeschlossen gewesenen polnischen Zeitungen „Lech Gazeta Gniezmienska" und andere nunmehr sämtlich an allen Bahnhofsbuchhandlungen zuzulassen sind.

Lokalnachrichten.

Thorn, 26. Oktober 1914.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: der Unteroffizier Spiller von der Reserve-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 4 und der Hauptmann und Kompagnieführer im hannoverschen Infanterie-Regiment Nr. 77 Karl von der Schulenburg, Schwager des königlichen Oberförsters Moske in Oberförsterei Rehhof.

— (Das Eiserne Kreuz) 1. und 2. Klasse ist dem Brigadekommandeur Generalmajor Reiser-Marienburg verliehen worden. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten vom Ulanen-Regiment Nr. 4 in Thorn: Oberstleutnant Frhr. von Wechmar, Major von Zitzewitz, die Rittmeister Freiherr von Sobeck, Bohm, Hühnke und Petersen, Oberleutnant d. R. Petersen, Leutnant d. R. Moderow, Leutnants Kleffel, Brussatis, von Loga, Ruprecht, Reinecke, Leutnant d. R. Oehlmann, Leutnant d. R. Feldt, Leutnant Feldt, Leutnan d. L. Anderssen, sowie sämtliche Wachtmeister und viele Ulanen. Ferner haben das Eiserne Kreuz erhalten: Leutnant Zimmermann (Fußart. 11), Divisionspfarrer Ernst von Jaminet, Feldgeistlicher in Thorn, Oberlehrer Dr. Barth aus Thorn, Leutnant d. R. beim Stabe der 35. Division, Unteroffizier d. R. bei der 2. Eskadron des Reserve-Husaren-Regiments Nr. 1 Otto Krause, Sohn des Ansiedlers Gottfried Krause in Lulkau, Kreis Thorn, Medizinalrat Dr. Rathmann aus Minden, Obermusikmeister Karlipp vom Grenadier-Regiment zu Pferde in Bromberg, Leutnant und Adjutant im Grenadier-Regiment Nr. 3 Doerksen, Sohn des Reichstagsabgeordneten Doerksen-Wossitz, Leutnant d. R. im Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 3 Fritz Bulcke, Sohn des Landschaftsrats Bulcke-Güttland, der seine vier Söhne und einen Schwiegersohn im Felde hat (Leutnant Fritz Bulcke wurde am 21. Oktober bei Augustow durch einen Schrapnellschuß am Knie verwundet), Kreisbaumeister Rang-Danzig, Leutnant Heinrich Freiherr Senfft von Pilsach im 5. Garde-Regiment zu Fuß, ältester Sohn des Landeshauptmanns der Provinz Westpreußen, Hauptmann bei der Reserve-Feldartillerie (früher in Danzig) Franz Domansky, Sohn des verstorbenen Danziger Kaufmanns John Domansky, Infanterieleutnant Leonhard Hencke, Schwiegersohn des Kaufmanns und Hoflieferanten Herrn Ernst Fast in Danzig, Paul Wannow-Kokoschken, Hauptmann in einem Feldartillerie-Regiment, Oberleutnant und Regimentsadjutant Kurt Vogel und Leutnant d. R. Forstassessor Paul Gerstein — der erstere ist der Sohn, der zweite der Schwiegersohn des Justizrats Dr. Vogel in Konitz —, der Wachtmeister Max Hauptmann von der 4. Landsturm-Eskadron (Langfuhr), ein Thorner Kind, Bruder des Fleischermeisters Oskar Hauptmann in Thorn, Sanitätsunteroffizier Theo von Gruchalla-Wensierski, Kand. med., Sohn des ehemaligen Rittergutsbesitzers von Gruchalla-Wensierski auf Niedeck, Kreis Karthaus, Rechnungsrat Glitza in Oliva hat die Freude, daß zwei Söhne von ihm mit dem Eisernen Kreuz dekoriert wurden, und zwar Pionierhauptmann Glitza und Leutnant Glitza von der Fußartillerie. — Vier Brüder Ritter des Eisernen Kreuzes. Folgende vier Söhne des verstorbenen Rittergutsbesitzers Paul Kleffel auf Birkenfelde, Kreis Znin, haben das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten: der Oberleutnant und Regierungsrat a. D. Richard Kleffel, der Rittmeister im Husaren-Regiment Nr. 12 Paul Kleffel, der Rittmeister im Dragoner-Regiment Nr. 5 Werner Kleffel und der Leutnant im Ulanen-Regiment Nr. 4 Philipp Kleffel.

— (Personalien.) Dem Regierungssekretär Rechnungsrat Bönisch in Marienwerder ist aus Anlaß seines am 1. Oktober erfolgten Übertritts in den Ruhestand der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Die erledigte Rentmeisterstelle bei der Kreiskasse in Dt. Krone ist dem Forstkassen-Rendanten Böhm aus Gollub unter gleichzeitiger Ernennung zum Rentmeister verliehen worden.

— (Kriegsorden bleiben Familienandenken.) Der Kaiser hat bestimmt, daß sämtliche vor dem Feinde erworbenen Orden und Ehrenzeichen den Hinterbliebenen ohne besonderen Antrag als Andenken belassen werden sollen.

— (Vom ungedienten Landsturm.) Die halbamtliche „Norddeutsche Allgemeine Ztg." veröffentlicht folgende Meldung der „Frankfurter Zeitung": „Es sind Zweifel darüber entstanden, ob der ungediente Landsturm, der bis zum 30. Lebensjahre einschließlich gegenwärtig ausgemustert wird, tatsächlich zum Heeresdienst einrücken muß. Von wohlinformierter Seite erfahren wir hierzu, daß mit einer sofortigen Einstellung voraussichtlich noch nicht zu rechnen ist."

— (Vier Wünsche der Feldgrauen) kehren in den Feldpostbriefen wieder und fordern Beachtung: 1. Sendet Feldpostkarten mit Antwortkarte. 2. Legt jedem Briefe Papier und Umschlag zur Antwort bei. 3. Sendet Feldpostanweisungen, damit wir unser Geld nachhause schicken können. 4. Sendet Kopierstifte zum Ausfüllen der Postanweisungen, da Bleistiftschrift nicht genügt und Tinte nicht vorhanden ist.

— (Das Fest der silbernen Hochzeit) begeht morgen Herr Zugführer Ohnesorge mit seiner Gattin. In weiter Ferner vom Elternhause befindet sich ihr einziger Sohn Richard, Artilleriemechaniker-Maat auf S. M. S. „Leipzig" im Großen Ozean.

— (Evangelischer Bund.) Der Vorstand des hiesigen Zweigvereins des Evangelischen Bundes hat beschlossen, in diesem Jahre von der Veranstaltung einer besonderen Feier am Reformationsfeste abzusehen. Dafür finden am 31. Oktober, vormittags 10 Uhr, sowohl in der altstädtischen wie in der neustädtischen Kirche Festgottesdienste statt.

— (Petroleumlieferung.) Um dem Petroleummangel abzuhelfen, hat der Magistrat der Stadt Thorn beschlossen, aus den städtischen Beständen an allen Wochentagen von 10—12 Uhr vormittags Mengen von 100 Liter an und darüber an Wiederverkäufer abzugeben, mit der Bedingung, daß im Einzelverkauf der Preis für 1 Liter nicht höher als 35 Pfg. angesetzt wird. Nähere Auskunft wird im Bureau des Herrn Stadtrat Ackermann, Mellienstraße 5, erteilt.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute sechs Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Handtäschchen, ein Taschentuch mit eingebundenem Geldbetrag, ein Paket mit Waschpulver, ein Schlips (Selbstbinder) und eine Brosche.

Sammlung zur Kriegswohlfahrtspflege in Thorn.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: B. Mayer 10 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 10 272,44 Mark. — Außerdem an **Liebesgaben** von: Frau M. D. zwei Wollhemden, 2 Paar Kniewärmer, 1 Paar Unterhosen, Pfarrer Schönjan-Rudak 1 Paar Pulswärmer, Triebel-Thornisch Papau 1 Wollhemde, 2 Paar Pulswärmer, Zeug- und Feuerwerkspersonal Thorn 16 Leibwärmer, 37 Paar Strümpfe, 100 Zigarren, 100 Zigaretten, B. Mayer 2 Kisten Zigarrenabschnitte, David Jankowski 2 Flaschen Kognak, Frau H. Trenkel (durch Pfarrer Jacobi) 6 Mark zu Wollsachen, Schlachtviehversicherungsverein (Vorsitzer A. Thomas) 100 Mark zu Wollsachen und 100 Mark zu Zigarren, Stammtisch „zur Kanone" (Artushof) 30 Mark für Verpflegung der durchfahrenden Truppen auf dem Hauptbahnhof.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen gern entgegengenommen.

Neueste Nachrichten.

Die Kaiserin in Posen.

Breslau, 26. Oktober. Die Kaiserin ist heute früh im Sonderzuge nach Posen abgereist.

Zur Lage in Ostpreußen.

Königsberg, 26. Oktober. Für die Rückkehr der ostpreußischen Flüchtlinge in die Heimat und die Erteilung von Freifahrscheinen ist die ganze Provinz freigegeben worden mit Ausnahme der Kreise Pillkallen, Stallupönen, Goldap, Oletzko, Lyck und Johannisburg, sowie die südlichen Teile der Kreise Ortelsburg und Neidenburg.

Heftige Kämpfe im belgischen Küstengebiet.

Rotterdam, 26. Oktober. Wie der „Rotterdamsche Courant" meldet, nimmt der Kanonendonner aus der Richtung Ostende an Heftigkeit zu. Die Deutschen waren gestern noch Herren von Rousselaer.

Klagen Amerikas.

London, 26. Oktober. Die amerikanischen Blätter beklagen sich bitter über die Beschlagnahme amerikanischer Schiffe und verlangen von der englischen Regierung eine Erklärung, damit die amerikanischen Produzenten und Exporteure die Lage genau übersehen könnten. Die englische Politik sollte alles vermeiden, was die herzlichen Beziehungen zu Amerika gefährden könnte.

Die Buren gegen England.

Pretoria, 26. Oktober. Amtliche Meldung des Reuterschen Bureaus: Bei Keimus am Orangefluß greift Oberst Maritz mit seiner gesamten Streitmacht, 4 Maschinengewehren und 8 Geschützen, die Engländer an, die 10 Verwundete hatten. Eine Schätzung der Verluste des Feindes ist unmöglich, da er seine Verwundeten mitnahm.

Berlin, 26. Oktober. Produktenbericht. Das Geschäft ist infolge der Ungewißheit über die in Vorbereitung befindliche Bekanntgabe der Höchstpreise beinahe gänzlich gelähmt. Das Angebot schien etwas reicher und infolgedessen waren die Preise recht abgeschwächt. — Weizen — Roggen — Hafer loko feiner 224—230 Mk., fester, loko mittel 221 bis 223 Mk., fester. — Mais geschäftslos. — Weizenmehl 00 33—39,80 Mark. — Roggenmehl 0 und 1 29,80—32 Mk., still. — Wetter: Regen.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 26. Oktober.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	753,1	SO	Dunst	11	zieml. heiter
Hamburg	755,9	SO	Regen	11	zieml. heiter
Swinemünde	758,7	SO	Nebel	9	zieml. heiter
Neufahrwasser	761,3	SSO	bedeckt	9	zieml. heiter
Danzig	—	—	—	—	—
Königsberg	—	—	—	—	—
Memel	764,3	SO	Dunst	4	zieml. heiter
Metz	757,8	W	Regen	12	zieml. heiter
Hannover	751,7	S	bedeckt	13	—
Magdeburg	757,3	SSO	Regen	11	zieml. heiter
Berlin	758,2	S	bedeckt	9	zieml. heiter
Dresden	759,3	SO	bedeckt	10	zieml. heiter
Bromberg	760,1	SO	Nebel	8	zieml. heiter
Breslau	760,5	S	halb bed.	9	zieml. heiter
Frankfurt, M.	756,7	OSO	Regen	12	—
Karlsruhe	758,4	SSW	Regen	11	zieml. heiter
München	762,8	SW	Regen	7	zieml. heiter
Prag	762,6	S	bedeckt	7	zieml. heiter
Wien	763,0	S	Nebel	5	zieml. heiter
Krakau	763,1	NO	Nebel	8	zieml. heiter
Lemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—
Vlissingen	755,6	W	wolkig	14	zieml. heiter
Kopenhagen	758,5	S	Nebel	10	vorw. heiter
Stockholm	766,7	OSO	bedeckt	7	—
Karlstad	762,6	O	bedeckt	4	zieml. heiter
Haparanda	765,0	NW	bedeckt	1	zieml. heiter
Archangel	—	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—	—
Rom	763,8	N	wolkenl.	10	zieml. heiter

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 26. Oktober, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 8 Grad Cels.

Wetter: trocken. Wind: Südost.

Barometerstand: 765,5 mm.

Vom 25. morgens bis 26. morgens höchste Temperatur: + 13 Grad Cels., niedrigste + 8 Grad Cels.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 27. Oktober trübe, wärmer, Regenfälle.

Die **Deiche** sind **durchstochen**, sodaß die vorher aufgeweichte Erde jetzt **vollständig überschwemmt** ist.

Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: **Zwei englische Wasserflugzeuge**, die deutsche Batteriestellungen suchten, wurden **heruntergeschossen**.

Den bisher als zuverlässig erwiesenen holländischen Zeitungsberichten aus Belgien und Nordfrankreich zufolge sind **zwischen Lille und Bailleul sämtliche Ortschaften von den Deutschen besetzt** worden. Südlich Dixmuiden befindet sich die **deutsche Frontlinie in beträchtlicher Verschiebung nach dem Westen.**

Erlahmen der englisch-französischen Gegner.

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Genf vom Sonnabend: Trotz der beschwichtigenden Versicherung des französischen Generalstabes, daß dem Geländeverluste der im Südosten von Lille operierenden französischen Truppen nicht allzu große Bedeutung beizumessen sei, geht aus den gestrigen und heutigen Depeschen hervor, daß auf der Linie Dixmuiden-Roulers-Ypern-Lille-La Bassée bis gegen Arras **der Widerstand der Verbündeten infolge der Ermüdung der seit Sonntag nicht zu Atem gekommenen Truppen erheblich abgenommen hat.** Jedenfalls gestehen französische Privatdepeschen zu, daß man **dem deutschen Angriff in Frankreich wie in Belgien die numerische Überlegenheit und den erhöhten Elan** anmerkt. Tatsächlich haben **die neu vor die Front gerückten deutschen Abteilungen sich den Stammtruppen mühelos angegliedert.** Ihre **Feuertaufe** war **durch beträchtliches Gebietsterrain gekennzeichnet.** Pariser Militärkritiker äußern heute, der deutsche Eigensinn sei ein unberechenbarer Faktor.

Der **Berner „Bund"** schreibt zur Kriegslage: Auf der ganzen Linie von Nieuport bis nach La Bassée ist die **deutsche Armee zur Offensive** übergegangen; das ist das **wesentliche Merkmal der strategischen Lage im Westen** und läßt den Schluß zu, daß sie **ihren Aufmarsch vollendet** hat und sich **stark genug für einen Kampf mit offensivem Ziel fühlt.** Die Einnahme von Lille war die vorbereitende strategische Handlung zu der Schlacht bei Ypern. Das Mißglücken der englisch-französischen Gegenoffensive gegen Lille ist der zweite Trumpf im Spiele der Deutschen. Gelingt es den Deutschen, den feindlichen rechten Flügel von La Bassée auf Béthune und weiter zurückzudrehen, so wird dieser auch von seiner ideellen Verbindung mit Arras abgeschnitten und gegen die Küste gedrückt. Es fragt sich also heute mehr denn je, ob die Verbündeten in dem Raume von Dünkirchen noch kräftige Reserven stehen haben. Ob die Yserlinie selbst noch unerschüttert ist, ist nicht erkennbar, doch scheint das Vorgehen südlich der Lys diese, wenn es nicht zum Stehen gebracht wird, von selbst unhaltbar zu machen. Da es sich um einen Bewegungskampf handelt, **reifen die Entscheidungen schneller.**

Calais vor der Belagerung.

Calais bereitet sich auf eine Belagerung vor. Die Zivilbevölkerung muß das Festungsgebiet in 6 Tagen verlassen.

Die Zeitungen aus Calais siedeln nach Paris und Havre über.

„Secolo" meldet: Die französische Heeresleitung hat zur Vorbereitung der Entscheidungskämpfe sämtliche fremden Kriegskorrespondenten aus der Schlachtfront entfernen lassen. Die Pressezensur in Frankreich ist durch die Militärbehörde so weit verschärft worden, daß keine privaten Meldungen über den Stand der Schlachten mehr zugelassen werden. Die Zeitungen „L'Avenir" und „Le Petit" in Calais zeigen an, daß sie am 25. Oktober nach Paris bezw. Havre verlegt werden.

21 französische Generale gefallen.

Der Berner „Bund" zitiert unter der Überschrift: „Der Blutzoll der französischen Generale" die „Perseveranza", welche die Meldung bringt, daß bisher wenigstens 21 französische Generale oder in Generalsstellungen befindliche Offiziere gefallen seien, darunter **vier Divisionskommandeure:** Bridoux (nicht Eydoux), 5. Kavallerie-Division, Battisti, 37. Infanterie-Division, Raffenel, Kolonial-Division, und Marcot, 81. Infanterie-Division zweiter Linie, gefallen am 5. Oktober; ferner **17 Brigadegenerale** oder Obersten in Brigade-Kommandeur-Stellungen. Auch die **Engländer** hätten laut „Daily Mail" mehrere Armeekorpskommandeure verloren.

Die französischen Rekruten.

Die „Times" meldet aus Bordeaux, daß die Ausbildung der Rekruten dieses Jahrgangs in zwei Monaten vollendet sein werde.

* * *

Beschädigung Antwerpens durch die Engländer.

Leutnant Pfeil vom 3. Reserve-Fußartillerie-Regiment hat am Tage des Einzuges der deutschen Truppen in Antwerpen vom Turm der Kathedrale aus festgestellt, daß gegen 4½ Uhr nachmittags von einem Fort aus, sowie aus Schützengräben und von den auf der Schelde befindlichen Seeschiffen die westlichen Teile der Stadt, insbesondere auch die Kathedrale und das Rathaus, beschossen wurden, und zwar mit Granaten und Schrapnells. Der gleiche Offizier hat weiter festgestellt, daß in von englischen Truppen besetzt gewesenen Schlössern große Verwüstungen angerichtet worden sind. In einem Ledersofa steckte u. a. noch ein englisches Seitengewehr.

Englische Maßregeln gegen einen Einbruch der Deutschen.

Dem „Pesti Naplo" wird aus London gemeldet: Der Fall von Antwerpen hat die englische Regierung zu fieberhafter Tätigkeit veranlaßt. An den Ufern bei Felixtown, in der Nähe des Seebades Harwich, werden die Schutzmaßregeln mit großer Beschleunigung durchgeführt. England sichert sich gegen einen Einbruch der Deutschen. Die englische Heeresleitung ist der bestimmten Meinung, daß es vor Felixtown zu einer großen Seeschlacht kommen wird. Um eine Landung zu verhüten, werden jetzt schon die erforderlichen Gegenmaßregeln getroffen. Die umliegenden Höhen werden befestigt und dort Militärlager errichtet.

Die neue Armee Kitcheners.

Nach dem „Daily Telegraph" hat die **Ausrüstung** der neuen Armee Kitcheners das Kriegsamt wegen der Lieferung von Uniformen in eine **schwierige Lage** gebracht. Besonders die Khaki-Lieferanten der Armee können der Nachfrage nicht genügen.

Neue Lockmittel für englische Soldatenwerbungen.

Das englische Werbungsamt gibt bekannt, daß noch immer mehr Mannschaften nötig seien, um die zweite halbe Million für die Armee Kitcheners vollmachen zu können. Die Altersgrenze wurde auf 38 Jahre, somit um drei Jahre erhöht. Ehemalige Soldaten werden auch bis zum 45. Lebensjahre angenommen, besonders frühere Unteroffiziere werden nötig gebraucht. Die Vorbereitungen für die Aufnahme und Ausbildung der Eintretenden seien vollendet. Das Körpermaß sei jetzt 5 Fuß 4 Zoll. — Das Kriegsamt macht bekannt, daß für den Dienst auf dem Festland sofort tausend Führer und fünfzig Mechaniker für Kraftwagen im Alter von 20 bis zu 45 Jahren bei einem Wochenlohn von 42 Schilling und freier Verpflegung verlangt werden.



Zu den Land- und Seekämpfen an der belgisch-französischen Nordseeküste.

* * *

„U 9" Hawkes Vernichter.

Die „Frankf. Ztg." meldet: Das berühmte Unterseeboot „U 9" mit der gleichen Besatzung und dem gleichen Kommandanten, Kapitänleutnant Weddigen, ist es gewesen, das den englischen Kreuzer „Hawke" jüngst vernichtet hat.

Das kapernde Unterseeboot.

Der norwegische Admiral Börrissen erörtert in dem in **Christiania** erscheinenden **„Morgenblad"** den durch die Unterseeboote gegebenen neuen Abschnitt in der Kriegsgeschichte. „Es ist, als befinde sich alles in einer Verwandlung, und zwar nicht allmählich und gesetzmäßig, sondern sprungweise. In London erörtert man ernsthaft die Notwendigkeit, sich auf den Schutz gegen deutsche Luftbataillone über London vorzubereiten. Die Taten des deutschen Kreuzers „Emden" sind groß, stellen aber nicht eine neue Methode dar. Die Nordsee erlebte vor Norwegens Küste eine Premiere auf dem Gebiet der großen Kriegsdramen, eine Unterseebootspremiere, wo der Held ein Kapergast war, der aus der Meerestiefe hinaufstieg. Alle alten Begriffe geraten ins Wanken. Welche Fernblicke eröffnet nicht die Tat des deutschen Unterseebootes? Was nützt ein Begleitschiff gegen einen solchen „Jack in the box"? Die Kreuzer müssen mit Volldampf verschwinden, sobald er herausschnellt. Das Unterseeboot war 600 Tonnen groß. Es würde keine Schwierigkeiten machen, viel größere mit einem größeren Aktionsradius zu bauen. Wie können die englischen Kreuzer Englands Handel und Verbindungen über die See gegen diese „Pests", wie die „Times" sie nennt, beschützen? Unterdessen ist die englische und die deutsche Schlachtflotte untätig. Die alten Mitspieler haben dem Schauplatze den Rücken gewandt und das ganze Kriegstheater dem neu entdeckten Genius überlassen, der eine vielseitige Rolle spielt, als Rettungsmann, Totschläger und Kapergast. Dieser große Akteur auf dem zukünftigen Kriegstheater zur See wird mancher Nation unangenehme Überraschungen bereiten und alten Begriffen den Laufpaß geben. Hat Deutschland auch jetzt nicht genug Unterseeboote, so kann doch viel geschehen in den vielen Jahren, die nach der „Times" der Krieg dauern wird. Mit dieser Erkenntnis vor Augen hat wohl auch die „Times" den Vorschlag gemacht, die Nordsee zu schließen. Das beste wäre es fortan, den alten Kreuzerdienst abzuschaffen, und nur in englischen Häfen auszuüben, wo sich die neutralen Schiffe zur Untersuchung zu melden hätten, denn der Seedienst ist, weiß Gott, von nun an gefährlich."

Der Spott, mit dem der norwegische Admiral die „Times" bedenkt anläßlich ihres Vorschlages, die gesamte Nordsee durch Minen abzusperren und nur schmale Durchfahrt für die neutralen Schiffe zu lassen, die sich dann bei englischen Kreuzern zu melden hätten, ist in der Tat ein durchaus berechtigter.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

In dem amtlichen Pariser Schlachtbericht vom Sonnabend heißt es über die Lage im Osten: In Rußland stehen die Deutschen noch an der Weichsel mit Ausnahme der Linie Iwangorod—Kozielice, die sie, von den Russen verfolgt, **räumen mußten.** Alle österreichischen Versuche, nördlich Jaroslaw den San zu überschreiten, wurden abgewiesen. In diesem Gebiet ergriffen die Russen die Offensive. (Notiz des W. T.-B.: Die neuesten österreichisch-ungarischen Kriegsberichte lassen erkennen, was es mit diesen Behauptungen der französischen Heeresleitung auf sich hat.)

Der letzte Schlachtbericht des russischen Generalstabes.

Das letzte aus Petersburg kommende Communiqué des russischen Generalstabes hat folgenden Wortlaut: „Um unseren Operationen eine sichere Basis zu schaffen, haben wir beschlossen, **unsere Streitkräfte** auf dem **rechten Ufer der Weichsel zu versammeln.** Dieser Rückzug war noch dadurch **erschwert**, daß die **Flüsse** sehr **hoch** gestiegen waren und die **Flußtäler** sich **in Moraste verwandelt** hatten. Um dieselbe Zeit **gelang es den Deutschen**, die ihren Vormarsch fortgesetzt hatten, sich **der mittleren Weichsel zu nähern,** und ebenso konnten die **österreichisch-ungarischen Truppen,** indem sie nach Norden marschierten, **an das linke Weichselufer herankommen** und sich so **den Befestigungen bei Warschau nähern.** Darauf verschanzte sich der Feind, der zahlreiche Verstärkungen durch Artillerie erhielt. Am 13. Oktober unternahmen die deutschen Truppen in der Gegend von Warschau und Koditzy einen Vorstoß und versuchten, den Kriegsschauplatz auf das linke Ufer der Weichsel zu verlegen. Die **Deutschen**, die mit Hilfe der Eisenbahn immer neue Streitkräfte herbeiführten, **kämpften mit außerordentlicher Tapferkeit** längs der Linie Blonie-Plaschtschno und unternahmen am 17. und 18. Oktober einen energischen Angriff, der jedoch keinen Erfolg hatte."

Der russische Bericht, der die Ereignisse bis zum 20. Oktober verfolgt, stellt die Kriegslage im Osten wohl im allgemeinen richtig dar. Er gibt zu, daß die Russen sich auf das rechte Weichselufer zurückgezogen haben und hebt dabei die besonderen Erschwernisse dieses Rückzuges hervor. Der deutsche und österreichisch-ungarische Vormarsch bis **dicht vor Warschau wird** als weitere Tatsache zugestanden. Inzwischen ist, wie bekannt, in den Operationen ein gewisser Stillstand eingetreten. Die am Schluß des Berichtes erwähnten Gefechte haben jedenfalls bisher zu keiner Entscheidung geführt; es ist deshalb zum mindesten verfrüht, wie es der Generalstab tut, von einem für die Russen siegreichen Ausgange zu sprechen.

Die Russen befestigen Lemberg.

Aus Wien wird gemeldet: Die Russen, die ursprünglich ihre Truppen bis auf eine kleine Besatzung aus Lemberg zurückgezogen hatten, warfen nach dem Entsatz von Przemysl durch die k. k. Armee außerordentliche Verstärkungen nach Lemberg. Gegenwärtig liegen dort 80000 Mann. Tag und Nacht arbeiten sie an der Befestigung der Stadt. Die Bevölkerung wird zum Schanzen graben gezwungen. Es fehlt an Nahrungsmitteln. Raubanfälle mehren sich allabendlich. Die Russen wollen Lemberg um jeden Preis halten.

Der russische Generalissimus für seine Niederlagen belohnt.

Nach Meldung aus Petersburg hat der Zar dem Generalissimus die Insignien zum St. Georgsorden 3. Klasse verliehen wegen seiner tapferen Energie und seiner unerschütterlichen Festigkeit in der Durchführung der Kriegspläne, die den russischen Waffen neuen Ruhm gebracht haben.

Neue Methoden der russischen Kriegführung.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Methoden der russischen Kriegführung finden durch die aus zuverlässiger Quelle stammende Nachricht neuerdings eine Illustration. Hiernach haben **die Russen auf die Gefangennahme oder den Tod eines unserer Truppenführer einen Preis von 80000 Rubel ausgesetzt.** Nun erklärt sich ein Attentat auf diesen Kommandanten, das glücklicherweise erfolglos blieb.

Die Cholera- und Ruhrerkrankungen im österreichischen Heere im Abnehmen.

Die Kriegsberichterstatter der Wiener Blätter melden übereinstimmend, daß infolge der ausgezeichneten sanitären Maßnahmen die Zahl der Erkrankungen an Cholera und Ruhr rapide im Abnehmen sind.

General Ritter von Auffenberg.

Der k. und k. österreichisch-ungarische General der Infanterie Moritz Ritter von Auffenberg, der bekanntlich aus Rücksichten der Gesundheit von dem Kommando, das er in Galizien führte, zurückgetreten ist, **wird wahrscheinlich** nach seiner Genesung, wie der „N. G. C." von besonderer Seite aus Wien mitgeteilt wird, **ein Kommando auf dem südlichen Kriegsschauplatz übernehmen.**

Petersburg wird befestigt.

Der Gesandte einer Großmacht in Sofia hat dem „Mir" zufolge die Mitteilung bekommen, daß man Petersburg befestige. Die Heeresleitung gebe auf Plakaten bekannt, daß dies **nur aus Vorsicht** geschehe, da zu irgendwelcher Beunruhigung keine Veranlassung sei.

Die russischen Verwundeten.

Wie das Konstantinopeler Blatt „Taswir-i-Efkiar" meldet, äußerte eine aus Rußland in Konstantinopel eingetroffene vertrauenswürdige Persönlichkeit, daß **die Zahl** der vom Kriegsschauplatze ins Innere gebrachten russischen Verwundeten **ungeheuer** sei. **Alle Städte und Dörfer** von der Grenze bis Moskau seien **ein großes Spital. Infolge der Mangelhaftigkeit des Sanitätsdienstes** sei die **Zahl der Todesfälle** unter den Verwundeten **sehr groß.** Diese Verluste, die die Zahl der auf den Schlachtfeldern erlittenen Verluste noch erhöhen, **verursachten allgemeine Trauer.** Die Zahl der **Deserteure** steige täglich. Die Erhebung einer Kriegszuschlagssteuer vergrößere das Elend. Die muselmanische Bevölkerung sei großen Drangsalierungen ausgesetzt.

Türkische Bewunderung der Erfolge der deutschen und österreichischen Armee.

Die türkische Presse hebt neuerlich mit den Ausdrücken der Bewunderung die Erfolge der Armeen Deutschlands und Österreich-Ungarns, besonders in Galizien und Polen hervor, betont die Brüderlichkeit der beiden Mächte und wünscht ihnen ganz offen den endgiltigen Erfolg. „Taswir-i-Efkiar" sagt: Dieser Erfolg wird der muselmanischen Welt Heil bringen, aber noch mehr als durch die Hoffnung hierauf werden unsere Wünsche für den Erfolg Deutschlands und Österreich-Ungarns durch den außergewöhnlichen Heroismus erweckt, von dem sie im Kampfe gegen die gierigen Feinde Europas und Asiens Beweis liefern.

Eine neue englisch-französisch-russische Marinekonvention.

Die Wiener „Reichspost" meldet aus Sofia: Die letzte Nummer der in Petersburg erscheinenden Zeitung „Zwono" berichtet, daß vor einigen Tagen auf Verlangen Englands eine neue englisch-französisch-russische Marinekonvention abgeschlossen worden sei, derzufolge der Oberbefehl über die russische baltische Flotte und über die Schwarze Meer-Flotte den Engländern übertragen werde. Großbritannien verpflichtete sich gleichzeitig, diese Flotten durch eigene Geschwader zu verstärken. Das Blatt fügt hinzu, daß die Forderungen Englands nach unbedingter Unterordnung der französischen und der russischen Admirale unter den englischen Flottenkommandanten von Frankreich anfangs bekämpft worden sei. Rußland dagegen habe dem Vorschlag sogleich zugestimmt.

Rückkehr des entführten Unterseeboots nach Italien.

Nach einer Meldung des „Secolo" hat das seinerzeit nach Korsika entführte Unterseeboot gestern Nachmittag unter Führung des Ingenieurs Brini von der Werft Fiat-Sangiorgio seine Rückfahrt von Ajaccio nach Spezia angetreten.

Die englische Sorge über die Kapertätigkeit der deutschen Kreuzer.

Nach einer Londoner Reutermeldung hat die **englische Admiralität** eine Erklärung über die **von den deutschen Kreuzern vernichteten englischen Handelsdampfer** veröffentlicht. Sie nimmt an, daß im Atlantischen, Stillen und Indischen Ozean acht oder neun deutsche Kreuzer sind. Mehr denn **70 Bundesgenossen-Kreuzer,** ohne Hilfskreuzer zu rechnen, **wirken zusammen, um die deutschen Kreuzer aufzuspüren.** Aber das große Ozeangebiet mit seinen Tausenden von Inseln mache es diesen Schiffen **möglich, beinahe bis ins Endlose zu manövrieren.** Ihre Entdeckung und Vernichtung ist eine Frage der Zeit, der Geduld und des Glücks. Daß englische Kauffarteischiffe in Feindeshand fallen, ist hauptsächlich dadurch verschuldet, daß sie die Vorschriften der Admiralität außer acht lassen. Der Prozentsatz der Schiffsverluste ist viel weniger hoch, als man beim Kriegsbeginn erwartete; denn von englischen Dampfern für große Fahrt sind nur 39 in den Grund gebohrt worden, also etwa 1 Prozent. Darum ging auch Lloyds Versicherungsprämie für Ladung von 5 Prozent anfangs des Krieges auf 2 Prozent zurück.

Archibald Hurd schreibt im **„Daily Telegraph": „Wir besitzen nicht die Seegewalt** in dem Sinne, daß wir die zweitgrößte Seemacht der Welt besiegt hätten. Wir handelten jedoch, als ob wir die Seegewalt besäßen, und unternahmen Truppentransporte nach dem Kontinent. **Die Flotte kann nicht zugleich zweierlei verschiedene Aufgaben lösen,** nämlich Truppentransporte sichern und Handelsschiffe beschützen, zumal wenn die Kauffahrer die Warnung der Admiralität ignorieren." Hurd behauptet, der Kapitän der **„Emden"** hisse die englische Flagge, um sich einem Handelsschiffe zu nähern, bis er in bequeme Schußweite komme. (??)

Wenn hier amtlich festgestellt wird, daß die englische Handelsmarine durch unsere Kreuzer, wobei vor allem an die **„Emden"** und **„Karlsruhe"** zu denken ist, um ein ganzes Prozent in ihrem Bestande verringert wurde, so ist das eine stattliche Leistung. Mit ihr können wir Deutschen uns überall sehen lassen, umsomehr, als eine Berechnung des Tonnengehalts der versenkten Schiffe den Prozentsatz des Schadens noch ganz beträchtlich höher erscheinen läßt.

„Alle Meeresstraßen wieder sicher".

Meldung des Reuterschen Bureau: Die Regierung in **Bombay** veröffentlicht heute eine Erklärung wegen des deutschen Kreuzers „Emden", laut der alle Meeresstraßen wieder genügend sicher sind. Na, na!

Beförderung des Kommandanten der „Karlsruhe".

Der Kommandant des Turbinenkreuzers „Karlsruhe", Fregattenkapitän Lüdecke, ist zum Kapitän zur See befördert worden. Der verdiente Offizier ist im April 1890 in die kaiserliche Marine eingetreten. Drei Jahre später wurde er zum Leutnant zur See befördert. 1908 wurde er Stabsoffizier. Als Fregattenkapitän war er während der Balkanwirren Kommandant des Kreuzers „Dresden", der zum Schutz der Deutschen nach dem Mittelmeere beordert worden war.

Gruß des Kaisers an die Helden von Tsingtau.

Der Kaiser hat, wie die „Frankf. Ztg." erfährt, durch die deutsche Gesandtschaft in Peking am 24. August folgendes Telegramm an die Besatzung von Tsingtau gerichtet:

„Gott mit euch in schweren, bevorstehenden Kämpfen. **Ich gedenke euer.**

Wilhelm I. R."

Der Kampf um Tsingtau.

Wie über Rotterdam gemeldet wird, ist Tsingtau von **zwei japanischen Kriegsschiffen** und dem **englischen Linienschiff** „Triumph" bis heute **ohne Erfolg** beschossen worden. Am 14. Oktober wurde das Oberdeck des „Triumph" von einer Haubitze durchschlagen. Das deutsche Kanonenboot **„Jaguar"** ist leicht beschädigt worden.

Die offiziöse **„Nordd. Allgem. Ztg."** schreibt: **„Mit dem erhebenden Bewußtsein,** daß deutscher Heldenmut sich auch im fernen Osten zu betätigen weiß, sind die **Blicke** des deutschen Vaterlandes auf das Häuflein tapferer Krieger gerichtet, die Kiautschou gegen den Raubanfall der Japaner verteidigen. Alle Versuche des an Zahl weit überlegenen Feindes, unsere Stellung zu stürmen, sind gescheitert. Unerschüttert ist der **Mut der Besatzung,** die getreu dem schlichten Versprechen ihres tapferen Führers bis zum Äußersten ihre Pflicht tun wird. Die Ernüchterung Japans wird wohl erst kommen, wenn es versuchen wird, dem jetzigen Bundesgenossen nach geleistetem Vasallendienst die Rechnung zu präsentieren. Sollte die kleine Schar unserer braven Verteidiger der Überzahl der Feinde und dem Übergewicht ihrer schweren Artillerie schließlich erliegen, so wird ihr Ende ruhmvoll sein und in dem Gedenken des deutschen **Volkes** „werden die Braven von Tsingtau ewig fortleben."

Die Zahl der Kriegsgefangenen.

Bis zum 21. Oktober waren **in deutschen Kriegsgefangenenlagern** untergebracht: **Franzosen** 2472 Offiziere, 143897 Mann. **Russen** 2164 Offiziere, 104524 Mann, **Belgier** 547 Offiziere, 31378 Mann, **Engländer** 218 Offiziere, 8669 Mann, darunter 6 französische und 18 russische Generale einschließlich 2 kommandierender Generale und 3 belgischer Generale, alles in allem also bis 21. Oktober 296869 Gefangene.

König Friedrich August an Kaiser Wilhelm.

Der König von Sachsen hat dem Kaiser das Ritterkreuz und das **Großkreuz des Militär-St. Heinrichs-Ordens** verliehen und folgendes Handschreiben zugehen lassen: „Durchlauchtigster, großmächtigster Kaiser, freundlich lieber Herr Vetter und Bruder! Eurer Majestät gestatte ich mir, meinen Militär-St. Heinrichs-Orden zu überreichen. Dieser Orden, nach dem sächsischen Kaiser Heinrich dem Heiligen genannt, wird **nur für ausgezeichnete, im Felde erworbene Verdienste** gegeben, und hat nach den Satzungen jede Beleihung mit dem Ritterkreuze zu beginnen. Eure Majestät wollen deshalb geruhen, die Insignien eines Ritters huldvollst entgegenzunehmen. Gleichzeitig bitte ich aber Eure Majestät, die Abzeichen des **Großkreuzes** anzunehmen zum Andenken daran, daß meine Armee unter Eurer Majestät als obersten Kriegsherrn Führung ehrenvollen Anteil nahm an den Kämpfen für die Verteidigung unseres über alles geliebten deutschen Vaterlandes. Mit der Versicherung wahrer Hochachtung und Freundschaft verbleibe ich Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät freundwilliger Vetter und Bruder **Friedrich August**."

Das Eiserne Kreuz für den König.

Das königlich sächsische Militär-Verordnungsblatt veröffentlichte am Sonnabend folgenden Armeebefehl: „Se. Majestät der **Kaiser hat mir** gestern das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse **verliehen.** Ich habe diese Auszeichnung freudigen Herzens angelegt, betrachte ich sie doch als eine erneute kaiserliche Anerkennung für die ganz hervorragenden Leistungen meiner braven Truppen. Ich habe die feste Zuversicht, daß es mit Gottes Beistand ihrer Tapferkeit gelingen wird, auch weiter den Sieg an ihre Fahnen zu heften.

Unbedenkliche Erkrankung des Generalstabschefs von Moltke.

Wie aus dem Großen Hauptquartier mitgeteilt wird, ist General von Moltke an Leber- und Gallenbeschwerden erkrankt. Die Krankheit gibt keinen Anlaß zu Besorgnissen. General von Moltke befindet sich in guter ärztlicher Pflege im Großen Hauptquartier. In seinem Zustand ist bereits eine wesentliche Besserung eingetreten. **Seine Geschäfte sind dem Kriegsminister General von Falkenhayn übertragen.**

Wieder eine englische Erfindung über den Kaiser.

Mit großer Hartnäckigkeit wiederholt die englische Presse die Behauptung, daß der Kaiser am 19. August in Aachen einen Armeebefehl erlassen habe, worin von dem „verächtlichen Heere des Generalfeldmarschalls French" die Rede gewesen sei. Diese Meldung beruht in ihrem vollen Umfang auf Erfindung. Der Kaiser war seit Beginn des Krieges weder in Aachen, noch hat er den behaupteten Armeebefehl erlassen.

Politische Tagesschau.

Über den Verlauf der Kriegssitzung des preußischen Landtags

schreibt die Wiener „Neue Freie Presse": Mit Bewunderung blicken wir auf diese Kundgebung einziger Art, die in ihrer schlichten Größe tiefsten Eindruck machen muß. Das ist die deutsche Antwort auf die schändliche Herausforderung von allen Seiten und auf die schon jetzt erörterten Pläne der nationalen Demütigung. Eine Welle ungeheurer Begeisterung geht durch das Reich. Diese Entschlossenheit muß endlich den Erfolg erringen, mag auch eine Welt sich gegen uns und das deutsche Reich erheben. So stark ist keiner, daß er diese Gemeinschaft zerstören und die Quellen des Heldentums, der Selbstentäußerung und der Hingabe an das Vaterland vernichten könnte.

Rücktritt des holländischen Finanzministers.

Der holländische Finanzminister Bertling ist zurückgetreten. Ackerbauminister Treub wurde zum Finanzminister ernannt. Er wird vorläufig auch das Ackerbauministerium weiter verwalten.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Oktober 1914.

— Am Geburtstag der Kaiserin hatten sich zunächst die Schwiegertöchter der Kaiserin zur Gratulation eingefunden. Hierauf durften der Minister des königlichen Hauses, Graf zu Eulenburg, und die Damen und Herren der nächsten Umgebung der Kaiserin ihre Glückwünsche darbringen. Eine Fülle schöner Blumen sowie eine außerordentlich große Zahl von Telegrammen und Briefen, darunter ein Brief des Kaisers, der gute Nachrichten über sein Befinden und das der kaiserlichen Prinzen brachte, zeugten von der Liebe und Verehrung, die Ihrer Majestät der Kaiserin entgegengebracht werden. Mittags war Familientafel.

— Am Donnerstag Nachmittag traf Ihre Majestät in Breslau ein. Beim Heraustreten aus dem Empfangsgebäude wurde sie von dem auf dem Bahnhofsvorplatze zu Tausenden angesammelten Publikum mit jubelnden Hochrufen begrüßt. Gefolgt vom Oberpräsidenten und ihrer Umgebung fuhr die Kaiserin sofort zum Besuch einiger Krankenanstalten.

— Prinzessin August Wilhelm von Preußen traf gestern Mittag gegen 1 Uhr mit der Gräfin Solms-Baruth im St.-Josephkrankenhaus zu Potsdam ein, wo ungefähr 185 Verwundete liegen. Die Prinzessin brachte den Kranken Blumen, Karten mit ihrem Bilde und dem ihres Söhnchens und überreichte jedem Kranken ein Buch. Sie unterhielt sich mit jedem einzelnen und verweilte bis 4 Uhr im Krankenhaus. Dann kehrte sie im Automobil nach ihrem Palais in der Wilhelmstraße zurück, wohin sie sich 21 Verwundete zum Tee geladen hatte.

— Der „Reichsanzeiger" meldet heute offiziell (was zumteil schon bekannt war), daß dem Generalobersten von Beneckendorff und von Hindenburg, Oberbefehlshaber der 8. Armee, dem General der Infanterie z. D. a. Zwehl, kommandierender General des 7. Reservekorps, und dem Generalmajor Ludendorff, Chef des Generalstabes der 8. Armee, der Orden pour le mérite verliehen worden ist.

— Der ehemalige nationalliberale Reichstagsabgeordnete Professor Görke aus Brandenburg a. d. Havel, der sich vor etwa 14 Tagen an einer Offizierspatrouille beteiligte, ist mit den andern Teilnehmern von der Erkundung nicht zurückgekehrt. Es hat sich noch nicht feststellen lassen, ob er den Tod gefunden hat oder ob er verwundet oder gefangen wurde.

— Der antisemitische Vertreter des Wahlkreises Friedeberg Nm.—Arnswalde im Reichstage, Wilhelm Bruhn, ist als Kriegsfreiwilliger eingetreten. Er ist zum Proviantamtsinspektor ernannt und führt als solcher einen Verpflegungszug.

— Die Fristen des Wechsel- und Scheckrechts für Elsaß-Lothringen, Ostpreußen usw. sind nach einer Verordnung des Bundesrats vom 22. Oktober um weitere 30 Tage verlängert worden.

— Eine Reihe Staatenloser in Nordschleswig hat von den deutschen Behörden die Aufforderung erhalten, sich freiwillig um Heeresdienst zu melden. Diese nehmen an, dadurch die ihnen bisher vorenthaltene preußische Staatsangehörigkeit erwerben zu können.

— Am Dienstag sind die letzten in Berlin noch aufhältlichen türkischen Staatsangehörigen im militärpflichtigen Alter über Österreich nach der Türkei abgereist.

Breslau, 24. Oktober. Das stellvertretende Generalkommando hat das Weitererscheinen der „Schles. Volkszeitung" auf unbestimmte Zeit verboten. Gründe sind nicht bekanntgegeben worden.

München, 23. Oktober. Prinzessin Adelgunde, Herzogin von Modena, die Schwester des verstorbenen Prinzregenten Luitpold, die im 91. Lebensjahre steht, ist seit gestern an Bronchitis nicht unbedenklich erkrankt. Da sich der Zustand nachts durch Hinzutritt von Herzschwäche verschlimmerte und die Nahrungsaufnahme gering ist, befürchtet man das Schlimmste. Der morgens ausgegebene Krankheitsbericht lautet: „Die Nachtruhe Ihrer Königlichen Hoheit war zeitweise durch Husten und Atemnot gestört. Gegen Morgen Schlaf. Die Schwäche ist noch andauernd, die Nahrungsaufnahme gering. gez. Professor von Seitz."

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 23. Oktober. (Verschiedenes.) Der Kreisausschuß für Jugendpflege verteilte in seiner Sitzung, die unter dem Vorsitz des Landrats Barkhausen stattfand, die zur Verfügung stehenden Mittel auf die Jugendpflegestellen des Kreises und besprach die militärische Ausbildung der Jugend. Es wurde beschlossen, in den einzelnen Jugendpflegebezirken militärisch geschulte Kräfte heranzuziehen, die sich unter Oberleitung des Rittergutsbesitzers und Oberleutnants a. D. Matthes in Nielub der Ausbildung zu widmen hätten. — Leutnant Giese, Sohn des Schulrats G. in Schönsee, Amtsgerichtssekretär, Leutnant d. R. Poetzel aus Briesen und Kaufmann Erich Daniel, Sohn des Gärtnereibesitzers Daniel in Labenz, haben das Eiserne Kreuz erhalten. — Oberamtmann Albinus-Zaskotsch hat in dieser Woche mit seinem Automobil eine Sammlung von Liebesgaben den nach Warschau ziehenden Truppen überbracht. — Der Raiffeisenverein Groß Reichenau stiftete für das Rote Kreuz und für die ostpreußischen Flüchtlinge je 150 Mark.

Elbing, 22. Oktober. (Der rauchende Soldat.) Einer Plauderei der „Elb. Ztg." entnehmen wir: Ein Kennzeichen des Krieges ist der rauchende Soldat. Welcher Soldat raucht jetzt nicht? Ich sah Soldaten in Elbing mit dick verbundenen Köpfen und anderen schweren Leiden; das Herz im Leibe tat mir weh. Aber eins beruhigte mich doch wieder: dieselben Leute, die so arg zerschossen waren, qualmten lustig ihre Zigarre. Ich habe bisher kaum einen dienstfreien oder verwundeten Soldaten in Elbing gesehen, der nicht rauchte. Das Rauchen in der Armee ist ganz allgemein geworden. Neulich traf eine ältere Dame in den Straßen der Stadt Elbing einen verwundeten Marsjünger, der nicht rauchte. Sie sprach ihn an: „Rauchen Sie?" Darauf der Soldat: „Wenn ich man was zum Rauchen habe!" Die Dame ging mit dem Soldaten in den nächsten Tabakladen, kaufte ihm ein Bündel guter Zigarren, und die Verkäuferin war darob so gerührt, daß sie dem Soldaten eine Anzahl Zigarren als ihre eigene Spende beipackte.

Danzig, 24. Oktober. (Kaiserliche Anerkennung für unsere 128er.) Unser Danziger Infanterie-Regiment Nr. 128, das wacker und erfolgreich gekämpft hat und an der Ostfront noch kämpft, ist vom Kaiser für besondere Tapferkeit belobigt worden. Dem Regimentskommandeur, Herrn Oberst von Tresckow, wurde das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen, nachdem ihm die Auszeichnung 2. Klasse schon vor einigen Wochen zuteil geworden war.

Danzig, 24. Oktober. (In russische Gefangenschaft geraten) ist der Regierungsrat Dr. von Weickhmann aus Danzig. Derselbe hat vor Beginn des Krieges eine Ferienreise nach der Türkei gemacht und befand sich zu Anfang des Krieges auf russischem Boden in Transkaukasien. Jetzt ist die erste Nachricht an seine Angehörigen nach Danzig gelangt, wonach er nach Tiflis gebracht ist.

Posen, 24. Oktober. (Zu der Methylalkoholvergiftung,) der eine brave Kompagnie Landsturmmänner aus der Provinz Posen in Lodz zum Opfer fiel, wird den „Posener Neuesten Nachrichten" gemeldet, daß bis zum 19. Oktober elf Mann gestorben sind. 35 Kranke, denen es aber besser geht, liegen noch in den Lazaretten. Inzwischen meldeten sich noch einige schlesische Eisenbahnbeamte, die auf dem Bahnhof Lodz Dienst tun, krank; drei wurden sofort dem Lazarett eingeliefert, von denen der eine gestorben sein soll. Weiter sind zwei Pioniere an der Methylalkoholvergiftung gestorben; ein dritter Pionier liegt schwer krank darnieder.

Posen, 24. Oktober. (Zulassung polnischer Zeitungen zum Bahnhofsverkauf.) Minister von Breitenbach hat genehmigt, daß die seither vom Bahnhofsbuchhandel ausgeschlossen gewesenen polnischen Zeitungen „Lech Gazeta Gniezmienska" und andere nunmehr sämtlich an allen Bahnhofsbuchhandlungen zuzulassen sind.

Lokalnachrichten.

Thorn, 26. Oktober 1914.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: der Unteroffizier Spiller von der Reserve-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 4 und der Hauptmann und Kompagnieführer im hannoverschen Infanterie-Regiment Nr. 77 Karl von der Schulenburg, Schwager des königlichen Oberförsters Moske in Oberförsterei Rehhof.

— (Das Eiserne Kreuz) 1. und 2. Klasse ist dem Brigadekommandeur Generalmajor Reiser-Marienburg verliehen worden. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten vom Ulanen-Regiment Nr. 4 in Thorn: Oberstleutnant Frhr. von Wechmar, Major von Zitzewitz, die Rittmeister Freiherr von Sobeck, Bohm, Hühnke und Petersen, Oberleutnant d. R. Petersen, Leutnant d. R. Moderow, Leutnants Kleffel, Brussatis, von Loga, Ruprecht, Reinecke, Leutnant d. R. Oehlmann, Leutnant d. R. Feldt, Leutnant Feldt, Leutnan d. L. Anderssen, sowie sämtliche Wachtmeister und viele Ulanen. Ferner haben das Eiserne Kreuz erhalten: Leutnant Zimmermann (Fußart. 11), Divisionspfarrer Ernst von Jaminet, Feldgeistlicher in Thorn, Oberlehrer Dr. Barth aus Thorn, Leutnant d. R. beim Stabe der 35. Division, Unteroffizier d. R. bei der 2. Eskadron des Reserve-Husaren-Regiments Nr. 1 Otto Krause, Sohn des Ansiedlers Gottfried Krause in Lulkau, Kreis Thorn, Medizinalrat Dr. Rathmann aus Minden, Obermusikmeister Karlipp vom Grenadier-Regiment zu Pferde in Bromberg, Leutnant und Adjutant im Grenadier-Regiment Nr. 3 Doerksen, Sohn des Reichstagsabgeordneten Doerksen-Wossitz, Leutnant d. R. im Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 3 Fritz Bulcke, Sohn des Landschaftsrats Bulcke-Güttland, der seine vier Söhne und einen Schwiegersohn im Felde hat (Leutnant Fritz Bulcke wurde am 21. Oktober bei Augustow durch einen Schrapnellschuß am Knie verwundet), Kreisbaumeister Rang-Danzig, Leutnant Heinrich Freiherr Senfft von Pilsach im 5. Garde-Regiment zu Fuß, ältester Sohn des Landeshauptmanns der Provinz Westpreußen, Hauptmann bei der Reserve-Feldartillerie (früher in Danzig) Franz Domansky, Sohn des verstorbenen Danziger Kaufmanns John Domansky, Infanterieleutnant Leonhard Hencke, Schwiegersohn des Kaufmanns und Hoflieferanten Herrn Ernst Fast in Danzig, Paul Wannow-Kokoschken, Hauptmann in einem Feldartillerie-Regiment, Oberleutnant und Regimentsadjutant Kurt Vogel und Leutnant d. R. Forstassessor Paul Gerstein — der erstere ist der Sohn, der zweite der Schwiegersohn des Justizrats Dr. Vogel in Konitz —, der Wachtmeister Max Hauptmann von der 4. Landsturm-Eskadron (Langfuhr), ein Thorner Kind, Bruder des Fleischermeisters Oskar Hauptmann in Thorn, Sanitätsunteroffizier Theo von Gruchalla-Wensierski, Kand. med., Sohn des ehemaligen Rittergutsbesitzers von Gruchalla-Wensierski auf Niedeck, Kreis Karthaus, Rechnungsrat Glitza in Oliva hat die Freude, daß zwei Söhne von ihm mit dem Eisernen Kreuz dekoriert wurden, und zwar Pionierhauptmann Glitza und Leutnant Glitza von der Fußartillerie. — Vier Brüder Ritter des Eisernen Kreuzes. Folgende vier Söhne des verstorbenen Rittergutsbesitzers Paul Kleffel auf Birkenfelde, Kreis Znin, haben das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten: der Oberleutnant und Regierungsrat a. D. Richard Kleffel, der Rittmeister im Husaren-Regiment Nr. 12 Paul Kleffel, der Rittmeister im Dragoner-Regiment Nr. 5 Werner Kleffel und der Leutnant im Ulanen-Regiment Nr. 4 Philipp Kleffel.

— (Personalien.) Dem Regierungssekretär Rechnungsrat Bönisch in Marienwerder ist aus Anlaß seines am 1. Oktober erfolgten Übertritts in den Ruhestand der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Die erledigte Rentmeisterstelle bei der Kreiskasse in Dt. Krone ist dem Forstkassen-Rendanten Böhm aus Gollub unter gleichzeitiger Ernennung zum Rentmeister verliehen worden.

— (Kriegsorden bleiben Familienandenken.) Der Kaiser hat bestimmt, daß sämtliche vor dem Feinde erworbenen Orden und Ehrenzeichen den Hinterbliebenen ohne besonderen Antrag als Andenken belassen werden sollen.

— (Vom ungedienten Landsturm.) Die halbamtliche „Norddeutsche Allgemeine Ztg." veröffentlicht folgende Meldung der „Frankfurter Zeitung": „Es sind Zweifel darüber entstanden, ob der ungediente Landsturm, der bis zum 30. Lebensjahre einschließlich gegenwärtig ausgemustert wird, tatsächlich zum Heeresdienst einrücken muß. Von wohlinformierter Seite erfahren wir hierzu, daß mit einer sofortigen Einstellung voraussichtlich noch nicht zu rechnen ist."

— (Vier Wünsche der Feldgrauen) kehren in den Feldpostbriefen wieder und fordern Beachtung: 1. Sendet Feldpostkarten mit Antwortkarte. 2. Legt jedem Briefe Papier und Umschlag zur Antwort bei. 3. Sendet Feldpostanweisungen, damit wir unser Geld nachhause schicken können. 4. Sendet Kopierstifte zum Ausfüllen der Postanweisungen, da Bleistiftschrift nicht genügt und Tinte nicht vorhanden ist.

— (Das Fest der silbernen Hochzeit) begeht morgen Herr Zugführer Ohnesorge mit seiner Gattin. In weiter Ferner vom Elternhause befindet sich ihr einziger Sohn Richard, Artilleriemechaniker-Maat auf S. M. S. „Leipzig" im Großen Ozean.

— (Evangelischer Bund.) Der Vorstand des hiesigen Zweigvereins des Evangelischen Bundes hat beschlossen, in diesem Jahre von der Veranstaltung einer besonderen Feier am Reformationsfeste abzusehen. Dafür finden am 31. Oktober, vormittags 10 Uhr, sowohl in der altstädtischen wie in der neustädtischen Kirche Festgottesdienste statt.

— (Petroleumlieferung.) Um dem Petroleummangel abzuhelfen, hat der Magistrat der Stadt Thorn beschlossen, aus den städtischen Beständen an allen Wochentagen von 10—12 Uhr vormittags Mengen von 100 Liter an und darüber an Wiederverkäufer abzugeben, mit der Bedingung, daß im Einzelverkauf der Preis für 1 Liter nicht höher als 35 Pfg. angesetzt wird. Nähere Auskunft wird im Bureau des Herrn Stadtrat Ackermann, Mellienstraße 5, erteilt.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute sechs Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Handtäschchen, ein Taschentuch mit eingebundenem Geldbetrag, ein Paket mit Waschpulver, ein Schlips (Selbstbinder) und eine Brosche.

Sammlung zur Kriegswohlfahrtspflege in Thorn.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: B. Mayer 10 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 10 272,44 Mark. — **Außerdem an Liebesgaben** von: Frau M. D. zwei Wollhemden, 2 Paar Kniewärmer, 1 Paar Unterhosen, Pfarrer Schönjan-Rudak 1 Paar Pulswärmer, Triebel-Thornisch Papau 1 Wollhemde, 2 Paar Pulswärmer, Zeug- und Feuerwerkspersonal Thorn 16 Leibwärmer, 37 Paar Strümpfe, 100 Zigarren, 100 Zigaretten, B. Mayer 2 Kisten Zigarrenabschnitte, David Jankowski 2 Flaschen Kognak, Frau H. Trenkel (durch Pfarrer Jacobi) 6 Mark zu Wollsachen, Schlachtviehversicherungsverein (Vorsitzer A. Thomas) 100 Mark zu Wollsachen und 100 Mark zu Zigarren, Stammtisch „zur Kanone" (Artushof) 30 Mark für Verpflegung der durchfahrenden Truppen auf dem Hauptbahnhof.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen gern entgegengenommen.

Neueste Nachrichten.

Die Kaiserin in Posen.

Breslau, 26. Oktober. Die Kaiserin ist heute früh im Sonderzuge nach Posen abgereist.

Zur Lage in Ostpreußen.

Königsberg, 26. Oktober. Für die Rückkehr der ostpreußischen Flüchtlinge in die Heimat und die Erteilung von Freifahrscheinen ist die ganze Provinz freigegeben worden mit Ausnahme der Kreise Pillkallen, Stallupönen, Goldap, Oletzko, Lyck und Johannisburg, sowie die südlichen Teile der Kreise Ortelsburg und Neidenburg.

Heftige Kämpfe im belgischen Küstengebiet.

Rotterdam, 26. Oktober. Wie der „Rotterdamsche Courant" meldet, nimmt der Kanonendonner aus der Richtung Ostende an Heftigkeit zu. Die Deutschen waren gestern noch Herren von Rousselaer.

Klagen Amerikas.

London, 26. Oktober. Die amerikanischen Blätter beklagen sich bitter über die Beschlagnahme amerikanischer Schiffe und verlangen von der englischen Regierung eine Erklärung, damit die amerikanischen Produzenten und Exporteure die Lage genau übersehen könnten. Die englische Politik sollte alles vermeiden, was die herzlichen Beziehungen zu Amerika gefährden könnte.

Die Buren gegen England.

Pretoria, 26. Oktober. Amtliche Meldung des Reuterschen Bureaus: Bei Keimus am Orangefluß greift Oberst Maritz mit seiner gesamten Streitmacht, 4 Maschinengewehren und 8 Geschützen, die Engländer an, die 10 Verwundete hatten. Eine Schätzung der Verluste des Feindes ist unmöglich, da er seine Verwundeten mitnahm.

Berlin, 26. Oktober. Produktenbericht. Das Geschäft ist infolge der Ungewißheit über die in Vorbereitung befindliche Bekanntgabe der Höchstpreise beinahe gänzlich gelähmt. Das Angebot schien etwas reicher und infolgedessen waren die Preise recht abgeschwächt. — Weizen — Roggen — Hafer loko feiner 224—230 Mk., fester, loko mittel 221 bis 223 Mk., fester. — Mais geschäftslos. — Weizenmehl 00 33—39,80 Mark. — Roggenmehl 0 und 1 29,80—32 Mk., still. — Wetter: Regen.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 26. Oktober.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	753,1	SO	Dunst	11	zieml. heiter
Hamburg	755,9	SO	Regen	11	zieml. heiter
Swinemünde	758,7	SO	Nebel	9	zieml. heiter
Neufahrwasser	761,3	SSO	bedeckt	9	zieml. heiter
Danzig	—	—	—	—	—
Königsberg	—	—	—	—	—
Memel	764,3	SO	Dunst	4	zieml. heiter
Metz	757,8	W	Regen	12	zieml. heiter
Hannover	751,7	S	bedeckt	13	—
Magdeburg	757,3	SSO	Regen	11	zieml. heiter
Berlin	758,2	S	bedeckt	9	zieml. heiter
Dresden	759,3	SO	bedeckt	10	zieml. heiter
Bromberg	760,1	SO	Nebel	8	zieml. heiter
Breslau	760,6	S	halb bed.	9	zieml. heiter
Frankfurt, M.	756,7	OSO	Regen	12	—
Karlsruhe	758,4	SSW	Regen	11	zieml. heiter
München	762,8	SW	Regen	7	zieml. heiter
Prag	762,6	S	bedeckt	7	zieml. heiter
Wien	763,0	S	Nebel	5	zieml. heiter
Krakau	763,1	NO	Nebel	8	zieml. heiter
Lemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—
Vlissingen	755,6	W	wolkig	14	zieml. heiter
Kopenhagen	758,5	S	Nebel	10	vorw. heiter
Stockholm	766,7	OSO	bedeckt	7	—
Karlstad	762,6	O	bedeckt	4	zieml. heiter
Haparanda	765,0	NW	bedeckt	1	zieml. heiter
Archangel	—	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—	—
Rom	763,8	N	wolkenl.	10	zieml. heiter

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 26. Oktober, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 8 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Südost.
Barometerstand: 765,5 mm.
Vom 25. morgens bis 26. morgens höchste Temperatur: + 13 Grad Cels., niedrigste + 8 Grad Cels.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 27. Oktober trübe, wärmer, Regenfälle.

Am 18. Oktober starb den Heldentod in den Kämpfen bei Warschau der

Unteroffizier Spiller

der Reserve-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 4.

Dem in treuer Pflichterfüllung gefallenen Kameraden wird das Unteroffizierkorps ein ehrendes Andenken bewahren.

Im Namen des Unteroffizierkorps der Reserve-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 4:

Lauruschkus, Feldwebel.

Faschinen-Verkauf in der Kämmereiforst Thorn.

Das Kiefernreisig bis 5 Zentimeter Stärke aus dem Einschlage des Jahres 1914/15 wird in folgenden Losen zum Verkauf gestellt:

a. Los 1, Schutzbezirk Barbarken: ca. 100 Hdt. Faschinen,
b. Los 2, Schutzbezirk Ollek: ca. 160 Hdt. Faschinen,
c. Los 3, Schutzbezirk Guttau: ca. 120 Hdt. Faschinen,
d. Los 4, Schutzbezirk Steinort: ca. 100 Hdt. Faschinen.

Der Verkauf erfolgt vor dem Einschlage im Wege der Submission. Schriftliche Angebote, auf volle 10 Pfg. abgerundet, sind getrennt nach Losen für 100 Faschinen mit der ausdrücklichen Erklärung, daß Bieter sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, verschlossen mit der Aufschrift: „Angebot auf Faschinen" an den Revierförster Herrn Wurm in Guttau, Post Pensau, bis spätestens

Donnerstag, 5. November 1914,
vormittags 6 Uhr,

einzureichen.

Die Eröffnung der eingegangenen Gebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgt den

6. November d. Js.,
vormittags 10 Uhr,

auf Zimmer 26 im Rathause, eine Treppe.

Thorn den 16. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf den eingetretenen **Petroleummangel** geben wir von unseren Beständen auf dem Lagerplatz der Petroleumgesellschaft in der Eichbergstraße werktäglich von 10 bis 12 Uhr Petroleum in Mengen nicht unter 100 Liter zum Weiterverkauf unter der Bedingung ab, daß den Verbrauchern im Einzelverkauf nicht mehr als 35 Pfennig für den Liter berechnet werden dürfen.

Anweisungen sind im Büro des Stadtrats Ackermann, Mellienstraße 5, zu entnehmen.

Thorn den 25. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Emil Przybill, prakt. Dentist.

Atelier für künstlichen Zahnersatz, Gold-Kronen, Brücken, Plomben, schmerzloses Zahnziehen ꝛc. Breitestraße 6, Eingang Mauerstraße.

Sprechstunden von 8 bis 1, 3 bis 6, Sonntags bis 1 Uhr.

Klavierstunden

erteilt **J. Jahnke**, Neust. Markt 11. 3.

Bin verzogen nach

Brückenstraße 38.

Anna Brock,
Damenschneidermeister.

Herren- und Damen-Garderoben

werden tadellos chemisch gereinigt, gebügelt und auf Wunsch Herrensachen gleichzeitig repariert, in der

Spezialanstalt f. chem. Reinigung,
nur Gerberstr. 13/15, pt.

Zöpfe

jetzt spottbillig. Culmerstraße 24.

Bin noch Abnehmer für

Milch-

lieferungen.

Kannen können gestellt werden. Bahntransport wird in die Wege geleitet und ist kostenlos.

Weier,
Dampfmolkerei Thorn,
Culmer Vorstadt.

Die Haushaltungs- und Gewerbeschule

sucht zu Unterrichtszwecken zum 1. 12. 14 oder 1. 1. 15:

6 bis 8 Zimmer,
2 Küchen

mit **großen** Herden und viel Nebengelaß.

1 Waschküche,
geräumigen Hof oder Garten.

Sämtliche Räume müssen **sehr groß** und **sehr hell** sein. Schriftliche Angeb. an die Vorsteherin

L. Stümmler, Rathaus, Zimmer 48.

Mein Geschäft

nebst **Sattler-, Tapezierwerkstatt und Lackiererei** befindet sich seit dem 1. Okt.

Thorn, Hohestraße 1

und empfehle ich mich dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend auf Wunsch in dieser Branche zur schnellsten Ausführung. Mit Hochachtung

J. Dembinski.

Ich offeriere 40 %

Rum, Kognak und Arrak-Verschnitt,

solange Vorrat reicht, von Mark 1,40 ab per Liter ab Mainz und höher. Ebenso empfehle ich mein reichhaltiges Lager in **Weiß- und Rotweinen** von billigsten bis zu höchsten Preisen.

D. Gebhardt,
kaiserl. königl. Hoflieferant, **Mainz.**

Morgen auf dem Wochenmarkte:

20 Ztr. holl. Bergamotten,
Pfund 20 Pfg.,
bei richtiger Ankunft
eine Ladung holl. Weinbirnen,
3 Pfund 70 Pfg.,
30 Zentner Weintrauben,
Goldtrauben, Pfund 40 Pfg.,
versch. Sorten **köstlicher Tafelbirnen,**
Zitronen, Dutzend 80 Pfg.

Ad. Kuss, Culmerstraße 7.

Unterricht in Latein und Mathematik für einen vorgeschrittenen Schüler gewünscht. Angebote unter **Y. 199** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kräftigen Mittagstisch

in und außer dem Hause zu haben bei **Frau Haessler**, Offiziers-Kasino 61, Koernerstraße 12.

Aeltere, gebildete Dame sucht schriftliche Beschäftigung. Angeb. m. Hon. unter **Z. 175** an die Geschäftsst. d. „Presse".

Jüngere Buchhalterin,

mit Kontorarbeiten vertraut, sucht von sofort Stellung. Gefl. Angebote unter **X. 198** an die Geschäftsst. d. „Presse".

Suche Aufwartestelle

für Vormittag. Coppernikusstraße 11.

Stellenangebote

Suche für mein Kontor zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen, soliden, militärfreien Herrn für

Kontorarbeiten.

Gefl. Anerbieten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen bei freier Station sind zu richten an die

Dampfmahlmühle Ostichau.
Kr is Thorn.

Zum sofortigen Antritt

oder etwas später wird

ein Eleve

aus guter Familie **zur Erlernung der Landwirtschaft** unter meiner direkten Leitung gesucht. Ohne Gehalt, freie Verpflegung ausschl. Wäsche. Bei guter Führung Taschengeld. Es werden nur junge Herren berücksichtigt, die noch nicht in Stellung gewesen sind.

Peters, königl. Oberamtmann,
Domäne Papau b. Wrotzlawken Westpr.

Geprüfter Maschinist

sof. gesucht. **Brückenbau Pilz—Dybow,** am Winterhafen

Mehrere Bäckergesellen

stellt ein **Thorner Brotfabrik.**

Familien- u. Fremdenpension

Inh.: Frau Hauptmann Schultz, geb. Dietrich,
Berlin W. 30, Habsburgerstr. 10, 1,
:: :: Telephon Nollendorf 8197. :: ::

5 Minuten vom Untergrundbahnhof Nollendorfplatz, 2 Minuten von der elektrischen Bahn. Zimmer mit u. ohne Pension, auch tage- u. wochenweise. Elektrisch Licht und Bad. Mäßige Preise.

Mode-Salon G. Heyduck

Junkerstraße 6, 1. Etage.

Empfehle mich zur Anfertigung von **Straßen-Kostümen, Mänteln, Reitkleidern, sowie Brautausstattungen aller Art** zu billigsten Preisen.

Erstklassige Verarbeitung und tadelloser Sitz.

Kartoffeln

zum Trocknen nimmt an

Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

Arbeiter

stellt ein **Gaswerk Thorn.**

Bäckergesellen

sucht **Paul Krüger,** Culmerstraße 18.

Einen Tischlergesellen

stellt sofort ein
A. Schröder, Coppernikusstr. 41.

Schuhmachergeselle

wird sofort verlangt.
Besohlanstalt, Strobandstraße 4.

Ein nüchterner, ordentlicher

Arbeiter

für mein Destillationsgeschäft sofort gesucht.
G. Hirschfeld. Culmerstraße 6.

---

1 Kutscher

wird von sofort eingestellt.
A. Teufel. Baugeschäft.

Mehrere Kutscher und Arbeiter

stellt ein **Thorner Brotfabrik.**

Einen Hausdiener

stellt sofort oder 1. 11. ein
Robert Liebchen.

Ein ordentlicher

Arbeitsbursche

kann sich melden. Kleine Marktstr. 5.

Sauberen, kräftigen

Laufburschen

suchen wir für unser Ladengeschäft.
L. Dammann & Kordes

Laufbursche

gesucht. **P. Seibicke**, Gerberstraße.

Laufburschen

sucht **A. Liedtke**, Klosterstraße 20.

Laufbursche

verlangt
Krüger & Oberbeck. Bachestr. 2.

Aelterer Laufbursche

kann sich melden.
95 Pfg.-Bazar.

Laufbursche

kann sich melden.
C. Schilling. Breitestraße 38.

Eine durchaus

geübte Plätterin

wird gesucht. Brombergerstraße 8, 3.

Ein sauberes

Mädchen

für kleine photogr. Arbeiten gesucht. Fachkenntnisse nicht erforderlich.

Atelier „Germania",
Mauerstraße 83.

---

1 Frau oder Mädchen

von sofort gesucht. **Volksküche.**

Eine Frau

zum Reinmachen wird gesucht.
Schützenhaus Thorn.

Aufwartefrau

gesucht **P. Seibicke**, Gerberstraße.

Empfehle Stützen, Köchin, Mädchen für alles und Kindermädchen. Suche Mädchen für alles.

Wanda Kremin,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Bäckerstr. 11.

Buchhalter

oder Buchhalterin,

bilanzsicher und stenographiekundig, von bald verlangt. Ang. m. Gehalts. u. Zeug. u. **Z. 200** an die Geschäftsst. d. „Presse".

Handschuh-Strickerinnen

können sich melden.
Verein zur Unterstützung durch Arbeit, Bäckerstraße.

Suche zum sofortigen Eintritt

ein Lehrmädchen.

M. Fischer,
Altstädtischer Markt 36.

Eine saubere Aufwartung

wünscht Coppernikusstraße 39, 1.
Meldungen zwischen 11 und 12 Uhr.

Aufwartung

sofort gesucht. **Atelier Wolfgang,** Gerechtestraße 2.

Aufwärterin

für nachmittags verlangt **Edelweiss.**

Empfehle Mädchen, die etwas kochen können, mit guten Zeugnissen und Stützen für Stadt und Land.

Laura Mroczkowski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Coppernikusstr. 24.

Zu verkaufen

Automobil,

4-sitzig, 2 Zylinder, 5 PS, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Gebrauchte Britschke

billig zu verkaufen.
L. Grams. Ziegelei bei Thorn.

Ein eleganter

Glanzrappe,

Offiziersreitpferd, (Raffetier) zirka 1,70 hoch, 4½ Jahre alt, steht zum sofortigen Verkauf bei

Gustav Heyer, Breitestraße 6.

Pferd,

Stute, 6 Jahre alt, mittelgroß, **zugfest** und einen kleinen **Kastenwagen** verkauft Lindenstraße 12.

Ein Pferd

zu verkaufen. **Mocker**, Bergstraße 39.

Eine tragende Kuh

steht zum Verkauf bei
E. Hahn. Podgorz.

Eine große Anzahl

Kanarienhähne

und Weibchen sofort billig zu verkaufen.
Waldstraße 37, Gartenhaus.

Gaslampen u. 1 großer Tisch

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

---

1 Hobelbank,

1,75 m lang, zu verkaufen.
Lindenstraße 17a, 1.

Roggenstroh und Roggenspreu

billig abzugeben.
Cowalsky, Graudenzerstraße 125.

---

20 Schock Knollensellerie

abzugeben
Cowalsky, Graudenzerstraße 125.

Für unsere Krieger im Felde!

Gegen die gefürchteten und schwächenden **Durchfälle:**

Tanargentan Deutsches Reichspatent, besonders bewährt, völlig unschädlich und prompt wirkend, schützt vor **Darminfektion, Verdauungsstörungen** und **Durchfall.**

10 Tabletten à ½ Gramm oder 10 Pulver à ½ Gramm **Preis M. 1.50**
6 Schachteln **M. 8.—**

Zur **Erhöhung** der **Spannkraft und Leistungsfähigkeit im Felde:**

Kalkolan-Tabletten das neue Calcium-Kola-Präparat, das Aerzte und Professoren als der **Erschöpfung vorbeugendes, nervenberuhigendes** und gleichzeitig **kräftigendes Mittel** empfehlen! man nehme täglich 3 mal 2 Tabletten **Preis M. 1.—** 6 Schachteln **M. 5.—**

Zu haben in allen Apotheken.

Hauptdepôt u. Versand: Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M. 103.

Feldpostbriefe mit je 3 Schachteln Tanargentan und Kalkolan-Tabletten **Preis M. 6.50**

Frische

Schnitzel

offeriere billigst.

E. Kownatzki, Bromberg,
Louisenstraße 14. Fernruf 955.

Zu kaufen gesucht

Einen gut erhaltenen kleinen

Selbstfahrer

mit Kutschersitz sucht preiswert zu kaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. „Presse".

Kl. Küchenschrank und Tisch

zu kaufen gesucht. Angeb. unter **A. 201** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Hausflurladen,

in der Altstadt, passend für Backwaren oder andere Branchen, zu verm. Anfr. u. **W. 172** an die Geschäftsst. d. „Presse".

Katharinenstraße 10

2. Et., 5 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Gas, elekt. Licht, vom 1. April 1915 zu vermieten. Nähere Auskunft beim Hausmeister, 3. Etage.

Wohnung,

3 Zimmer, Balkon und Zubehör, 1 Treppe, sofort zu vermieten. **Doehn.** Bankstr. 6.

Wilhelmsplatz 6, 4. Et.

4-Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten.

Kleine Wohnung,

Stube und Küche, von sofort zu vermieten. Kl. Marktstraße 4.

Die bisher von Herrn Landgerichtsrat **Stich** innegehabte

hochherrschaftl. Wohnung

Brombergerstraße 37,

bestehend aus 6 Zimmern und reichlichem Zubehör, ist sofort anderweitig zu vermieten. Auskunft erteilt

M. Rosenfeld, Speditionsgeschäft, Breite-, Ecke Schillerstraße.

Versetzungshalber

hochherrschaftliche Wohnung,

6—7 Zimmer, vom 1. 10. 14 zu vermieten. Zu erfragen
Mellienstraße 88, 1. Etg.

3-Zimmerwohnung,

1 Treppe, Koch- und Leuchtgas, für 325 Mark, **2-Zimmerwohnung**, im Hofgebäude, allein bewohnbar, 170 Mark, für nur ruhige Mieter sofort zu haben.

Schwarz. Kasernenstraße 46.

Kleine Wohnung,

neu renoviert, von sogleich zu vermieten.
Bromb. Vorstadt, Mellienstraße 113.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Coppernikusstraße 25.
Zu erfragen im Laden.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer

nebst Burschengelaß zu vermieten.
O. Krüger. Gerechtestraße 6.

Schön möbl. Offizierswohnungen

für Quartiergeld zu verm. Gerechtestr. 2.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten Neust. Markt 11. 4, 1.

Möbl. Zimm. m. P. z. v. Culmerstr. 1, 1.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Araberstraße 8, 1 Tr.

---

1 möbl. Zimmer,

sep. Eingang, mit Schlafkabinett, zu vermieten. Brückenstraße 38, 3 Tr.

Möbl. Zimmer zu verm., monatl. 15, wöchentlich 4 Mk. Schloßstraße 14, 3.

Gut möbl. Zimmer, mit Burschengelaß, mit auch ohne Pension sogleich zu haben. Brückenstraße 16, 1 Tr., r.

---

2 gut möbl. Zimmer, Lage pass. für Garn.-Lazarettbeamten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Gut möbliertes Zimmer,

evtl. mit Schlafzimmer, zu vermieten.
Baderstraße 20, 2, r.

Möbliertes Zimmer

mit Pension. **Laechel,** Strobandstraße.

Möbl. Vorderzimmer mit sep. Eing. von gleich zu verm. Strobandstr. 3, 2.

---

2 große, helle möbl. Vorderzimmer

zu vermieten. Baderstraße 26, 1.

Gut möbl. Part.-Vorderzimmer zu vermieten. Bäckerstraße 26, pt.

Fräulein als Mitbewohnerin

mit apartem Schlafzimmer, das billig zu vermieten, ges. Bäckerstraße 26, 1 Treppe.

Ziegeleipark.

Dienstag:

Schmantwaffeln.

Donnerstag:

Spritzkuchen.

Wilhelmstraße 7.

Eine 7-Zimmerwohnung mit allem Zubehör, der Neuzeit entsprechend, mit Zentralheizung, vom 1. April 1915, und eine schöne **3-Zimmerwohnung**, mit Zentralheizung, von sogleich zu vermieten. Näheres daselbst beim Portier oder Schmiedebergstraße 1, parterre, bei **O. Fansiau.**

---

1 5-Zimmerwohnung,

mit Zubehör und Zentralheizung, von sofort zu vermieten,

1 5-Zimmerwohnung

und eine 3-Zimmerwohnung,
mit Zubehör und Zentralheizung, vom 1. Januar 1915 zu vermieten.

E. Sodtke. Mellienstraße 62.

Vom 1. 10. 14 sind je eine

4- und 3 Zimmer-Wohnung

mit Bad und Gas, in sonniger Lage und Haltepunkt der Elektrischen, zu vermieten

Culmer Chaussee 38.

Möbl. Offizierswohnungen

zu vermieten. Hofstraße 1a, 1.

---

2 schön möbl. Zimmer

in Gartenvilla, wenn gewünscht Pferdestall und Burschengelaß, von sofort oder 1. November zu vermieten.
Culmer Chaussee 11.

---

1 möbl. Offizierswohnung

zu vermieten Strobandstraße 15, 1.

Gut möbl. Zimmer,

1. Etage, Gas, sep. gelegen, zu vermieten.
Coppernikusstraße 22, 1.

Gut möbl. Zimmer

nebst Schlafzimmer zu vermieten.
Neustädt. Markt 12.
Zu erfragen im Laden.

Ein möbl. Parterrezimmer

vom 1. 11. 14 zu verm. Marienstr. 5.

Wohnungsgesuche

Einfach möbl. Zimmer

gesucht. Angeb. mit Preis unter **W. 197** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Vermißt.

Seit dem 10. September wird der **Einj.-Freiw.-Unteroffizier im 3. königl. sächs. Husaren-Regiment Nr. 20 in Bautzen,**

Wilhelm Böttger,

der zuletzt erkrankt im **Lazarett Mourmelon le Petit** lag, **vermißt.**

Diejenigen, die Auskunft geben können, werden herzlich gebeten, Nachricht und ihre genaueste Adresse gegen Erstattung aller Auslagen mitzuteilen an

Böttger, Rittergutsbesitzer,
Wartin, Bezirk Stettin.

Die Nummern 182, 184, 190 und 191

der „Presse", Jahrgang 1914, kauft zurück

die Geschäftsstelle.

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	—	—	27	28	29	30	31
November	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Dezember	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
1915 Januar	—	—	—	—	—	1	2

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Roosevelt und der Krieg.

Der im „Outlook" veröffentlichte Artikel Roosevelts über den Weltkrieg, liegt der „Frankf. Ztg." nun im „Outlook" selbst vor. Er präsentiert sich darin doch erheblich anders als in der tendenziösen Wiedergabe der „Times". Allerdings tritt Roosevelt warm als Englands und besonders als Belgiens Anwalt auf, man kann auch nicht sagen, daß er Deutschlands Haltung gerecht werde. Dennoch liest sich der Artikel im ganzen viel sachlicher, als die „Times", die ihn wissentlich entstellt hat, ihre Leser glauben machen will. Roosevelt bedauert Belgien, das an seinem Schicksal ganz unschuldig sei, und dessen Tapferkeit er lobt, aber er sagt ausdrücklich, daß er Deutschlands Vorgehen weder nach der einen noch nach der anderen Seite kritisieren wolle, und er fügt hinzu, es sei unvermeidlich, daß ein Volk, wenn es nun einmal meinte, es gehe um Leben und Tod, so handle, daß es den Tod zu vermeiden und sein Leben zu verlängern suche. An einer anderen Stelle gibt e sogar ausdrücklich zu, daß es für Deutschland unmöglich gewesen sei, Österreich nicht beizustehen, und daß seinen Waffen sicherlich Unglück beschieden gewesen wäre, wenn es nicht den Plan befolgt hätte, den es tatsächlich gegenüber seinen Gegnern im Westen befolgt hat." Er fährt dann fort — und von dieser Stelle findet sich in der „Times" kein Wort —: „Was seine (Deutschlands) wunderbare Tüchtigkeit, seine Ausrüstung, die Voraussicht und Entschiedenheit seines Generalstabes, seine unmittelbare Bereitschaft, seine unüberwindliche Festigkeit betrifft, so kann es nur Lob und Bewunderung für ein so ernstes, männliches und kraftvolles Volk geben, ein Volk, das berechtigt ist zu aufrichtiger Achtung für seine Vaterlandsliebe und seine weitblickende Selbstaufopferung."

Man sieht, so bemerkt die „Frankf. Ztg.", die Tendenz des Rooseveltschen Artikels ist nicht, wie es nach der Wiedergabe der „Times" scheinen mußte, eine Polemik gegen Deutschlands Kriegsführung. Ihm lag es vielmehr daran, eine **Nutzanwendung für die Vereinigten Staaten daraus zu ziehen** in der Richtung, daß Verträge und Friedensgarantien, die nur auf dem Papier stehen und die nicht eine starke Macht hinter sich haben, nicht viel bedeuten. Deutschlands Vorgehen wird dabei nicht freundlich, aber auch keineswegs gehässig besprochen, es wird als eine Tatsächlichkeit behandelt, die Belgien unverdient betroffen habe und daraus Schlußfolgerungen gezogen. Daraus hat das Londoner Blatt eine Verurteilung Deutschlands gemacht, die Roosevelt ausdrücklich ablehnt und die er vermutlich noch mehr abgelehnt hätte, wenn er die mannigfachen Indizien und Beweise gekannt hätte, die beweisen, daß Belgiens Neutralität tatsächlich keine Neutralität war, sondern deutlich ihre Spitze gegen Deutschland richtete und daß Vereinbarungen zwischen Belgien und den beiden Westmächten bestanden, die mit den Pflichten der Unparteilichkeit absolut unvereinbar waren. Gegen die grundsätzliche Forderung Roosevelts, ein Staat müsse seine Neutralität auch selbst schützen können, ist nichts zu sagen, nur muß er sie nach allen Seiten hin schützen, sonst ist es, wie der von Roosevelt über Gebühr immer wieder zitierte General von Bernhardi gesagt hat, nichts als ein „papiernes Bollwerk".

Heer und Flotte.

Das Volk und Heer ohne Analphabeten. Ein Volk und Heer ohne Analphabeten hat man bekanntlich mit Recht das unsere genannt. Von besonderem Interesse ist deshalb jetzt der amtliche Nachweis über die **Schulbildung der Mannschaften,** die bei dem Landheer und bei der Marine im Ersatzheer 1913 eingestellt worden sind. Die „Deutsche Tageszeitung" entnimmt dem amtlichen Nachweise folgende Zahlen: Ohne die Einjährig-Freiwilligen wurden beim Landheer 264 577 Mannschaften eingestellt. Darunter waren ohne Schulbildung nicht mehr als 135, das sind 0,051 vom Hundert. Bei der Marine mit 24 053 Rekruten gab es überhaupt keine Analphabeten. Bei einer Gesamtzahl von 288 630 Mannschaften im Heer und Marine ergibt sich somit nur ein Prozentsatz von 0,04 Mannschaften ohne Schulbildung. Von den 135 Analphabeten kommen überhaupt nahezu die Hälfte auf das Ausland, nämlich Rußland, Österreich, Frankreich und Nordamerika. Auf Preußen entfallen 65, auf die übrigen Bundesstaaten 17. Von den einzelnen Regierungsbezirken hatte Posen 8, Marienwerder 6, Danzig 5, Allenstein, Magdeburg und Aachen je 4, Bromberg, Merseburg und Trier je 3, Königsberg Gumbinnen, Frankfurt, Stettin, Oppeln, Münster, Düsseldorf und Köln je 2, Potsdam, Breslau, Erfurt, Schleswig, Hildesheim, Stade, Aurich, Minden, Wiesbaden je 1. Es sind offenbar nur Angehörige fremder Zunge aus den Grenzbezirken und einzelne Versprengte davon im Innern.

Fortschritte des türkischen Marineluftschiffwesens. Die durch den Marineminister in San Stefano gegründete **Schule für Hydroaviatik** hat nach amtlicher Meldung in wenigen Monaten einige sehr tüchtige türkische Hydroaviatiker ausgebildet. Sie unternehmen gegenwärtig Flugversuche über dem Marmarameer, die bisher durchaus gelangen.

Provinzialnachrichten.

lz **Schwetz,** 25. Oktober. (Verschiedenes.) Für die Abteilung des 10. Artillerie-Regiments, die hier ihr Standquartier hat, wird die Mannschaftsküche, die sich bis dahin im Freien befand, der ungünstigen Witterung wegen in den Kellerräumen des Stadtschulgebäudes eingerichtet. — Die von den Niederungsbewohnern gehegte Befürchtung, daß in diesem Herbste die Zufuhr der Zuckerrüben zur hiesigen Zuckerfabrik auf dem Wasserwege nicht werde erfolgen können bestätigt sich erfreulicherweise nicht. Tagtäglich kommen zahlreiche Weichselkähne mit Zuckerrüben an der Schwarzwassermündung an, von wo aus sie durch einen Dampfer zur Fabrik geschleppt werden. — In unserer kaufmännischen Fortbildungsschule ruht der Unterrichtsbetrieb; denn der Leiter der Schule, Lehrer Krause, ist gestorben, und Lehrer Hewner ist zur Fahne einberufen. Das Kuratorium hat Herrn H. reklamiert. Der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule ist überhaupt nicht unterbrochen worden. — Seitens der Schüler und Schülerinnen der Stadtschule sind annähernd 100 Mark gesammelt worden, die zum Ankauf von Liebesgaben Verwendung finden sollen.

e **Freystadt,** 25. Oktober. (Liebestätigkeit.) Nachdem gleich zu Anfang des Krieges durch zwei hiesige Privatpersonen Sammlungen für das Rote Kreuz veranstaltet wurden, wodurch 400 Mark zusammenkamen, ist jetzt eine große Sammlung im Auftrage des Magistrats und der Stadtverordneten durch den vaterländischen Frauenverein im Gange. In der betreffenden Sitzung der städtischen Körperschaften wurden sofort über 500 Mark gezeichnet. Vereine haben schon über 600 Mark gestiftet. Durch Kirchenbesucher sind bereits beinahe 400 Mark gespendet. Mit den Beträgen der augenblicklichen Sammlung sind schon über 4000 Mark für das Rote Kreuz eingegangen. Bei der Aufbringung dieser stattlichen Summe hat sich besonders Herr Pfarrer Müller durch seine planmäßige Arbeit verdient gemacht. Der Frauenverein läßt unter Leitung der Vorsitzerin Frau Pfarrer Müller Strümpfe und Wäschestücke für die Soldaten anfertigen, sodaß vonzeit zuzeit eine Sendung abgehen kann. Schulkinder haben unter Leitung der Lehrer Mrosowski und Heese Liebesgaben in Gestalt von Zigarren, Zigaretten, Tabak, Schokolade, Pfefferkuchen, Büchern usw. gesammelt, die in großen Kisten an das 20. Armeekorps und an die Danziger Lazarette abgingen.

e **Freystadt,** 26. Oktober. (Antwortschreiben des Generalobersten von Hindenburg.) Auf das Glückwunschtelegramm zum Geburtstage des Generalobersten von Hindenburg, unseres Ehrenbürgers, ist, wie die Stadtverwaltung bekanntgibt, folgendes Antwortschreiben eingegangen: „Armee-Hauptquartier, den 6. Oktober 1914. Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Für die freundlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstage sage ich Ihnen meinen besten Dank. Sie können sich denken, daß gerade die Glückwünsche meiner Heimatstadt mich sehr erfreut haben. Mit den besten Wünschen für das Wohlergehen meiner Mitbürger bin ich Ihr ergebener von Hindenburg, Generaloberst."

e **Dt. Eylau,** 26. Oktober. (Pfarrer-Konferenz.) Am 28. Oktober wird in Dt. Eylau für die Diözese eine Pfarrer-Konferenz stattfinden. Nachmittags wird Generalsuperintendent Reinhard einen Kriegsbetgottesdienst abhalten.

Aus Ostpreußen, 25. Oktober. (Das stille Heldentum der kleinen Beamten.) In einer Feuilletonreihe der „Köln. Ztg." über „Ostpreußens Russenzeit" lesen wir am Schluß eines Artikels: Eines verdient das höchste Lob, wovon man in diesen Tagen der Heimsuchung für Ostpreußen reden sollte: das stille Heldentum, das die kleinen Beamten, besonders der Post und der Eisenbahn, gezeigt haben. Man redet nicht von ihnen in ruhmreichen Schlachtberichten, und Eiserne Kreuze werden auch nicht zu viele in ihre Reihen fallen; aber gerade sie haben wahrscheinlich für den inneren Zusammenhalt des Landes in dieser schweren Zeit außerordentliches geleistet. Oft hin- und hergeschoben vo neinem Ort zum andern, inmitten einer aufgeregten Bevölkerung, die bald dahin, bald dorthin flüchtete, und der sie die notwendigen Verkehrsmittel sichern mußten, war ihr Los wahrlich kein angenehmes. Sie hatten oft doppelte und dreifache Arbeitszeit, ohne daß man deswegen ihr Gehalt verdoppelt hätte. Sie taten still und unverdrossen, nach ostpreußischer Art wortkarg, ihre Pflicht; es gibt aber auch bei ihnen heute Momente, wo das nüchterne Wort „Dienstvorschrift" gleichbedeutend ist mit „Heldentum".

E **Fordon,** 25. Oktober. (Der hiesige Jungdeutschland-Wehrkraftverein,) der von dem Stadtwachtmeister Ristau geleitet wird, zählt bereits über 70 Mitglieder. Die Mitglieder haben auch bereits eine einheitliche Uniform: Leinengamaschen und feldgraue Militärmützen. An drei Abenden in der Woche ist Instruktion und Einzelausbildung, und an den Sonntag-Nachmittagen finden größere Übungen im Gelände statt. Auch hat die Abteilung ein Musikkorps, welches von Militärmusikern ausgebildet wurde. Unter der trefflichen Leitung wächst die Lust und Liebe an den militärischen Übungen von Woche zu Woche, und es ist ein stetiges Wachsen der Vereinigung zu verzeichnen. Am kommenden Sonntag soll eine größere Kriegsübung gegen den Bromberger Jungdeutschland-Wehrkraftverein stattfinden.

d **Strelno,** 25. Oktober. (Sammlung für die Ostpreußen. Aufgehobene Höchstpreise.) Die im Polizeidistrikt Strelno I veranstaltete Sammlung für die geschädigten Ostpreußen hat den Betrag von 1308 Mark ergeben. — Der königliche Landrat hat die Festsetzung von Höchstpreisen für Nahrungsmittel für den Kreis Strelno aufgehoben.

Posen, 25. Oktober. (Der Mutter Trost.) Die Hinterbliebenen des königlichen Distriktskommissars Erich Mühring in Kreuz, der als Reserveleutnant im Kolbergschen Grenadier-Regiment Nr. 9 Graf Gneisenau den Heldentod fürs Vaterland starb, zeigen den Heimgang des Gatten, Vaters, Sohnes und Bruders in folgenden schlichten, aber doch ein ganzes Mannesleben umspannenden Worten an: „Glücklich, endlich die Pflichten des Soldaten vor die Pflichten des Amtes stellen zu dürfen, eilte er freiwillig seinem Regiment nach Frankreich vor kurzer Zeit nach und fiel, den Gefahren des afrikanischen Kolonialdienstes so manches mal entronnen, bei seinem ersten Sturmangriff. Am Tage der Todesnachricht ward ihm sein einziges Söhnchen geboren. Es soll der Mutter Trost sein."

Kriegsnachrichten aus dem Osten.

Die Beute von Tannenberg.

Der Kriegsberichterstatter des „Nieuwe Rotterdamsche Courant", der die Schlachtfelder in Ostpreußen besuchte, meldet, daß die Beute von Tannenberg so gewaltig gewesen sei, daß die Deutschen 1620 Güterwagen brauchten, um sie fortzuschaffen.

Kriegsbilder aus dem Osten.

Von Paul Lindenberg, Kriegsberichterstatter.

(Nachdruck verboten.)

XVI.

Marggrabowa, 19. Oktober.

„Wir treten vor Gott, den Gerechten" — so klang gestern früh der fromme Gesang aus dem Kirchlein auf dem stillen Markte. Dasselbe Lied, das ich bei der unvergeßlichen Kriegsfeier am Bismarckdenkmal in Berlin vernommen, dasselbe, das ich von unseren Truppen in Suwalki gehört! Gestern aber mischte sich in die ernsten Klänge die donnernde Sprache der Geschütze, welche die ganze Nacht hindurch nicht geschwiegen. Die Russen, die vier Wochen hier gewesen, wollten mit starken Kräften einen energischen Vorstoß in dieser Richtung unternehmen; diesen galt es zurückzuschlagen und den Feind aus seinen sehr guten und trefflich befestigten Stellungen zu verdrängen.

Gestern war von den Unsrigen das sechs Kilometer entfernte Dorf Wielitzken, das den Mittelpunkt der russischen Stellung gebildet, im Sturm genommen worden. Die frischesten Spuren sahen wir, als wir dort um die 11. Vormittagsstunde anlangten. Mit entschlossenster Zähigkeit waren unsere Truppen vorgegangen und hatten die Gegner aus den vielfachen, meisterhaft angelegten und geschützten Gräben und Unterständen geworfen. Dann war's hineingegangen ins Dorf, in welchem um die einzelnen Häuser gekämpft worden. In den furchtbar verwüsteten Stuben lagen noch tote Russen; Fenster und Türen waren zerbrochen, alles zertrümmert, in dem Wirrwarr blutgetränkte Betten, Matratzen, Uniformen, Waffen. Aus zerschossenen und verbrannten Häusern schwelte es noch atembeengend, das uralte Kirchlein, eines der ältesten Ostpreußens, war glücklicherweise erhalten geblieben; sein stumpfer, brauner Holzturm blickte auf all die Verwüstung ringsum herab, auch auf manch flüchtig aufgeworfenen Grabhügel mit Helm und Kreuzchen aus Tannenzweigen.

Und dabei wurde neue Vernichtung ausgestreut, hielt Schnitter Tod neue Ernte! Seitlich des Dorfes war eine Haubitz-Batterie aufgefahren, deren Granaten den in etwa sechs Kilometer entfernten, bewaldete Anhöhen besetzt haltenden Russen ihre feurigen Grüße zusandten. An verschiedenen Punkten loderten die Flammen auf, waren Ortschaften in Brand geraten. Längs der ganzen, sich dort hinten entlangziehenden Grenze, besonders auf dem linken und noch mehr auf dem rechten Flügel, war jetzt der Kampf aufs heftigste entbrannt. In die knatternden Gewehrsalven mischte sich das ratternde Geräusch der Maschinengewehre, das Dröhnen der Haubitzen, deren Granaten mit heulendem Singen die Luft durchschnitten, das Donnern einiger weiter vorgeschobener Feldbatterien.

Es war eine erschütternde Sonntagsmusik, die aber doch etwas unbeschreiblich Gewaltiges, Machtvolles, Fortreißendes in sich hatte, das jeden packte und ihn mit dem Verlangen erfüllte, weiter vorzudringen, den Kämpfenden nahe zu sein!

Auch uns, die wir ein weiter nach vorn gelegenes Dörflein erreicht hatten, in dessen Hut wir unsere Wagen ließen, befanden wir uns doch bereits innerhalb der Feuerlinie. Das deuteten die flockigen Wölkchen der feindlichen Schrapnells an, die ganz unvermitelt bald hier, bald da erschienen, wie suchend, um ihr sicheres Ziel zu finden. Letzteres waren natürlich unsere Batterien, die aber so gut verborgen waren, daß sie der Feind noch nicht entdeckt. Wir hatten uns zwischen ihnen hinter einem Wegdamm verborgen, über uns gingen die Granaten hinweg, vor uns blitzten die Feldgeschütze auf, immer anhaltender und grollender wurde im Forst rechts das Infanterie- und Maschinengewehrfeuer.

Da wollten, da mußten wir hin! Wir hielten uns unmittelbar rechts von der nach Rußland führenden Chaussee, die, wie es schien, in der Ferne von russischen Granaten bestreut wurde. Vorüber an den Stafflungen der Batterien mit Pferden und Protzen, die dichtgedrängt hinter einzelnen Gehöften hielten, ging's flott vorwärts; auch die Feldbatterien lagen bald hinter uns. Aus dem Walde tauchten Verwundete auf, meist mit Arm- und Handschüssen, das Blut durch den Verband sickernd. „Wir haben einen schweren Stand," berichteten sie, „die Russen liegen uns auf 800 Meter nahe! Seit 8 Uhr morgens sind wir im Kampf, da heizte ihre Artillerie unsere Brigade im Dorfe D., in welchem wir Nachtquartier bezogen hatten, gehörig ein! Das möchten wir nicht nochmal mitmachen! Uns fehlte die Artillerie, die russische hat sich gut eingeschossen!"

Ja, das sollten wir nur zu bald merken! — Wir — mit unserem militärischen Führer unserer acht — hatten den Wald erreicht, durchquerten ein Stück von ihm und überschritten gerade eine Lichtung. Da spritzt unmittelbar links von mir, keinen halben Meter entfernt, die Erde auf: ein feindliches Geschoß, von dem ich nichts gehört. Im selben Augenblick aber pfeift es ununterbrochen um uns herum, Gewehrkugeln sind's, und da schlägt auch schon am Rande der Lichtung, an welchem wir soeben noch geweilt, das erste Schrapnell ein, daß die Zweige einer Tanne zersplittert herumfliegen. Ihm folgen weitere, und nun singen auch die Granaten um und über uns, krachend im Walde, den wir jetzt auf dem Rückwege erreicht, einschlagend.

Jeder suchte Deckung, so gut es ging oder wie er sie am sichersten hielt, die einen sich lang hinwerfend, die anderen sich hinter Bäumen niederkauernd. Es war gerade keine allzu angenehme Lage, denn die Russen hielten diesen Teil des Waldes, in welchem sie unsere Infanterie vermuteten, fortgesetzt unter dreifachem Feuer. Am unangenehmsten von letzterem war das ununterbrochene hui—hui—hui der Gewehrschosse; mit Schrapnells und Granaten war man ja schon eher vertraut geworden! Aber wenn in kurzer Entfernung wieder einmal die Äste herunterkrachten, dann dachte man doch, ob nicht in der nächsten Sekunde so'n Ding gerade auf dem Punkt niederfallen würde, an dem man sich befand.

Unsere vorhin erwähnten Feldbatterien, deren Führer wohl gleichfalls annahmen, daß sich noch unsere Infanterie in diesem Walde befand, suchte durch erneut einsetzende Kanonade das feindliche Feuer abzulenken. Das gelang. Die Granaten schlugen wohl noch in das hinter den Wald sich ausdehnende Feld ein, aus den Trichtern der Erde mehrere Meter hoch emporwirbelnd, nahmen dann aber ihren Lauf mehr nach rechts, in der Richtung unserer Batterien. Bautz, das war ein Treffer! Aus einem Gehöft lösten sich finster geballte Rauchwolken ab, dann schlugen gleich lodernd die Flammen durch, kurz danach an drei Stellen aus dem Dachstuhl züngelnd; man hörte ihr Knistern und Knattern.

Wir blieben am äußeren Waldrande, um vielleicht doch noch zu unserer Infanterie zu gelangen. Dies erwies sich aber als unmöglich. Es wäre das sichere Verderben gewesen und hätte niemandem Nutzen gebracht. Auch schien hier der Feind mit dem Angriff nachzulassen, das gegenseitige Feuer schwächte mehr und mehr ab. Dafür ließen mehrere Batterien, zu denen wir auf unserer langen Wanderung gelangten, dem Feinde keine Ruhe. Und während aus ihren Rohren die Feuerstrahlen vorzuckten, verließen in schneller Flucht die Einwohner des nahen Dorfes ihre Heimstätten, zu Fuß und zu Wagen, alt und jung, ein paar Habseligkeiten mitschleppend und das dumpf brüllende Vieh forttreibend. Ein erschütternder Anblick! Wie auch jener eine Stunde später, als wir die Bewohner einer in Brand geschossenen Ortschaft an den verkohlten, noch rauchenden Resten ihrer Wohnstätten sahen, suchend, ob sie nicht noch dies oder jenes fänden, — vergebliches Mühen!

Eine Ordonnanz hastete auf dem Rade an uns vorüber, beim Einbruch der Dämmerung. „Wissen Sie nicht, wo der Stab des . . . liegt?" — „Nein, was bringen Sie?" — „Der feindliche Angriff ist erfolgreich abgeschlagen!"

Das war nach einem bangen und ungewissen Tage eine gute Kunde! — — —

In der heutigen Nacht ging das Gebummere wieder tüchtig los. Unsere Artillerie hatte gemerkt, wie ich dann am Morgen erfuhr, daß der Feind sich zurückzog, und half ihm in gebührender Weise dabei. Generalleutnant von Morgen, mit dem ich am gestrigen Abend bei einigen Glas guten Rotspons vielerlei Erinnerungen an gemeinsam verlebte Stunden in der Türkei und Rumänien ausgetauscht, machte denn auch ein recht vergnügtes Gesicht, als ich ihn heute um die 10. Vormittagsstunde vor seinem Hotel begrüßte. Die Nacht hatte ihm wenig Schlaf gebracht, aber dafür gute Nachrichten von der Front.

Flieger auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Ein Fliegeroffizier der Armee des Generalobersten von Hindenburg erzählt folgendes: Gestern, am Ruhetage, rastete ich während eines Jagdausfluges in den Mittagsstunden auf einem Gehöft am P....-See. Sein Besitzer hatte dasselbe auch während der Kämpfe nicht verlassen und konnte mir daher vieles erzählen: Mehrere Wochen hätte er einen höheren russischen Artilleriestab als Einquartierung gehabt, Herren, die alles bar bezahlt und sich überhaupt sehr nett benommen hätten. Eine lange Schützenlinie stand eingegraben zwischen dem See und dem Dorf P.... Bei Beginn des Artillerie-Kampfes lagen die deutschen Granaten sehr weit hinter diesem Ziel. Da wäre plötzlich ein deutscher Doppeldecker erschienen und hätte minutenlang gekreist; Richtung L.... flog er dann ab und „sagte" der deutschen Artillerie seine Beobachtungen. Nun schoß unsere Artillerie zu kurz. Da tauchte der Doppeldecker wieder auf, und nach kurzer Zeit lag die Geschoßgarbe richtig. Als die erste Granate bei der Batterie krepierte, wären die russischen Mannschaften Hals über Kopf ins Haus geflüchtet und hätten sich in den Kellern versteckt. Aber eine Granate durchschlug auch bald darauf das Dach des Viehstalles, viele Stück Vieh tötend. Als nach einiger Zeit das Feuer der Deutschen nachließ, begab sich die russische Artilleriemannschaft wieder zu ihren Geschützen. Da erschien wieder ein Doppeldecker und ließ eine Bombe fallen, die 2 Offiziere des Stabes und vier Mann tötete und mehrere Leute verwundete. Hierdurch entstand eine große Panik, alles ließ wieder die Geschütze im Stich; der eine von der Bombe getroffene höhere Offizier wurde ins Haus getragen, wo er gleich darauf starb. Als die Dunkelheit hereinbrach, wurde die Bespannung vorgezogen und die feindlichen Batterien fuhren im Galopp Richtung K.... ab. — Auf die Flieger wurde nicht geschossen. Ein Offizier äußerte sich dem Bauern gegenüber beim Erscheinen eines Fliegers mit den Worten: „Jetzt wird es uns gleich schlecht gehen!" — An dem fraglichen Tage, dem 8. September, wurden von mir bei P.... vier Bomben geworfen. S.......

In russischer Gefangenschaft.

Bei Überbringung von Liebesgaben zur östlichen Front ist vor einigen Tagen der Oberstallmeister von Haugk in russische Gefangenschaft gefallen. Es fand ein Überfall der Russen statt, als sich das Liebesgabenauto in vorderster Front befand; es blieb im russischen Dreck stecken. Auch zwei andere Dresdener Liebesgabenautos gingen bei dieser Gelegenheit verloren.

Ein 18jähriger Kriegsfreiwilliger Ritter des Eisernen Kreuzes.

Der jüngste Ritter des Eisernen Kreuzes in Marienburg ist der 18jährige Kriegsfreiwillige Fritz Michaelis, Sohn eines Eisenbahnbeamten. Er ist einer der jungen Ersatzmannschaften, schreibt die „Nog.-Ztg.", die kürzlich ausrückten und bald bei Widminnen dem Feind entgegengeworfen wurden. Mit welcher Tapferkeit diese jungen Leute dem Feind standhielten, zeigt der vorliegende Fall: Bei einem schweren Gefecht mit den Russen hatten sie große Verluste erlitten, sämtliche Offiziere und Unteroffiziere waren gefallen. Die jungen Leute sahen sich verzweifelt an; was tun? Da rief einer: Michaelis, führe du uns! Und dieser ergriff den blutbefleckten Degen des neben ihm gefallenen Leutnants, lief zurück und holte neue Patronen, da der Vorrat verschossen war und kommandierte „Feuer!" Als die mutigen Vaterlandsverteidiger sahen, wie vorzüglich ihre Schüsse saßen, und die Russen in großer Zahl fielen, kommandierte M.: „Auf, marsch, marsch!" und im Sturm ging es gegen den Feind. Dieser erschrak, warf seine Gewehre weg und gab sich gefangen. Als die kleine, todesmutige Schar die Gefangenen ihrem Major zuführten, der aus der Ferne mit dem Feldstecher die Vorgänge betrachtet hatte, lobte er den Mut der jungen Krieger, ernannte ihren Führer M. sofort zum **Unteroffizier** und bedachte ihn mit dem **Eisernen Kreuz.** Wie der Zeitung noch von anderer Seite mitgeteilt wird, ist Unteroffizier Michaelis der jüngste der **fünf im Felde stehenden Söhne** des in der Marienburger Eisenbahn-Nebenwerkstätte beschäftigten Tischlers Michaelis: er ging erst vor 14 Tagen an die Front gegen die Russen. Die Auszeichnung wurde dem jungen erst 18jährigen Helden, der in seinem Zivilberuf Kellner ist, vom Divisionskommandeur, Generalleutnant Morgen, persönlich überreicht.

59. Verlustliste.

Wehrmann Martin Kaminski-Hermannsdorf, Kreis Thorn, — tot; Reservist Franz Wegner-Grzywna, Kreis Thorn, — vermißt; Reservist Adam Gorny-Bischöflich Papau, Kreis Thorn, — vermißt; Reservist Boleslaus Nowakowski-Turzno, Kreis Thorn, — tot; Reservist Anton Piotkowski-Steinau, Kreis Thorn, — verwundet; Reservist Max Dingler-Thorn — vermißt; Reservist Leonhard Romanowski-Mocker, Kreis Thorn, — vermißt; Husar Anton Kilanowski-Mocker, Kreis Thorn, — schwer verwundet; Husar Friedrich Czolbe-Bildschön, Kreis Thorn, — tot.

*

Berichtigung früherer Verlustlisten.

Musketier Julian Cohn-Mlienitz, Kreis Thorn, — bisher vermißt, ist verwundet.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 27. Oktober. 1913 Zustimmende Beratung des Bundesrats über die braunschweigische Thronfolge. 1912 Vorrücken der Montenegriner auf Skutari. 1910 † Prinz Friedrich von Schönburg-Waldenburg. 1907 † Wilhelm Tappert, bekannter Musikschriftsteller. 1901 † K. Karlweiß, bekannter Bühnendichter. 1889 Vermählung der Prinzessin Sophie von Preußen mit dem gegenwärtigen Könige von Griechenland. 1870 Kapitulation von Metz. 1806 Napoleons Einzug in Berlin. 1760 * Feldmarschall Graf Neithardt von Gneisenau. 1752 * Niccolo Paganini, berühmter Violinvirtuose. 1728 * James Cook, englischer Weltumsegler. 1485 † Rudolf Agricola, berühmter Humanist.

Thorn, 26. Oktober 1914.

— (Personalien bei der Reichspostverwaltung.) Das Eiserne Kreuz 2. Klasse haben erhalten: der Postassistent Leutnant der Res. Walter Ebel in Danzig und der Telegraphenassistent Vizefeldwebel der Reserve Lüttich in Pr. Stargard. — Übertragen sind: dem Oberpostpraktikanten Carben in Oppeln eine Postinspektorstelle in Danzig, dem Postsekretär Trabandt in Culm eine Oberpostsekretärstelle in Stolp.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Die Wahl des Gutsbesitzers Karl Trenkel zu Bildschön als Schöffen für die Gemeinde Bildschön ist von gem königlichen Landrat bestätigt.

— (Die Jagd im November.) Von den bei uns vorkommenden Wildarten dürfen im November geschossen werden: Rehböcke, weibliches Rehwild, Dachse, Hasen, Birk-, Hasel-, Fasanenhähne und -hennen, Rebhühner, wilde Enten, Schnepfen, Wachteln, Brachvögel, Wachtelkönige und Drosseln.

— (Eine für das gesamte deutsche Holzgewerbe wichtige Erklärung) hat das Landwirtschaftsministerium abgegeben. Danach werden die jetzt in den Staatsforsten beginnenden Holzeinschläge so bemessen werden, daß alle Interessenten ihren Bedarf an Rohholz decken können. Durch einen neuen Verkaufsmodus soll einer unberechtigten Teuerung im Rohholzhandel vorgebeugt werden.

— (Keine Steuern von Familienunterstützungen.) Der Minister des Innern und der Finanzminister haben durch Erlaß bestimmt, daß unter keinen Umständen Steuern von den Unterstützungen für die hilfsbedürftigen Familien von Kriegsteilnehmern abgezogen werden dürfen.

— (Preissteigerungen.) Um 50 Prozent ist das Leder seit dem Kriege im Preise gestiegen. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, soll es noch teurer werden. — Auch die Zündhölzer sollen teurer werden. Also lautet ein Beschluß des Vereins deutscher Zündholzfabrikanten.

Aus dem Landkreise Thorn, 26. Oktober. (Hundesperre. Viehseuche.) Nachdem bei einem in Thorn Stadt getöteten Hunde die Tollwut festgestellt, ist für die Ortschaften Gurske, Alt Thorn, Wiesenburg, Roßgarten, Ziegelwiese, Rosenberg, Sängerau, Swierczynko, Lulkau, Lissomitz, Zakrzewo, Thornisch Papau, Kleefelde, Lindenhof, Elsnerode, Katharinenflur, Schönwalde, Barbarken, Ollek einschließlich der Gemarkung dieser Ortschaften die Hundesperre bis zum 28. Dezember d. Js. einschließlich verfügt. — Die Brustseuche ist unter den Pferden der Armierungsfuhrpark-Kolonne 21 in Katharinenflur ausgebrochen.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Die Thorner Geschäftswelt empfindet es schwer, daß der Postpaketverkehr hier noch immer ruhen muß. Eine Erleichterung würde es schon sein, wenn in besonderen Fällen, in denen durch die Unmöglichkeit der Rücksendung Geschäftsverluste drohen, die Einrichtung getroffen würde, die Absendung — wie bei der Zollbehörde üblich — durch eine Vertrauensperson überwachen zu lassen. Die Geschäftswelt würde dies dankbar anerkennen.

Ein Geschäftsmann.

Kriegs-Allerlei.

Prinz Eitel Friedrich,

Oberst und Kommandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß, zeigt in der „Kreuzzeitung" den **Heldentod folgender Offiziere seines Regiments** an: Leutnant von Oppen, Hans-Sigismund Oberleutnant Brunsich Edler von Brun, Hauptmann von Wedel, Hauptmann von Witzleben, Oberleutnant Freiherr von Hornstein-Biethingen, Leutnant Freiherr von Plettenberg, Leutnant von Bonin, Leutnant der Reserve Brümmerstädt, Leutnant Freiherr von Rheinbaben, Leutnant Freiherr von Lyncker, Leutnant der Reserve Czechanowski, Leutnant der Res. Zedler, Leutnant von Diringshofen, Hauptmann der Reserve von Hertzberg, Hauptmann der Reserve Graf Finck von Finckenstein, Leutnant von Keudell, Leutnant der Reserve de la Croix, Fahnenjunker Freiherr Treusch von Buttlar-Brandenfels, Fahnenjunker von Stubenrauch.

Gefallene Philologen.

Nach dem „Deutschen Philologenblatt" ist die Zahl der Mitglieder des höheren Lehrstandes, die den Heldentod für das Vaterland gestorben sind, auf 150 gestiegen. Darunter befinden sich 8 Direktoren, 8 Professoren, 101 Oberlehrer, 15 wissenschaftliche Hilfslehrer und 18 Kandidaten. Etwa zwei Drittel der Gefallenen bekleiden Leutnantsrang. Nicht weniger als 41 Mitglieder des höheren Lehrstandes sind bis jetzt mit dem **Eisernen Kreuz** ausgezeichnet worden.

Über 200 Eiserne Kreuze erster Klasse

sind während der elf Kriegswochen für Tapferkeit vor dem Feinde verliehen worden. Außer 21 fürstlichen Heerführern haben ein Generalfeldmarschall, 3 Generalobersten, 20 Generale, 24 Generalleutnants und 19 Generalmajors, sowie ein Flügeladjutant und ein Generalarzt das Ordenszeichen erster Klasse erhalten. Die Zahl der Obersten und Oberstleutnants, denen die gleiche Auszeichnung verliehen wurde, beläuft sich auf 16 bezw. 8, während 21 Majors, 37 Hauptleute, Rittmeister und Kapitänleutnants das Ordenszeichen tragen. 12 Oberleutnants und 9 Leutnants, sowie ein Flieger-Oberleutnant und 7 Flieger-Leutnants sind gleichfalls Ritter des Ordenszeichens. Außerdem ist der hohe Kriegsorden je einem Vizefeldwebel, Reserve-Unteroffizier, Füsilier, Wehrmann und Verwaltungschef zuteil geworden.

Daß auch die Militärmusiker

im Kriege nicht geschont werden, beweist der Tod des Kapellmeisters des Garde-du-Korps-Regiments, des Obermusikmeisters Louis Lehmann. Er fiel am 6. Oktober, getroffen durch ein französisches Geschoß. Übrigens haben auch bereits viele Militärmusiker das Eiserne Kreuz erhalten.

Siegesphantasien des Generals Joffre.

Wie aus zuverlässiger militärischer Quelle mitgeteilt wird, haben die Franzosen am 8. Oktober in **Thann** (Elsaß) folgende **Bekanntmachung** anschlagen lassen: „Der General Joffre richtet folgende Proklamation an die Bevölkerung: Eine große Schlacht ist zwischen **Maubeuge** und **Dieuze** im Gange. Von ihr hängt das Schicksal Frankreichs und des Elsaß ab. Dort setzt der Generalissimus alle Kräfte der militärischen Nation zum Angriff ein. Wir müssen **vorläufig das Elsaß** zu Eurer Befreiung **verlassen.** So groß Euer Kummer auch sein mag, daß wir Euch noch nicht der deutschen Barbarei entreißen konnten, es ist ein grausames Geschick, dem wir uns im letzten Augenblicke unterworfen haben. Der Generalissimus Joffre ist zum Marschall von Frankreich ernannt worden. Das **Heer** des Generals **von Kluck,** 80 000 Mann, ist **kriegsgefangen.** Der General **Galieni** hat die **deutsche Nordarmee gefangen** genommen. Die **französischen Truppen** marschieren **zum Entsatz von Antwerpen** vor. Sie haben bereits zwei Forts an der belgischen Grenze bei Sedan genommen. Die Deutschen haben die Belagerung der Forts bei **Verdun aufgeben müssen.** Die Franzosen sind **in Zabern** und schlagen sich im Hohwald. Die Deutschen haben am Sonntag 22 Zufuhrkolonnen verloren und Sennheim geräumt. Man behauptet, daß der **deutsche Kronprinz gefangen** sei. Die Deutschen sind **bei Sedan geschlagen.** 40 000 Mann sind getötet und verwundet. Zu gleicher Zeit haben sie sich **vor Toul in großer Panik** zurückgezogen und gehen auf Metz zurück."

Das ist inbezug auf Lügen und Schwindeln das größte Heldenstück, das sich bis jetzt ein französischer General geleistet hat. Generalissimus Joffre kann stolz darauf sein, mit dieser Proklamation alles bisherige in den Schatten gestellt zu haben. French und Kitchener sind ja auch gewohnt, den Mund aufzureißen, und seit Monaten bilden ihre Auslassungen Quellen ungetrübter Heiterkeit. Aber ihr Ruhm ist dahin, seit Joffre gesprochen hat. Man wird ihn von deutscher Seite über kurz oder lang an seine Proklamation noch erinnern.

Deutsche Menschlichkeit.

Der Londoner „Daily Telegraph" vom 17. Oktober schreibt: Ein Gemeiner vom Regimente „Black Watch", jetzt im Hospital in Newcastle, erzählt: An der Aisne lag ich stundenlang verwundet. Ein Deutscher kam herbei und verband meine Wunde unter schwerem Feuer. Als er mich zurechtgemacht hatte, wollte er sich entfernen, aber eine verirrte Kugel traf ihn, und dicht bei mir fiel er tot hin. — Nach Soissons (erzählt Korporal Houston von den Seaforths) lag ich schwer verwundet auf dem Felde. Nahe dabei war ein junger Bursche vom Northamptonshire-Regiment. Über ihn beugte sich ein deutscher Infanterist, hielt eine Wasserflasche an seine Lippen und suchte ihn zu beruhigen. Der verwundete Mann war im Delirium und rief fortwährend: „Mutter, bist du da?" Der Deutsche schien zu verstehen, denn er strich sanft mit der Hand über die fiebernde Stirne und liebkoste den armen Jungen so zart, wie eine Frau es nur gekonnt hätte. Der Tod kam zuletzt, und als die Seele des Verwundeten zur letzten Abrechnung hinüberging, sah ich den Deutschen, wie er seine Tränen zu verbergen suchte.

Kriegs-Französisch

oder: man muß sich zu helfen wissen.

Ein aus Frankreich verwundet zurückgekehrter Reservist erzählt: Mein Unteroffizier und ich, wir

---

Zwei Autos ratterten heran, mit den Flaggen des Armee-Oberkommandos. Dem ersten entsteigt ein General, hochgewachsen, elastisch, mit weißem Schnurrbart in dem frischen, gebräunten Gesicht, mit blauen, prüfenden Augen — es ist der Führer der Armee, von François. Nach kurzer Beratung bei General von Morgen soll die Fahrt weitergehen, über Lyck nach Grajewo. Meine Anfrage, ob ich sie mitmachen könnte, ward dem General mitgeteilt, ich wurde ihm vorgestellt: „Gewiß, schließen Sie sich uns an, es ist gerade noch ein Platz im zweiten Auto frei!"

Und in diesem Auto saß, mit dem Eisernen Kreuz, in der Unteroffiziers-Uniform, das Gewehr neben sich, der wissenschaftliche Hilfsarbeiter S. vom Berliner Völker-Museum, der dem Kommandierenden als Dolmetscher dient und mit dem ich die engsten Beziehungen zu lieben Freunden hatte. Da gab es viel von China, Indien, Egypten, Japan, wo wir beide geweilt, auszutauschen!

Dann aber nahm uns wieder die Gegenwart in ihren Bann, eine recht traurige Gegenwart! Wir hatten Lyck erreicht, die freundliche Stadt, die ich vor drei Wochen verlassen. Wie fand ich sie wieder! Zu einem Drittel zerstört, die beiden anderen Drittel schrecklich verwüstet. Entsetzlich hatten hier die Russen gehaust, die schlimmsten Scheußlichkeiten verübt, die man garnicht zu erzählen wagt. Mit Feuer und Schwert hatten wir sie vor sechs Tagen vertrieben, anders war's nicht möglich gewesen! Sie selbst hatten Brand angelegt, nachdem sie alles ausgeraubt; dann waren unsere Granaten gekommen. Die schöne protestantische Kirche ward zerstört, viele Häuser am Markt gingen in Flammen auf, der Bahnhof liegt in Trümmern, Elend und Grauen überall! —

Auch auf dem weiteren Wege nach Rußland hinein, den der Feind zurückgelegt. Dafür jenseits der Grenze alles unversehrt, Häuser, Dörfer, Ortschaften, Städte, unsere Leute bezahlend, was sie gebrauchten. Selbst Grajewo, das wir gestern Abend genommen, weist keine Beschädigungen auf; dafür hatten die russischen Soldaten die Läden und Wohnungen ihrer Landsleute geplündert.

Nahe der trostlos verschmutzten und verkommenen Stadt mehrere unserer Batterien; sie hielten mit ihren Geschossen aufmerksame Wacht vor dem Feinde, der auch hier aufs neue die deutsche Faust kraftvoll verspürt, so nachdrücklich, daß ihm das Wiederkommen vergangen sein dürfte!

* * *

XVII.

22. Oktober.

Ausgefroren und verhungert waren wir abends von der äußersten Schützenlinie in nassen Gräben zurückgekehrt. Das Quartier bildete ein Bauernhaus eines von den Einwohnern gänzlich verlassenen und von unseren Truppen besetzten Dorfes. Wenigstens war ein Ofen in dem sonst arg verwüsteten, niedrigen, aber geräumigen Gemach vorhanden, ein so echter und rechter ostpreußischer Ofen, der scharf eingeheizt wurde. Auch das Knurren des Magens hatte sich gegeben, redlich war geteilt worden; nun verhieß Herrliches der Duft des „ostpreußischen Maitranks", der sich mit jenem der Zigarren und Zigaretten mischte. Man war in jene behagliche Stimmung gelangt, in der man sich nicht um die nächste Stunde kümmerte, die vielleicht Alarm brachte mit dem Hinaus in Sturm und Regen und einen Abschied für immer.

Keiner dachte daran, die Bequemlichkeit des Strohlagers zu versuchen, das in der einen Ecke des Zimmers und in einer benachbarten Kammer für uns aufgeschüttet lag. In einem liebevoll gesäuberten Kochtopf von fragwürdiger Beschaffenheit war der Grogk bereitet und in die merkwürdigsten Behälter, unter denen eine Rasierschale aus Aluminium das beneidetste, weil größte, war, unter feierlicher Stille gegossen worden. Der erste Schluck, er galt den Lieben daheim, der zweite den Kameraden draußen!

Und dann schwirrte das Gespräch bunt und wechselnd durcheinander. Der Anknüpfungen wie Anregungen gab es genug, stammten doch die Offiziere und Ärzte, mit denen ich zusammensaß, nicht nur aus den verschiedensten Gauen unseres Vaterlandes, sondern waren auch aus fernen Weltteilen herbeigeeilt, um die Heimat zu schützen, um den Verwundeten die Leiden zu lindern, sie zu pflegen und zu hegen. Jener großgewachsene, starke, gebräunte Artillerie-Hauptmann mit dem Eisernen Kreuz im Knopfloch hatte vor elf Wochen Mexiko verlassen, dessen Präsident ihm jegliche Summe zur Verfügung gestellt, auch mit einem entsprechenden Paß versehen hatte, sodaß er den das Schiff durchsuchenden Engländern entgangen war. Auf demselben Dampfer war mit ihm ein Spanier gefahren, mit kurzgeschnittenem schwarzen Haar und gewirbeltem schwarzen Schnurrbart; auch dessen Paß war von den teuren englischen Vettern in Ordnung befunden worden. In der Uniform eines ostpreußischen Fußartillerie-Regiments saß der „Spanier" jetzt neben dem Hauptmann; Haar und Bart bekamen allmählich ihre blonde Farbe wieder, schimmerten nur noch etwas rötlich! Beide hatten sich schon in Königsberg getroffen; es war ein überraschendes Wiedersehen gewesen. Der „Spanier" war in Rotterdam gelandet, ward als Spion an der preußischen Grenze verhaftet und wurde erst auf ein Telegramm seines in Berlin als General wohnenden nahen Verwandten freigelassen.

„Auch ich hatte mich auf dem holländischen Dampfer als „Spanier" ausgegeben," erzählte der Unterarzt, dessen Uniform noch sehr neu war und an dessen Schläfen sich schon graue Streifen zeigten. „War gerade seit drei Monaten in Brasilien, als ich unsere Mobilmachung vernahm und alles im Stich ließ. Mein ganzes Gepäck ging mit einem Flußdampfer unter. Mit meinem Spanischen haperte es sehr; ich lernte heimlich in meiner Kabine wie wütend, um etwas zu können. Verkehrte an Bord nur mit einem befreundeten deutschen Professor, den der gleiche Grund wie mich zur Rückkehr veranlaßte. Wir sprachen nur ganz verstohlen miteinander. Mit uns fuhren wohl an achtzig Landsleute, die Mehrzahl hielt sich abgesondert. Da war nämlich mit uns ein „Figaro"-Redakteur oder Mitarbeiter, der sich seine Notizen über die Passagiere machte. Richtig, bei Malaga nahte ein französisches Kriegsschiff und sandte ein Boot ab; der Franzose gab seine Liste, alle wurden mitgenommen, bis auf den Professor und mich. Nachher, als die Luft rein war — denn auch der „Figaro"-Mann war verduftet —, tauchten noch zwei Reserve-Offiziere auf; sie hatten sich sofort zum Küchenpersonal begeben, sich dort für gutes Geld schlechte Anzüge und Schürzen gepumpt und tüchtig mit Kartoffeln geschält, als die Durchsuchung stattfand. Man kümmerte sich nicht um sie. Wir landeten in Barcelona, fragten den Hotelportier französisch nach Zimmern, der antwortete deutsch; da lächelten wir alle verständnisvoll und legten unser Fremdentum ab! Ein italienisches Schiff brachte uns nach Genua, von dort ging's eiligst durch die Schweiz zur Heimat." —

Dann kam man natürlich auf Feldzugserlebnisse zu sprechen. „Einen feinen Fang machten wir kürzlich in F., in Rußland," erzählte ein jüngerer Offizier. „Ich folgte mit meinem Zuge den Russen auf dem Fuße, ein Auto wollte an uns vorbeiflitzen, — wir stellten uns direkt über den Weg, die Gewehre im Anschlag. Da bremsten die Kerls. Aus dem Innern des Wagens fluchte ein Russe, der noch keine Ahnung hatte, daß wir so nahe waren. Ich öffne, ein Herr im Pelz schreit mich an, da sieht er die Gewehre meiner Leute. Ganz gebrochen knickt er in sich zusammen; er hatte Grund, denn eine Kassette enthielt 75 000 Rubel Kriegsgelder."

„Ja, man muß Glück haben und fix sein," meinte ein mit dem Eisernen Kreuz geschmückter Vizefeldwebel, sonst wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Berliner Völker-Museum. „Ich hatte den Befehl erhalten, in M., auch auf russischem Boden, mich nach den außerhalb der Stadt gelegenen Kasernen zu erkundigen und ob sie für unsere nachfolgenden Truppen brauchbar, resp. für wie viele derselben. Gerade waren die Russen nach Kowno abgezogen. Mir und einem Oberleutnant hatte der General, dem ich als Dolmetscher diente — denn ich bin in Rußland geboren und erzogen worden —, ein Auto zur Verfügung gestellt. Als wir es verlassen, sehe ich in einiger Entfernung einen langen russischen Munitionszug mit Begleitmannschaft. Gleichzeitig bemerkte ich einen Trupp unserer Radfahrer. Ich nehme sechs mit, die sich freiwillig melden, wir auf die Russen los! „Hände hoch!" rufe ich auf russisch. Die Mehrzahl folgt, einige aber schießen und werden erschossen. Wir hatten binnen wenigen Minuten 24 Munitionswagen, zum größten Teil gefüllt, erbeutet und 30 Gefangene gemacht!"

wollten uns die Haare schneiden lassen. Nach einigem Suchen fanden wir auch einen Friseur, der nicht vor den Deutschen geflohen war. Wir betraten den Laden. Erwartungsvoll sah uns der Haarkünstler an. Da sprach mein Unteroffizier in Erinnerung seliger Schulzeit das große Wort: „Rasez moi les chevaux de la capitale!“ Der Friseur war entsetzt. Das war ihm noch nie vorgekommen, daß er die Pferde der Hauptstadt abrasieren sollte. (Es hätte heißen müssen: les chevaux de la tête.) — In Ch . . . hatte derselbe Unteroffizier mit dem Bürgermeister über die tägliche Lieferung der Nahrungsmittel zu verhandeln. Doch er kämpfte vergebens gegen den Redeschwall des Franzosen an. Da wandte er sich entrüstet an den neben ihm stehenden Kompagnieschlächter: „Reutter, sprechen Sie mit dem Mann französisch!“ Und Reutter, dem Berufe nach Kneipwirt in Pankow bei Berlin, begann grunzend wie ein Schwein um den Bürgermeister herumzulaufen und ihm einen Finger entgegenzuhalten. Verständnisvoll notierte der Bürgermeister: „un cochon“. Dann sprang und blökte Reutter wie ein Hammel; darauf muhte er wie eine Kuh. Wiederum verstand der Franzose, und die Bestellung war durch dieses Kriegs-Französisch aufgegeben. — Übrigens sprechen nach einem Kriegswitz Schweine überhaupt nur französisch oui, oui, ebenso die Hammel: „mais — mais!“

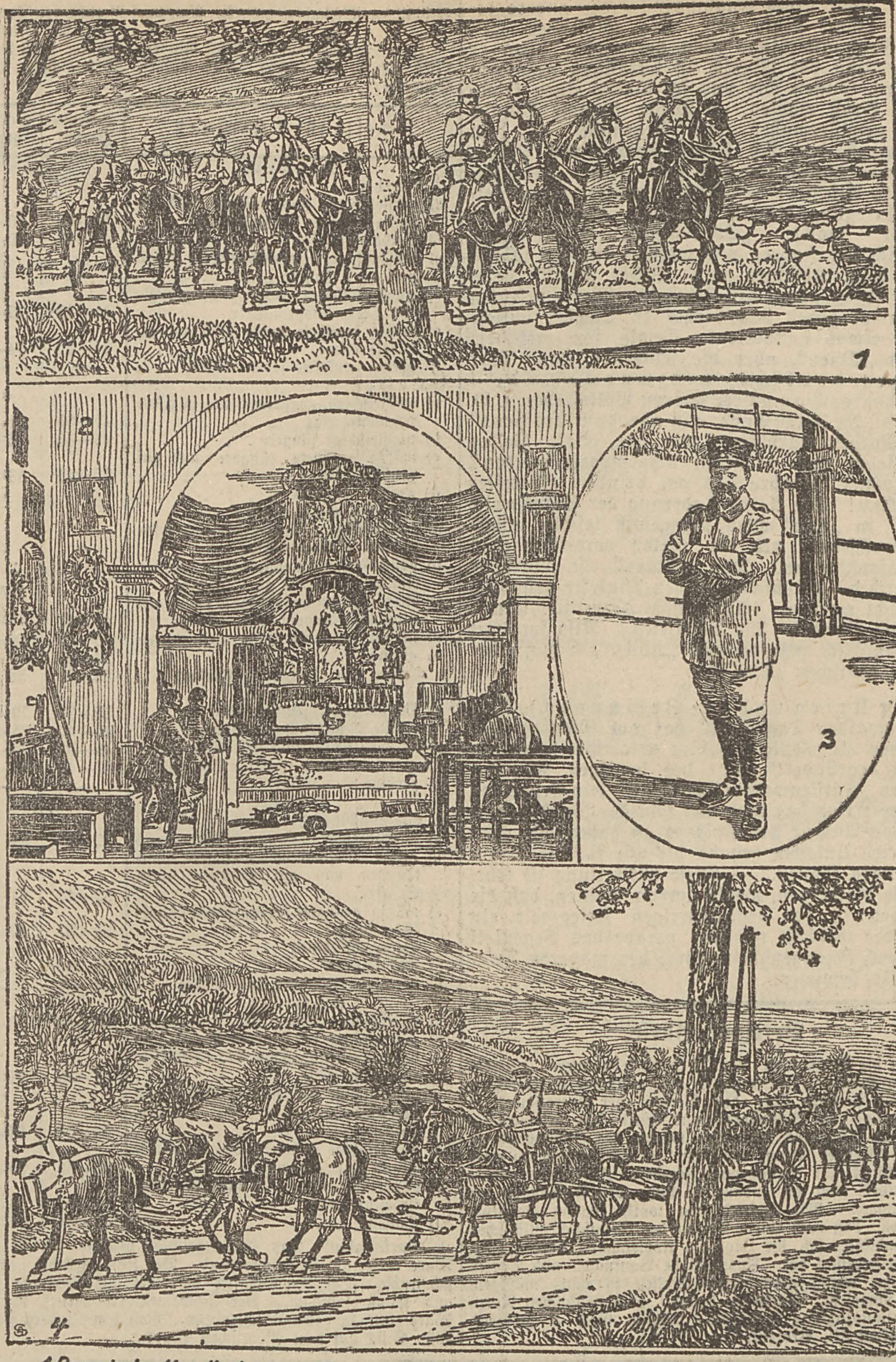
Ypern.

Die Stadt Ypern, um die jetzt der Kampf in Belgien tobt, besitzt einige wundervolle Bauwerke, die in der ganzen Welt nicht ihresgleichen haben. Man hätte nicht annehmen können, daß um die großartige St. Martins-Kathedrale und um die herrlichen Tuchhallen noch einmal der Kanonendonner dröhnen würde, denn die Stadt, die so manchen Kriegssturm erlebt, war keine Festung mehr, und sie wäre sicher verschont geblieben, wenn sich nicht Belgier und Franzosen in ihr zu erbitterter Gegenwehr festgesetzt hätten. Die Stadt Ypern hat sich im 10. Jahrhundert allmählich um ein festes Schloß entwickelt, daß die Grafen von Flandern hier erbaut hatten. Im 14. Jahrhundert nahm der Ort dann einen hohen Aufschwung; sein Tuchhandel gewann eine einzigartige Bedeutung, und die reiche Stadt wurde zu einem mächtigen Kriegsplatz ausgestaltet. Die Märkte von Ypern zogen einen Strom von fremden Kaufleuten an, und die Bevölkerung erreichte die für jene Zeiten sehr große Ziffer von mehr als 80 000. In dieser Blütezeit des Handels sind jene wundervollen Kunstdenkmäler entstanden, die heute den Ruhm und den höchsten Schatz Yperns ausmachen. Ein frühgothischer Bau, in dem aber noch deutlich romanische Elemente anklingen, ist die Kirche von St. Peter. Auch der Hauptkirchenbau der Stadt, der Dom von St. Martin, hat einen schönen romanischen Kern, der aber durch die gothischen An- und Umbauten ganz in den Schatten gestellt wurde. Die Kathedrale von Ypern ist der reichste Bau, den die Gothik in Flandern aufzuweisen hat; die Schiffe stammen aus dem Jahre 1254; das besonders schöne und würdige Seitenportal ist im 14. Jahrhundert erbaut worden. Das Ganze dieses Baues wirkt mit den reichverzierten Spitztürmen, den strahlenden Fensterrosen, den anmutigen Schwibbögen und den feinen Strebepfeilern wie ein köstliches Juwel der Architektur. Noch bedeutsamer sind die Tuchhallen, die großartigsten unter jenen Monumentalbauten, die in den Haupthandelsstädten Flanderns zur Aufspeicherung, zur Kontrolle und zum Verkauf der Waren erbaut wurden. „Es gibt auf der Welt keinen gewaltigen Bau dieser Art, der so reich in seiner Einfachheit und so elegant in seiner Symmetrie wäre“, urteilt der beste Kenner flandrischer Kunst, der verstorbene Max Rooses. Der Grundstein zu diesen mächtigen Bau, von dem ein Teil heute als Rathaus dient, wurde im Jahre 1200 gelegt; die großartige Halle ist nicht vor dem Jahre 1304 vollendet worden. In einer weiten Vorhalle öffnet sich das Erdgeschoß in massiger Kraft, während die Fenster der zwei Stockwerke in graziösen Spitzenbogen gehalten sind. Das Dach umsäumt ein hoher Zinnenkranz, und an den Ecken ist die Fassade mit achteckigen, kegelförmig bedachten Türmchen geschmückt. Hoch empor über die gedrungene und dabei gut gegliederte Masse aber erhebt sich der quadratische Glockenturm, an dessen Ecken achtseitige Türmchen aufragen, während die die Glocken bergende Spitze noch höher in den Himmel emporstrebt. Man kann sich keinen eindrucksvolleren Zeugen für die gesunde Kraft, den stolzen Wohlstand und die erdenfeste Schönheitsfreude des mittelalterlichen Handels und Bürgertums vorstellen, als die Tuchhallen von Ypern. Der Bau zeigt heute noch eindrucksvollen modernen Schmuck, so in den Nischen 44 Statuen der Grafen von Flandern und in einzelnen Sälen prächtige Gemälde, die von den bedeutenden belgischen Malern Ferdinand Pauwels und Delbeke geschaffen sind. Nach den Glanztagen Yperns kam der rasche Verfall. Der Schrecken des „schwarzen Todes“ ließ die von Leben wimmelnden Straßen allmählich veröden, und was die Pest nicht getan, das vollbrachten die Religionskriege, die zwischen den Bürgern Yperns zu erbitterten Kämpfen führten. Im 16. Jahrhundert hatte die Stadt nur noch 5000 Einwohner; sie wurde dann im Laufe des 17. Jahrhunderts viermal von den Franzosen erobert und blieb bei Frankreich bis zu dem Vertrage von Utrecht, der die Stadt den an Oesterreich abgetretenen Niederlanden einverleibte. Durch die Revolutionskriege wurde Ypern dann wieder französisch und blieb es 20 Jahre 1794—1814. Die starken Befestigungen wurden im 19. Jahrhundert geschleift, und an ihre Stelle traten die malerischen Boulevards, die so merkwürdig mit den alten ehrwürdigen Fassaden der mittelalterlichen Bürgerhäuser kontrastieren. Ein altes Stück Mittelalter lebt so in Ypern noch fort, und nicht nur in der Architektur der Stadt, sondern auch in den reichen Archiven und der prachtvollen Bibliothek und in dem Museum mit seiner großen Sammlung von Folterwerkzeugen.

Mannigfaltiges.

(Das Eiserne Kreuz als Kino-Reklame.) Auf dem Programm eines Kinotheaters in Berlin ist, wie die „N. G. C.“ mitteilt, zu lesen: Voranzeige! Ab Freitag Carl Clewing, der tollkühne Meldereiter, Ritter des Eisernen Kreuzes, in dem großen dreiaktigen Schauspiel „Der Thronfolger“. — Eine ordinäre Geschmacklosigkeit in so großer, ernster Zeit . .

(Ein eigenartiger Konflikt) ist zwischen den Bürgern von Schwabach und ihrem Bürgermeister Dümler ausgebrochen. Letzterer hatte sich bei Beginn des Krieges als Freiwilliger gemeldet, wurde auch angenommen und tut jetzt Dienst in Fürth. Er hat solches Gefallen am Soldatenleben gefunden, daß er an die Stadtverordneten den Antrag richtete, ihm weiter Urlaub zu geben. Die Stadtväter stellten sich aber auf den Standtpunkt, daß sie ihren Bürgermeister für sich



1. Bayerische Kavalleriepatrouillen bei dem Ausmarsch. 2. Andacht in einer Dorfkapelle. 3. Ein bayerischer Landsturmmann. 4. Marsch einer Proviantkolonne.

Zu den Kämpfen der Bayern in den Vogesen.

In den Vogesen

stehen unsere tapferen Bayern zäh und unverdrossen auf der Grenzwacht, ihre Patrouillen halten den Gegner in Schach, und in immer sich erneuernden Scharmützeln wird dem Feinde manch empfindlicher Schlag versetzt. So sind die gutmütigen Söhne Bayerns der Schrecken der Feinde geworden. Man sieht es dem selbstbewußten Landsturmmann aus München an, daß er es im Notfall gern mit den Turkos aufnimmt. Die Verhältnisse bringen es mit sich, daß dort die Woge des kriegerischen Hin und Her in dem überaus schwierigen Berggelände von Offizieren wie Mannschaften Tag und Nacht Kampfbereitschaft fordert, und die Unwegsamkeit des Terrains wird noch erhöht durch die Unbilden der Witterung. Die Proviantkolonnen sind von größter Wichtigkeit. Von ihrem richtigen Eintreffen hängt unendlich viel ab, weil mit leerem Magen auf die Dauer keine Schachten gewonnen werden. Sie haben es also nicht leicht dort, unsere wackeren Feldgrauen, aber sie ertragen alle Strapazen mit Ausdauer und prachtvollem Gleichmut.

„Wie man Gefangene macht, kann auch ich berichten,“ meinte ein Oberarzt, noch sehr jugendlich aussehend, aber seit Jahren in Berlin zu den angesehensten Kinderärzten zählend. „Allerdings passierte es nicht mir, sondern einem Kollegen. Der suchte mit Sanitätsleuten nach einem Gefecht bei M. das Kampffeld nach Verwundeten ab. Der Abend war schon hereingebrochen. Mit einem mal tauchen aus einem Gehölz einige Dutzend Russen auf, voran ein Offizier. Mein Kollege denkt: „Na, nun ist Matthäi am letzten!“ Die Russen kommen heran, bleiben stehen, der Offizier auch. Etwas ungemütliche Lage für den Kollegen. Der räuspert sich, der Offizier auch. Der Kollege sieht sich schon im Geiste in Sibirien. Der Offizier unterbricht das beklemmende Schweigen, in recht gutem Deutsch sprechend: „Mein Herr, wenn Sie uns jetzt nicht endlich gefangen nehmen, dann passiert was!“ —

„Ja, ja, der Krieg, der Krieg!“ begann ein anderer Arzt. „Die allerseltsamsten Sachen können einem da begegnen. Man bringt dieser Tage einen unserer Musketiere zu mir, der auf dem letzten Marsch schlapp geworden. „Verwundet gewesen?“ frage ich ihn. — „Zu Befehl!“ — „Geheilt?“ — „Zu Befehl!“ — „Was war's?“ — „Lungenschuß.“ — „Operiert?“ — „Nein.“ — „Wo ist die Kugel?“ — „Hier,“ und er entnahm sie aus seinem Geldbeutel. — „Ja,“ versetzte er, „ich hustete so, und da kam die Kugel aus dem Mund heraus!“ —

„Doktor, Doktor!“ ließen sich einige Stimmen warnend vernehmen.

„Bitte, wenn Sie's nicht glauben, hier ist die Kugel!“ Er kramte in den Taschen herum und holte einen beträchtlichen Granatsprengteil hervor. „Ach so, ja, die Kugel wollte ja der Mann behalten!“

„Vielleicht hat er sie wieder 'runtergeschluckt?“ fragte jemand möglichst harmlos.

„Misericordia!“ seufzte einer; ein anderer wälzte sich stöhnend auf seinem Heubündel. Man hörte das Knacken eines Revolvers: „Noch so 'ne Geschichte, er oder ich!“

„Meine Herren,“ sagte der Hauptmann mit seltsam ermatteter Stimme, „ich glaube, jetzt ist's Zeit, schlafen zu gehen!“

Geläutert durch den Krieg.

Original-Roman aus der Gegenwart von
Eugen Isolani.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Frau Ada Hillersdorf war außer sich, als sie den Brief gelesen hatte. Die Gedanken flogen wirr durcheinander in ihrem Hirn umher. Vermögensverlust, Krieg, das war ja garnicht alles zu fassen mit einem male. Erich soll in den Krieg ziehen! Das ist ja undenkbar! Wer kann das glauben! Wer daran nur denken!

Und dazwischen meldete sich auch wieder ein Gedanke an das Tangoturnier. Nein, wie schade, jetzt abreisen zu sollen, wo dieses schöne Vergnügen winkt! Das erstemal in ihrem Leben, wo sie einen Triumph in der Öffentlichkeit erhoffte, und nun sollte das alles nichts sein! Alle die schönen, herrlichen Träume umsonst! Die erhofften Bilder in den illustrierten Zeitschriften nicht! Nichts!

Aber vielleicht sieht Erich auch viel zu schwarz! Hatte er nicht immer eine Neigung dazu! Gewiß, wenn sie daheim gewesen wäre, würde er wohl die Lage anders betrachtet haben. Und wenn er gar wüßte, was für sie hier auf dem Spiele stehe, hätte er, der zärtlichste, liebevolle Mann, der immer nur um ihr Wohl besorgt ist und sich so sehr freut, wenn sie sich amüsieren kann, nicht den Brief geschrieben. Er konnte ja nicht ahnen, was sie hier Großes vor hatte. Es handelte sich ja nicht nur um ein Vergnügen, wie sie Hunderte mitgemacht, nein, um einen Triumph.

Hatte der Baron von Tessendorf es nicht selbst angedeutet, daß sie große Aussicht haben würde, womöglich den ersten Preis zu erhalten, da es mit den angemeldeten Tänzerpaaren garnicht soweit her sein soll.

Mein Gott, was wird Oskar sagen! Der arme, gute Junge hat sich so gefreut auf den Turniertag. Daß sie nun dem auch durch ihre Abreise das Vergnügen verderben soll! Es ist wirklich zu schade!

Und dann wieder der Vermögensverlust und der Krieg!

Sie las noch einmal den Brief durch. Mein Gott, Erich schrieb ja selbst, daß sie sich den Vermögensverlust nicht alluzusehr zu Herzen nehmen brauche. Ihr eigenes Vermögen ist unangetastet, und schließlich die Stellung, die ihr Mann hat, der viel beneidete Posten als Direktor einer angesehenen Bank! Davon konnte man ja selbst ohne Vermögen leben, wie ihr Vater ihr einst bei ihrer Verheiratung gesagt hatte. Das war also wirklich nicht schlimm, zumal ja auch Erich den Verlust seiner eigenen Ersparnisse, so beträchtlich sie waren, schon etwas verschmerzt zu haben schien.

Mein Gott, Erich hat vielleicht nur den Brief in großer Aufregung geschrieben, und morgen denkt er vielleicht schon ganz anders darüber.

Gewiß hätte er einen ganz anderen Brief, oder vielleicht überhaupt keinen geschrieben, wenn er eine Ahnung von dem Tangoturnier hätte und von ihrer Absicht, sich an demselben zu beteiligen. Jetzt tat es ihr leid genug, daß sie ihm nichts davon geschrieben hatte. Sie hatte ihn überraschen wollen. Und er hätte sich gewiß auch gefreut, wenn er ihr Bild vielleicht plötzlich in illustrierten Blättern gesehen hätte.

Stundenlang lag Frau Ada Hillersdorf wach im Bett und bedachte das Traurige ihrer Lage und bejammerte und bemitleidete sich, wobei ihr Mitleid nicht den Vermögensverlust und nicht den drohenden Krieg überwog, sondern den Umstand, daß sie am Tangoturnier nicht teilnehmen könne.

Und man braucht deshalb Frau Ada Hillersdorf nicht allzu schlimm zu beurteilen und sie nicht töricht schelten: sie wußte, daß der Vermögensverlust sie nicht und niemals allzu schwer treffen würde. Und die Tragweite eines Krieges überlegte sie und ahnte sie nicht. Die Folgen eines solchen standen ihr nicht vor Augen. Wohl aber war ihr deutlich klar, daß sie an einem Vergnügen nun plötzlich nicht teilnehmen sollte, mit dem ausschließlich sich ihre Gedanken die letzten Wochen beschäftigt hatten.

Wann sie dann endlich doch einschlief, das war ihr am andern Tage selbst nicht klar. Wachen und Traumschlaf hatten sich in eins verschlungen, und als am andern Morgen die Zofe sie weckte, weil es schon sehr spät war, und die Friseurin bereits wartete, da fühlte sie sich wie zerschlagen, wie aus einem totenähnlichen Schlaf aufgeschreckt.

Mit ungewohnter Hast und Eile suchte sie Toilette zu machen. Was nur Oskar sagen würde, der arme Oskar! Unwillkürlich empfand sie ein lebhaftes Mitleid mit ihm. Noch während sie frisiert wurde, gab sie der Zofe den Auftrag, in das Hotel, in welchem ihr Vetter logierte, zu telephonieren, Herr Doktor Engelberg möchte sobald wie möglich zu ihr kommen. Und schneller, als sie es erwartete, — denn sie wußte, daß Oskar ein großer Langschläfer sei, — hörte sie den Signalpfiff ihres Vetters zu ihrem Fenster heraufönen. Sie war noch nicht ganz fertig, und so trat sie ans Fenster und rief zu ihm hinunter:

„Guten Morgen, Oskar! Ich komme gleich herunter! Du, ich muß noch heute abreisen!“

„Ach, mach' keinen Unsinn, Ada!“

„Wirklich, Oskar, Erich hat geschrieben! Gestern Abend fand ich noch Nachricht vor. Er erwartet mich sofort!“

„Ach, das sind ja dumme Witze!“ rief der Vetter hinauf.

„Nein, nein, es ist wirklich Ernst! Ich komm' gleich hinunter und erzähle dir!“ Und dabei bezeugten die Tränen, die ihr aus den Augen stürzten, daß es wirklich keine „dummen Witze“ waren, von denen sie gesprochen hatte.

Dann war sie eilig hinunter und erzählte dem Vetter, der sie lachend erwartet hatte und auch weiter lachte bei all den Berichten.

(Fortsetzung folgt.)

haben wollen. Ein städtischer Beamter in so hoher Stellung sei für eine Stadt unabkömmlich, zumal Kriegsfreiwillige in jungem Alter genügend vorhanden seien. Die Schwabacher haben ihrem Bürgermeister nun eine Frist gestellt, und wenn er bis dahin nicht zurückgekehrt ist, wollen sie gänzlich auf seine Dienste verzichten.

(Pfarrer Mirbt in Dresden verhaftet.) Nur einige Tage hat sich der aus Schöneberg flüchtig gewordene zweite Geistliche der Schöneberger Kirche zum Heilbronnen, Pfarrer Fritz Mirbt, vor den behördlichen Nachforschungen verborgen halten können. Die Schöneberger Kriminalpolizei war ihm schon Donnerstag früh auf der Spur, da sie wußte, daß sich der bisherige Geistliche nach Dresden gewandt hatte, um dort mit einem Berliner Geschäftsfreund zusammenzutreffen. Die Dresdener Kriminalpolizei wurde sofort verständigt, und es gelang ihr auch, den gesuchten Pfarrer in einer der ersten Hotels Dresdens zu ermitteln und zu verhaften. Er wurde in das Dresdener Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert, von wo aus seine Überführung nach Berlin in das Moabiter Untersuchungsgefängnis in den nächsten Tagen erfolgen soll.

(Taifun-Verheerung in Kiautschou.) Dem Londoner „Daily News“ wird aus Tokio gemeldet, daß ein Taifun die Landungsbrücke in Kiautschou zerstört habe. 20 japanische Matrosen seien während des Sturmes ertrunken. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ handelt es sich um 20 japanische Segelboote, die bei dem Taifun gesunken sind.

(Zur Frage des deutschen Grußes.) Der infolge des Krieges ausgebrochene Kampf gegen die Ausländerei in der deutschen Sprache hat namentlich bei der Frage des deutsches Grußes eingesetzt, um das noch in vielen Gegenden Deutschlands übliche französische „Adieu“ zu verdrängen. Den wenigsten guten Leuten im Volke ist übrigens klar, daß Adieu verdeutscht „Mit Gott“ lautet, besonders nicht, wenn die verstümmelten Formen „Adje“ oder gar, wie in einer preußischen Provinz, „Hatje“ gebraucht werden. Die Vorschläge, das französische Wort durch einen deutschen Ausdruck zu ersetzen, sind sicher alle gut gemeint; sie nehmen aber mitunter eigenartige Formen an. So wird dem „Bochumer Anzeiger“ aus seinem Leserkreise geschrieben, daß sich in Bochum ein neuer Gruß- und Abschiedswunsch bereits in weiteren Kreisen eingebürgert habe anstatt des fremden „Adieu“. Die bisherigen Ersatzvorschläge genügten dem Bedürfnis nicht. Man brauche einen stärkeren Ausdruck zur Kennzeichnung der unsere Herzen beseelenden Wünsche. So gehe denn das Wort von Mund zu Mund: „Gott strafe England!“ — der andere erwidert: „Gott strafe es!“ Der Einsender will diesen Gruß allerdings nicht verewigen, denn er meint: wenn der Wunsch in Erfüllung gegangen sein wird, können wir uns ja wieder einen friedlicheren Gruß wählen. — Dieser fromme Wunsch bildet gewissermaßen ein Gegenstück zu dem Morgengruß, den sich König Xerxes von seinem Leibsklaven täglich ins Ohr rufen ließ: „Herr, gedenke der Athener!“ — Aussichtsreicher klingt folgende Anregung, die ein Leser dem „Vogtländischen Anzeiger“ macht: „Süddeutscher Abstammung, grüßte ich seit Jahren mit meinem innigen „Grüß Gott!“ beim Kommen und „Behüt Gott!“ beim Gehen, finde aber den jetzt ins Werk gesetzten Todeskampf gegen das bisher in Sachsen übliche Grüßen etwas unüberlegt. Gewiß, fort mit dem welschen „Adieu“, aber die schützende Hand über das gut deutsche, herzwarme „Ade“! Denke man auch an unsere schönen Volkslieder, z. B. „Nun ade, du kleine Gasse, nun ade, du stilles Haus“ oder „Morgen marschieren wir, ade, ade“. Sollen diese Lieder nun vielleicht umgemodelt werden? Der Himmel bewahre uns vor blindem Übereifer und Unsinn! Die kleine Änderung der Sprechweise „Adieu“ in „Ade“ wird sich gewiß leichter allgemein durchsetzen, als die vielen vorgeschlagenen neuen Grußformen. Das „Adieu“ ist übrigens auch durch die verschiedenartigen Dialekte gründlich verdeutscht worden. (Allerdings, aber nicht immer zu seinem Vorteil. Die Schriftltg.) Also fort mit dem französisch gesprochenen „Adieu“, Schutz aber unserem deutschen „Ade“!“

(Der Krieg und die Zeitungen.) Das „Fürstenwalder Tageblatt“ hat am Montag sein Erscheinen eingestellt und dies u. a. mit folgenden Worten begründet: „Mit der heutigen Nummer stellt das „Fürstenwalder Tageblatt“ sein Erscheinen ein. Der Krieg hat auch uns tödliche Wunden versetzt. Von Anfang des Krieges an haben wir ganz bedeutende Unkosten gehabt, die wir für die Dauer nicht tragen können.“ — Diese Mitteilung ist lehrreich für diejenigen, welche immer meinen, daß die Zeitungen in der gegenwärtigen Kriegszeit ein glänzendes Geschäft machen; gerade das Gegenteil wird durch Inaugenscheinnahme des mageren Inseratenteils bewiesen.

Berliner Börse.

Durch die Versenkung von 13 Handelsdampfern, diesmal durch den Kreuzer „Karlsruhe“, die günstigen österreichisch-ungarischen Berichte über den Verlauf der Operationen in Galizien und vor Iwangorod und durch den erfolgreichen Widerstand Tsingtaus war den wegen des Sonnabend in minder zahlreicher Menge versammelten Börsenbesuchern ausgiebiger Stoff zur Erörterung gegeben. In zunehmendem Maße bildete auch die industrielle Lage den Gegenstand der Besprechungen. Mit Befriedigung wurde davon Kenntnis genommen, daß nach einem Bericht des Reinisch-Westfälischen Kohlensyndikates sich die Lage am Kohlenmarkt bereits ganz wesentlich gebessert hat. Ausländische Banknoten und Sorten wurden zu wenig veränderten Preisen in ganz mäßigem Umfang umgesetzt. Nachfrage bestand in holländischen Noten und Kabelauszahlung Newyorks. Täglich Geld 5 Prozent. Privatdiskont 5 3/4 Prozent.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion Berlin, 24. Oktober.

Zum Verkauf standen: 3896 Rinder, darunter 1149 Bullen, 1707 Ochsen, 1040 Kühe, 1318 Kälber, 7319 Schafe, 14 456 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht) . .	50—52	86—90
b) Weidemastochsen	46—48	79—83
c) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	—	—
d) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	41—45	75—89
e) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	34—35	64—72
f) gering genährte jeden Alters . .	—	—
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	47—50	81—86
b) vollfleischige jüngere	43—46	76—82
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	36—40	68—75
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—	—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren . .	—	—
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	41—43	75—78
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	35—38	66—72
e) gering „ „ „ „	27—32	57—68
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser) . .	28—32	58—64
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast . . .	55—70	79—100
b) feinste Mast (Vollmast-Mast) . . .	45—50	75—83
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	45—50	75—83
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	37—43	65—75
e) geringe Saugkälber	—	—
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	42—45	84—90
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	37—40	74—80
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	32—37	67—77
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	38—40	—
b) geringere Lämmer und Schafe . .	34—37	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	58—60	73—75
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	57—58	71—73
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	54—56	67—70
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	48—53	60—66
e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	44—47	55—59
f) Sauen	52—54	65—67

Marktverlauf: Das Rindergeschäft wickelte sich in guter Ware ruhig ab, sonst schleppend. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig und schloß langsam. Der Schweinemarkt verlief in guter Ware glatt, in geringer schleppend. Von den Rindern standen 3369 Stück auf dem öffentlichen Markt.

Bromberg, 24. Oktober. Handelskammer-Bericht. Weizen gut gesund, trocken 250—260 Mark, blauspitziger Weizen 220—248 Mark, je nach Qualität. — Roggen trocken, gut gesund, 216—222 Mk., je nach Qualität. — Gerste zu Müllereizwecken 230—235 Mk. — Brauware ohne Handel. — Erbsen, Futterware 220—250 Mark, Kochware 400—620 Mark. — Hafer 200—207 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Berlin, 24. Oktober. (Butterbericht von Müller & Braun Berlin, Lothringerstraße 43.) Wie vorauszusehen, ließen sich die Preise nicht halten, sodaß auch die Notierung schließlich den berechtigten Forderungen nachgeben mußte. Wir haben deshalb von nächsten Mittwoch eine um 3 Mk. ermäßigte Notierung zu erwarten. Wenn auch dies noch nicht völlig genügt, um den richtigen Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage herzustellen, so zeigt es doch immerhin, daß die Preise nicht mehr länger gehalten werden konnten. Es wäre dringend zu wünschen, wenn endlich die Notierung das richtige Spiegelbild von Angebot und Nachfrage zeigen würde.

Magdeburg, 23. Oktober. Zuckerbericht. Kornzucker 88% ohne Sack —,— Nachprodukte 75% ohne Sack —,— Tendenz: —. Brotraffinade I ohne Faß 20,00 Mk. Würfelzucker —,— Gemahlene Raffinade mit Sack 20,00—20,25 Mark. Gemahlene Melis mit Sack 19,50—19,75 Mk.

27. Oktober: Sonnenaufgang 6.47 Uhr,
Sonnenuntergang 4.40 Uhr,
Mondaufgang 2.45 Uhr,
Monduntergang —.— Uhr.

Standesamt Thorn.

Vom 18. Oktober bis einschl. 24. Oktober 1914 sind gemeldet

Geburten: 8 Knaben, davon 1 unehel.
3 Mädchen, „ — „

Aufgebote: 2 auswärtige.

Eheschließungen: 4.

Sterbefälle: 1. Schülerin Pelagia Wisniewski, 10 Jahre. 2. Agent Makari Chalicki, 37 J. 3. Musketier beim I. Rekrutendepot Ersatz-Batl. Inftr.-Regts. Nr. 176 Albert Fenske, 21 3/4 J. 4. Schülerin Edith Liebig, 7 J. 5. Paul Ruttkowski, 1 1/6 J. 6. Schülerin Helene Jablonski, 6 1/2 J. 7. Dienstmädchen Minna Balzer, 24 J. 8. Gerhard Kelch, 3 Tage. 9. Laternenwärter Christoph Buttkus, 63 J. 10. Musketier der 12. Komp. 4. Hannoverschen Inftr.-Regts. Nr. 164, Wurstmacher Albert Sieg, 23 1/4 J. 11. Musketier der 5. Komp. Inftr.-Regts. Nr. 141, Schiffsarbeiter Alexander Sowicki, 20 3/4 Jahre. 12. Unteroffizier der Reserve 5. Komp. Inftr.-Regts. Nr. 149, Lehrer Max Ellerbeck, 24 1/2 J. 13. Helene Kaniewski, 2 3/4 J. 14. Arbeiter Nikolaus Hetz aus Galizien, angeblich 23 Jahre. 15. Rudi Schmallofsky, 17 Tage.

Verkauf von Kiefern-Langholz in der städtischen Oberförsterei Thorn.

In der Kämmereiforst Thorn soll das Kiefern-Derbholz bis 14 cm Zopf der nachstehenden im Winter 1914/15 zur Aufarbeitung gelangenden Schläge, jeder Schlag in einem Lose, vor dem Abtrieb verkauft werden:

Los Nr.	Schutzbezirk	Jagen	Größe der Hiebfläche ha	Geschätzte Derbholzmasse fm	Alter der Bestände Jahre	Besondere Bemerkungen	Entfernung von der Weichsel ca. km	Entfernung von der nächsten Bahnstation ca. km	Name und Wohnort des Belaufsförsters
1	Guttau	101	3,10	750	100	Bau- und Schneideholz	2,5	2	Revierförster Wurm-Guttau, Post Pensau, Tel. Pensau 4
2	„	89	1,60	380	105	„ „ „	2,5	2	
3	„	106	0,40	100	95	„ „ „	2,5	1	
4	„	94	2,90	680	95	Bau- und Schwellenholz	1	0,20	
5	Steinort	111	2,50	500	110	Bau- und Schneideholz	2	2,5	Förster Noack-Steinort, Post Scharnau, Tel. Fordon 16
6	„	113	2,50	500	110	„ „ „	1	3,5	
7	„	124	0,50	150	100	„ „ „	2	3,5	
8	„	128	2,00	450	120	„ „ „	2	2	

Die Aufarbeitung des Holzes erfolgt auf Kosten der Forstverwaltung.

Bei erfolgtem Zuschlage ist für jedes Los, je nach der Masse, eine Sicherheit von etwa 10 Prozent des nach der geschätzten Masse und dem Gebot zu berechnenden Kaufpreises zu stellen. Die Förster der betreffenden Schutzbezirke werden den Kauflustigen die Schläge, welche deutlich abgegrenzt sind, auf Wunsch bei vorheriger rechtzeitiger Anmeldung an Ort und Stelle zeigen und jede gewünschte Auskunft erteilen.

Die näheren Verkaufsbedingungen können im Bureau 1 unseres Rathauses eingesehen oder von dort gegen Erstattung von 0,50 Mark Schreibgebühren bezogen werden.

Schriftliche Angebote, auf volle 10 Pf. abgerundet, auf ein oder mehrere Lose sind für 1 fm der nach dem Einschlage durch Aufmessung zu ermittelnden Derbholzmassen abzugeben und zwar mit der ausdrücklichen Erklärung, daß Bieter sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, bis spätestens

Donnerstag den 5. November 1914, vormittags 6 Uhr,

verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Derbholz“ versehen an den Revierförster Herrn Wurm in Guttau, Post Pensau, einzureichen. Die Eröffnung der eingegangenen Gebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgt am

5. November 1914, vormittags 10 Uhr,

auf Zimmer 26 im Rathause, 1 Treppe.

Gebote, welche nach diesem Termin eingehen, können nicht berücksichtigt werden.

Thorn den 16. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Die städtische Sparkasse bleibt wegen der monatlichen Kassenrevision **Dienstag den 27. Oktober d. Js.**, nachmittags und **Mittwoch den 28. Oktober d. Js.**, vormittags bis 11 Uhr für das Publikum geschlossen.

Thorn den 23. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Bei dem Kreisverein vom Roten Kreuz für den Landkreis Thorn,

Hauptsammelstelle: Kreissparkasse Thorn,

sind weiter nachstehend aufgeführte Beträge eingegangen:

Oberamtmann Weinschenck-Birkenau 100 Mk., Gemeinde Kompanie 41.45 Mk., Steuerinspektor Dickow-Thorn 20 Mk., Vaterländischer Frauenverein-Podgorz 100 Mk., Festungsfuhrpark Kolonne 2, 12 Mk.; aus der Schulsparkasse Lonzyn und zwar: Genofeva Wojnowski 4.51 Mk., Leokadia Dronschkowski 3.7 Mk., Vinzent Jaworski 8 Mk., Martha Gulczynski 1.14 Mk., Stanislaus Erneſt 1.01 Mk., Johann Jagodzinski 1.01 Mk., Boleslaus Jaworski 8 Mk., Alfons Wagner 2.29 Mk., Cäsar Kwiatkowski 5 Mk., Ludwig Michalski 3.05 Mk., Pelagia Sobiechowski 3 Mk., sämtlich aus Lonzyn; Olga Neumann-Klein Lansen 2.03 Mk., Hegemeister Gawa-Kunkel 10 Mk., Maurerpolier Schulz 3 Mk., Ungenannt 3 Mk.; Sammlung Schule Seglein 7.40 Mk., Sammlung Gemeinde Ellermühl 41.50 Mk., Sammlung des Pfarrers Basedow-Gurske 1535.45 Mk. und zwar in Alt-Thorn von: Zittlau 20 Mk., Klamant 20 Mk., Windmüller 25 Mk., Heise 20 Mk., Deichhauptmann Krüger 5 Mk., Sodtke 10 Mk., Link 30 Mk., E. Görz 30 Mk. Amtsvorsteher Krüger 2 Mk., Arbeiter Krüger 1 Mk., Hugo Becker 1.05 Mk., Rentner Görz 20 Mk., Gutsbesitzer Windmüller-Breitenthal 200 Mk., Schule Gurske 17,95 Mk., Pfarrer Basedow 20 Mk., Uthke 20 Mk., Moede 20 Mk., Deffke 10 Mk., Wunsch 20 Mk., Haase 20 Mk., Kroll 10 Mk., Lüderitz 20 Mk., Scheerer 20 Mk., Roß 10 Mk., Hermann Wichert 50 Mk., W. Janke 10 Mk., H. Marohn 25 Mk., Witwe Marohn 10 Mk., Emil Pansegrau 20 Mk., Gustav Pansegrau 10 Mk., Otto Jabs 20 Mk., Ev. Bund 15 Mk., Waldemar Jabs 20 Mk., Otto Fehlauer 20 Mk., Ulrich Wichert 20 Mk., August Rohde 5 Mk., Rentner Peitsch 10 Mk., Johann Janke 20 Mk., Julius Janke 10 Mk., Heinrich Heise 20 Mk., E. Brüschke 10 Mk., Lehrer Gustke-Wiesenburg 10 Mk., Lehrer Jaak-Schmolln 10 Mk., Domke-Weidenheim 20 Mk., Jakob Wunsch 10 Mk., Gemeindevorsteher Genrich 5 Mk., Artur Janke 5 Mk., Wurm (für Ostpreußen) 10 Mk., Personal der Firma Rübner 18 Mk., Rübner 250 Mk.; Lehrer Schreiber 20 Mk., Adolf Schulz 5 Mk., Johann Wunsch 10 Mk., M. Raguse 15 Mk., Ernst Fehlauer 4 Mk., Hugo Zühlke 6 Mk., Gottfried Zühlke 2 Mk., David Lenz 10 Mk., Wilhelmy 10 Mk., Ernst Rennwanz 5 Mk., Frau Geschke 2 Mk., Friedrich Bettin 1 Mk., Hugo Wunsch 5 Mk., Gustav Raguse 10 Mk., Gustav Görz 5 Mk., Hermann Bettin 10 Mk., Reinhold Boldt 10 Mk., Ernst Blömke 3 Mk., Heinrich Sodtke 10 Mk, Gustav Boldt 3 Mk., Ernst Mey 20 Mk., Krampitz 20 Pf., sämtlich aus Schwarzbruch; Lehrer Gensch-Roßgarten 10 Mk., Schule Neubruch 27.25 Mk., Lehrer Runge 3 Mk., Kirchenkollekte Gurske 110 Mk., Kriegskartenverkauf 14 Mk.; Gendarmerie-Wachtmeister Lippik-Rudak (Fundsache) 1 Portemonnaie mit 5.95 Mk.; Amtsvorsteher Krüger-Ottotschin (für Ostpreußen) 5 Mk.

An sonstigen Gaben sind eingegangen:

Schule Guben 14 Paar Strümpfe, 8 Paar Pulswärmer, Frau Kaufmann Littmann-Thorn 1 Leibwärmer, 1 Schal, 1 Paar Kniewärmer, 1 Pack Kerzen, 1 Büchse kondensierte Milch. Frau Gutsbesitzer Klug-Ernstrode 28 Flaschen Rotwein, katholische Schule Wibsch 20 Paar Pulswärmer, 7 Paar Strümpfe, Frau Hude-Rentschkau 9 Paar Strümpfe, 5 Paar Pulswärmer, Lehrer Schröder-Luben 1 Büchse Honig, Ungenannt 1 konfisziertes Reh, Kaufmann Keller-Thorn 250 Stück Zigaretten, Schule Amthal 31 Paar Strümpfe, 28 Paar Pulswärmer, Pfarrer Basedow-Gurske 68 Paar Pulswärmer, 90 Paar Strümpfe, Vaterländischer Frauenverein-Culmsee 24 wollene Jacken, 24 Paar wollene Beinkleider, 36 Paar Fußlappen, 8 wollene Hemden, 6 Schlafdecken, 99 Paar wollene Strümpfe, 84 Paar wollene Pulswärmer, 36 Taschentücher, 1 Paar Handschuhe, 3 Halswärmer, 8 wollene Kopfwärmer, 22 Paar wollene Kniewärmer, 16 Liebespakete, 10 Schachteln mit Keks, 13 Pfund Schokolade, 950 Zigarren, 2200 Zigaretten, 21 Päckchen Tabak, 24 Holzpfeifen, Kautabak, 24 wollene Brustwärmer.

Weitere Gaben werden gern angenommen. Sammelstellen: Thorn, Kreishaus, Zimmer Nr. 5 und Kreissparkasse; Culmsee, Städtische Sparkasse, Nebenstelle der Kreissparkasse, die Norddeutsche Creditanstalt, Filiale Culmsee, Danziger Privat-Aktienbank, Zweigstelle Culmsee; Podgorz, Kämmereikasse und Annahmestelle der Kreissparkasse.